



LIPortal

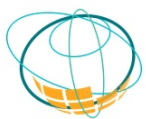
Das Länder-Informations-Portal

Sudan

Dominiert vom Stromsystem des Nils ist der Sudan der drittgrößte Staat Afrikas. Die ethnische und kulturelle Vielfalt und der Kampf um Ressourcen haben dem Land in einer Vielzahl von Konflikten und der Abspaltung des Südsudan, die auch mit dem Verlust des größten Teils der Ölvorkommen verbunden war, bisher ein „Nation Building“ verwehrt.

- Landesübersicht & Naturraum
- Geschichte & Staat
- Wirtschaft & Entwicklung
- Gesellschaft & Kultur
- Alltag & Praktische Informationen

Das Länderinformationsportal



LIPortal

Das Länderinformationsportal

Im **Länderinformationsportal (LIPortal)** geben ausgewiesene Landesexpertinnen und Landesexperten eine Einführung in eines von ca. 80 verschiedenen Ländern. Das LIPortal wird kontinuierlich betreut und gibt Orientierung zu Länderinformationen im WorldWideWeb. **mehr**

Der Autor

Alexander Ohle studierte Geographie, Politische Wissenschaft und Entwicklungssoziologie und arbeitet seit 1993 in der Entwicklungszusammenarbeit. Für die Akademie für Internationale Zusammenarbeit (AIZ) der GIZ ist er tätig als Trainer in der Auslandsvorbereitung, arbeitet für das Medien- und Informationszentrum und war Regionaltutor für die Region Afrika südlich der Sahara.

Landesübersicht & Naturraum

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Februar 2019 aktualisiert.)

Nach der Abspaltung des Südsudan ist der Sudan nun noch mit knapp 1,9 Mio. km² der drittgrößte Staat Afrikas und etwa fünfmal so groß wie Deutschland. Das Land wird von der Beckenlandschaft des Nils, der Weiße und der Blaue Nil vereinigen sich bei der Agglomeration Khartum mit ca. 8,5 Mio. Einwohnern zum Nil, und vom Übergang der Sahara zu den verschiedenen Savannenformen der Sahelzone geprägt.



Pyramiden bei Meroe

© Retlaw Snellac Photography (CC BY 2.0)

Offizieller Name

Republik Sudan

Fläche

1.886.068 km²

Einwohner

40,5 Mio. (2017, HDR)

Bevölkerungswachstum

2,4 % pro Jahr (2017, geschätzt)

Regierungssitz
Khartum

Amtssprachen
Arabisch, Englisch

Regionalsprachen
Bedawi, Fur, Masalit u.a.



Lage des Sudan

© Keepscases (CC BY-SA 3.0)

Bilad as-Sudan - das "Land der Schwarzen" - auf diese arabische Bezeichnung aus dem Mittelalter, eigentlich bezogen auf die damaligen, beiderseits der heutigen ägyptisch-sudanesischen Grenze liegenden **christianisierten Reiche der Nubier**, begründen sich die heutigen Namen der Staaten Sudan und Südsudan.

Nach der Unabhängigkeit des Südsudan hat der Sudan mit seinen 1.886.068 km² Landesfläche den Status, das größte Land Afrikas zu sein, eingebüßt und liegt nun, nach **Algerien** und der **DR Kongo** an dritter Stelle. Neben seiner 853 km langen Küste zum Roten Meer im Nordwesten des Landes haben sieben Staaten eine gemeinsame Grenze mit dem Sudan - **Ägypten** und Libyen im Norden, der **Tschad** im Westen, die Zentralafrikanische Republik und der **Südsudan** im Süden und **Äthiopien** und Eritrea im Osten.

Die genauen Grenzen zum Südsudan sind **noch nicht festgelegt**. Umstritten sind noch **zahlreiche Grenzregionen**, vor allem die nach wie vor ungeklärte Zugehörigkeit der erdölexportierenden Provinz **Abyei**. Reich an Bodenschätzen ist auch die im Länderdreieck zur Zentralafrikanischen Republik gelegene **Region Kafia Kingi**, die nach dem Friedensabkommen von 2005 dem Südsudan zugesprochen wurde, vom Sudan aber **dauerhaft besetzt gehalten wird**. Schon seit seiner Unabhängigkeit 1956 streitet der **Sudan** mit **Ägypten** um die Zugehörigkeit des Gebietes des **Hala'ib-Dreiecks** am Roten Meer, das von Ägypten verwaltet wird. Trotz gelegentlicher Dispute, auch um den **Abbau von Bodenschätzen**, waren durch den Grenzstreit die Beziehungen längere Zeit **nicht sehr belastet**, aktuelle **Entwicklungen** dokumentieren allerdings die Empfindlichkeiten beider Länder. **Ägypten** und der **Sudan** berufen sich beide auf unterschiedliche Verträge zu Grenzziehungen mit der ehemaligen Kolonialmacht Großbritannien, die jeweils das Hala'ib-Dreieck in die eigenen Staatsgrenzen einbeziehen, jedoch das kleinere und weiter östlich gelegene Gebiet **Bir Tawil** dem jeweils anderen Staat zuschreiben. Kurioserweise ist **Bir Tawil** damit das einzige Landgebiet der Erde außerhalb der Antarktis, das von **keinem Staat beansprucht wird**.

Kartenmaterial

Übersichtskarte des Sudan mit Zoomfunktion

Weitere Karten



Übersichtskarte des Sudan
© CIA World Factbook (Public Domain)

- Administrative Übersichtskarte
- Administrative Karten der Bundesstaaten
- Satellitenkarte
- Interaktive Panoramakarte
- Interaktive Karte des **Satellite Sentinel Projects** zu Konflikten im Sudan und Südsudan
- **Ständig aktualisierte Kartensammlung** zur humanitären Situation im Land
- Karte der **aktuellen humanitären Lage** im Sudan
- **Stadtplan von Khartoum** mit Zoomfunktion
- **Land Cover Atlas Sudan**

Landesimpressionen





Kordofan
© Ellen Ismail



Corinthia Hotel in Khartoum, im Volksmund "Gaddafis Ei" genannt
© Nick Hobgood (CC BY-NC 2.0)

- Bildergalerie zur **Kultur und Gesellschaft im Sudan** der Ethnologin Ellen Ismail
- Kommentierte **Foto-Slideshow** zum noch ungeteilten Sudan des renommierten Fotografen Tim McKulka
- Slideshow mit historischen und aktuellen Bildern von **Khartoum**

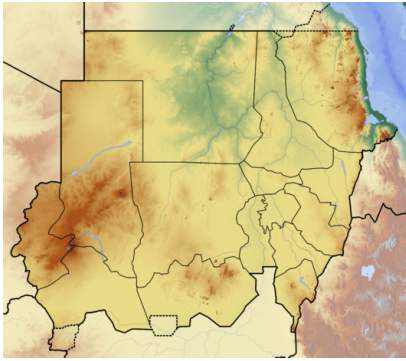
Grunddaten

Im **Update** des Berichts des Entwicklungsprogramms der UN (UNDP) zur menschlichen Entwicklung von 2018 liegt der **Sudan**, nach zumeist fallender Tendenz, auf **Rang 167 von 189** untersuchten Nationen.

Allgemeine Grundinformationen zum Land bietet z.B. das **Auswärtige Amt**, Daten- und Zahlenmaterial zu umfangreichen Themenfeldern halten z.B. die **Weltbank**, das deutsche **Statistische Bundesamt** und die **Statistische Abteilung der UN** oder auch das **World Factbook der CIA** bereit. Umfassende Informationen mit den aktuellen Daten der multilateralen Akteure zu Themen wie Bevölkerung, Politik, Soziales/Bildung und Wirtschaft bietet das **Munzinger-Länderprofil zum Sudan**. Auf sudanesischer Seite informiert das **Sudan Central Bureau of Statistics** zu zahlreichen Themenfeldern.

Naturraum

Der **Sudan** ist geprägt von der weitläufigen **Beckenlandschaft des Nils**, die von einzelnen Inselbergen durchsetzt ist. Der **Weißer und der Blaue Nil** vereinigen sich in Khartoum. Der Zusammenfluss wird von



arabischen Poeten als "der längste Kuss der Geschichte" bezeichnet. Das Nilbecken wird im Osten vom äthiopischen Hochland und weiter im Nordosten vom Bergland des Dschibal al-Bahr al-Ahmar am Roten Meer, mit einer Höhe von über 2200 m, begrenzt. Im Westen bildet das Darfur-Gebirge, mit dem **Jebel Marra** (3088 m) als höchstem Berg des Sudan, die Abgrenzung zum Tschadbecken. Im zentralen Süden des Landes erheben sich die **Nuba-Berge** auf bis zu 1325 m.

Topografie des Sudan

© Dr Brains (CC BY-SA 3.0)



Innerer und äußerer Krater des Jebel Marra in Darfur

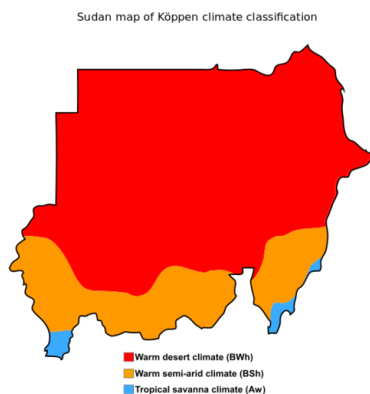
© J. Williams (CC BY-SA 3.0)

Die **Vegetationszonen des Landes** sind, von Norden nach Süden, vom allmählichen Übergang der Sahara beiderseits des Nils zu den verschiedenen **Savannenformen der Sahelzone** geprägt. Die Sahara des Sudan ist westlich des Nils Teil der **Libyschen Wüste**, während die zum Roten Meer hin leicht ansteigende Region östlich des Nils als **Nubische Wüste** bezeichnet wird. Die Nubische Wüste weist keinerlei Oasen auf. Mehr als 50 % des Landes **besteht aus Wüsten** und 10 % weist Baumbestand auf, während 13 % der Fläche landwirtschaftlich genutzt wird.



Wüste westlich von Dongola

© Retlaw Snellac Photography (CC BY 2.0)



Klimaklassifikation im Sudan nach Köppen

© Ali Zifan (CC BY-SA 4.0)

Die weitestgehend **niederschlagsfreien und vegetationslosen Wüstengebiete** im Norden des Landes weisen Tagestemperaturen von bis zu 50 °C auf, wobei es nachts sehr stark abkühlt. Charakteristisch für diese Regionen sind von Mai bis September auftretende **Haboubs**, Staub- und Sandstürme, die auch **bis nach Khartum vordringen** und bis zu 900 m Höhe erreichen können. In den sich nach Süden anschließenden Regionen der Dornstrauchsavanne und auch in der Hauptstadt **Khartum** tritt eine kurze Regenzeit zwischen Juni und September mit Niederschlagsmengen von normalerweise unter 200 mm auf, die sich bei den in Richtung Süden und Südwesten des Landes ausdehnenden **Trockensavannen** zeitlich verlängert, zumeist 400-500 mm Niederschlag im Jahresdurchschnitt aufweist und den Bewuchs von Hochgras mit Akazien und vereinzelt Affenbrotbäumen ermöglicht. Die **südlichen Regionen von Darfur** weisen die höchsten Niederschlagsmengen auf. Hier, aber auch in anderen Landesteilen, kann es in der Regenzeit zu **erheblichen Überschwemmungen** kommen, wie z.B. vor allem im Kassala State **im Sommer 2012**, in **Khartum und Umgebung im August 2013**, in weiten Teilen des Landes **im Sommer 2014** und im Jahr 2016 im Juni im **Sennar State** und im September im **südlichen Darfur, West- und Südkordofan**. Die **Auswirkungen der heftigen Regenfälle** in den Städten werden durch fehlende Abwassersysteme verschärft. Die heftigen Niederschläge und Überflutungen der **Regensaison des**

Jahres 2017 betrafen sowohl Teile von Darfur und Kordofan als auch die südöstlichen Gebiete des Landes. Gepaart mit den Niederschlägen am Oberlauf des Blauen Nils in Äthiopien wurden im Sudan dessen **höchste Pegelstände** in den letzten 100 Jahren gemessen.



Trockensavanne in Südkordofan
© Rita Willaert (CC BY-NC 2.0)



Nilkrocodil

© Carsten ten Brink (CC BY-NC-ND 2.0)

Zum Schutz der großen Vielfalt seiner naturräumlichen Einheiten, mit einer großen Zahl von **bedrohten Säugetierarten**, einer **reichhaltigen Vogelwelt** und seiner maritimen Einzigartigkeit im Roten Meer hat der Sudan **30 geschützte Gebiete** ausgewiesen, die jedoch zum allergrößten Teil **nur auf dem Papier bestehen**. Der **Naturschutz** hat in der sudanesischen Politik eine nur geringe Priorität und eine größere Zahl der Schutzgebiete leidet unter den Auswirkungen des jahrzehntelangen Bürgerkrieges.

Verschont wurden die beiden sudanesischen Meeresnationalparks **Sanganeb-Atoll** und **Dungonab-Bucht/Mukkawar-Insel**, die im Juli 2016 von der **UNESCO** zum **Weltnaturerbe erklärt wurden**. Diese **Nationalparks** mit ihrer reichhaltigen Tierwelt an Meeressäugern, Meeresvögeln, Fischen (v.a. Haien und **Mantarochen**) und Schildkröten und in der Bucht von Dungonab mit einer der weltweit größten Populationen von Dugongs, einer seltenen Seekuh-Art, schützen wertvolle Korallenriffe mit Seegraswiesen und Mangroven.



Sonst existiert lediglich für den ebenfalls auf der Vorschlagsliste der UNESCO zum **Weltnaturerbe** stehenden **Dinder-Nationalpark** an der Grenze zu Äthiopien, der mit dem äthiopischen Alatish-Nationalpark ein **gemeinsames Ökosystem** bildet, ein Managementplan, der in größeren Teilen umgesetzt wird.

Unterwasserwelt beim Sanganeb-Atoll, 25 km vor der sudanesischen Küste
© Cathy Thomas (CC BY-NC-ND 2.0)

Auch nach der Abspaltung des Südsudan, und dem damit einhergehenden immensen Verlust von drei Vierteln seiner Ölfelder, bleibt der Sudan ein rohstoffreiches Land. Neben dem **Erdöl**, vorwiegend in den zum Südsudan grenznahen Regionen Süddarfur und Südkordofan, mit dem konfliktbelasteten Gebiet Abyei, finden sich im Sudan auch **weitere bedeutende Bodenschätze**, deren Vorkommen erst **ansatzweise erschlossen** sind. Der Goldbergbau ist traditionell in der Nubischen Wüste beheimatet. Im Bemühen zur Diversifizierung des Abbaus seiner natürlichen Ressourcen hat der Sudan in den letzten Jahren weiter neue Goldschürflizenzen, vorwiegend für Nord-Kordofan und Regionen im sudanesischen Grenzland zu Äthiopien, vergeben. Weiter von Bedeutung sind Eisen, Kupfer und andere industrielle Erze. Wenig bekannt ist, dass im Sudan auch Uran gefunden wurde.



Nil am 3. Katarakt
© Valerian Guillot (CC BY 2.0)

Ökologische Probleme



Sammeln von Feuerholz im ökologisch stark degradierten Umfeld der Flüchtlingslager in Darfur

© Albert Gonzalez Farran,
UNAMID

(CC BY-NC-ND 2.0)

Der Sudan wird mit einer ganzen Reihe von ökologischen Problemen konfrontiert, die vor allem die Gefährdung der landwirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten und den Rückgang der **natürlichen Vegetation und der Biodiversität** zur Folge haben. Hauptursachen sind **Desertifikation** und Bodendegradierung, Bodenerosion und **Entwaldung**, die **Auswirkungen des Klimawandels** verstärken diese Problematik mit einer Ausweitung von Dürreperioden und einem Ansteigen der Variabilität von Niederschlägen.

In den wenigen wirtschaftlich entwickelten Standorten treten z.T. gravierende Umweltverschmutzungen durch industrielle Produktion, z.B. durch die **Ölförderung**, und in den Städten durch ein fehlendes Abfallmanagement und unzureichende Abwassersysteme auf. Der seit den letzten Jahren **boomende Goldabbau** verseucht durch das eingesetzte Quecksilber und Zyanid das Grundwasser und gefährdet damit die Trinkwasserversorgung. Weiter haben die jahrzehntelangen innerstaatlichen Konfliktsituationen einen hohen Grad von **Umweltzerstörungen** zur Folge.

Angesichts der umfassenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme des Landes spielen ökologische Aspekte im nationalen Bewusstsein eine nur untergeordnete Rolle. Die sudanesishe Politik zeichnet sich demnach durch eine weitestgehende Abstinenz von **Umweltpolitik** aus. Bestimmungen zum Umweltschutz sind allerdings sowohl in der **Verfassung des Sudan** als auch in zahlreichen Gesetzen festgeschrieben. Grundlage der Umweltgesetzgebung ist der "Environmental Protection Act" aus dem Jahr 2001. Dieses Gesetz war die Grundlage für die Implementierung eines die Umweltpolitik begleitenden "**Environmental Impact Assessments**", dessen Umsetzung weitestgehend aussteht. Zuständig für den Umweltschutz ist das Higher Council for Environment and Natural Resources (HCENR). Zusätzlich wurde im Jahr 2008 der "National Plan for Environmental Management in post conflict Sudan" (**NPEM**) erstellt.

Neben einigen sudanesischen Nichtregierungsorganisationen, wie z.B. die **Sudanese Environment Conservation Society (SECS)**, die seit 1975 als erste sudanesishe NGO im Umweltbereich tätig ist, vor allem lokale Institutionen im Bereich des Capacity Building berät und Umwelterziehung betreibt, sind im Land zahlreiche ausländische und multilaterale Organisationen aktiv, allen voran das **Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP)**. Dieses hat bereits im Jahr 2007 in einer umfassenden **Untersuchung des Umweltsektors im Sudan** die ökologischen Probleme als (Mit-)Auslöser für die innerstaatlichen Konflikte analysiert, deren Folgen die Umweltsituation vor allem in Darfur dann zusätzlich verschärfen. Mit seinem aktuellen dritten Report zum "**Environmental Governance**" unterstützt das UNEP den Sudan u.a. mit Empfehlungen zur Wiederbelebung traditioneller Konfliktlösungsstrategien in der Nutzung der natürlichen Ressourcen.

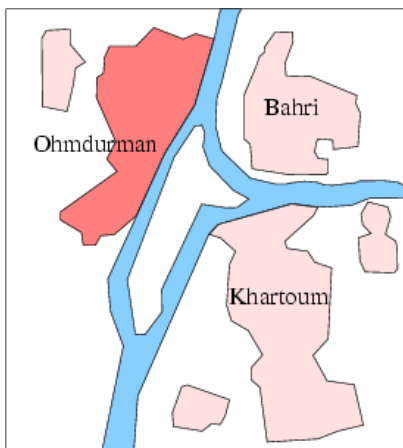


Wilde Müllkippe in Norddarfur

© Albert Gonzales Farran, UNAMID (CC BY-NC-ND 2.0)

Sozialraum

Städte und Urbanisierung



Lage der Agglomeration

Aufgrund der sich wiederholenden Dürren und Kriegswirren in den letzten 30 Jahren und der daraus erfolgten ausgeprägten Landflucht erlebt der Sudan eine **immense Verstädterung**. Die Verstädterungsquote lag 2017 bei 34,2 % und steigt jährlich um 3 % (geschätzt: CIA World Factbook). Das **Agglomerat Khartoum**, eine **Dreistadt** am Zusammenfluss des Weißen und des Blauen Nils, bestehend aus Khartoum, Omdurman und Al-Khartoum Bahri, ist mit über 8 Millionen Einwohnern die **viertgrößte Agglomeration in Afrika**. Die durch die Öleinnahmen rasante wirtschaftliche Entwicklung Anfang des Jahrtausends hatte in Khartoum einen massiven Bauboom zur Folge. Der mit der Sezession des Südens eingesetzte wirtschaftliche Niedergang ließ jedoch den zeitweisen Traum von einem **Dubai am Nil** wieder platzen. Maßnahmen der

Khartum / Omdurman / Al-Khartum Bahri
© Sven-Steffen Arndt (Public Domain)



Binnenflüchtlinge am Stadtrand von Khartum

© Ellen Ismail

Stadtentwicklung, insbesondere zur **Trinkwasserversorgung**, hinken dem schnellen Wachstum hinterher. Aufgrund des massiven Zustroms von **Binnenflüchtlingen**, lebt fast jeder fünfte Sudanese in z.T. in großen Slums in den Außenbezirken der Stadt

Nach der Unabhängigkeit des Südens waren viele Südsudanesen aus Khartum in den Südsudan emigriert. Aufgrund der aktuellen Unruhen im Nachbarland ist jedoch eine große Anzahl Südsudanesen an zu Squattern gewordenen ehemaligen "Departure Points" in Khartum gestrandet. Zusätzlich flüchteten seit dem Dezember 2013 viele Südsudanesen **zurück nach Khartum**.

Weitere **wichtige Städte** des Landes sind **Port Sudan** am Roten Meer, dessen Region die **höchste Verstädterungsquote** aufweist, **Kassala**, Wad Medani und El Gedaref im Osten des Landes, El Obeid im Zentralsudan, **Nyala** und El Fascher in Darfur und Wadi Halfa an der Grenze zu Ägypten.

Verkehrsinfrastruktur

Die **Verkehrsinfrastruktur**, besonders außerhalb der größeren Städte, ist nur marginal entwickelt und droht, infolge der schweren Wirtschaftskrise, inzwischen zusammenzubrechen. Für die zumeist **altersschwachen Busse**, als Hauptträger des öffentlichen Transportsystems, sind Ersatzteile unerschwinglich geworden und verkehren deshalb, und auch **wegen Benzinknappheit**, immer weniger.

Die selten fahrende **Eisenbahn** ist für den Personenverkehr nahezu unbedeutend. Das **Schienennetz** von 5,978 km Länge ist das längste in ganz Afrika, stammt jedoch, größtenteils als Schmalspurbahn, noch aus kolonialen Zeiten und ist in einem **schlechtem Zustand**. Die wirtschaftlich interessante Strecke Khartum - Port Sudan wird momentan, vor allem mit chinesischer Hilfe, modernisiert, wovon sich **Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung** des Landes versprochen werden. Nachdem im Sudan, auch **infolge des US-Embargos**, nur heruntergekommene 40 Jahre alte Züge vorhanden waren, konnte im Jahr 2014 mit der Lieferung **neuer Züge aus chinesischer Produktion** zumindest der Passagierdienst in der Teilstrecke von Khartum nach Atbara wieder aufgenommen werden.

Im Sudan bestehen nur 4320 km **asphaltierte Straßen** und 7580 km **Pisten**. Nach über acht Jahren Bauzeit ist im März 2017 die grenzüberschreitende Schnellstraße **zwischen Khartum und Addis Abeba** eröffnet worden, von der man sich eine Intensivierung des Güteraustausches, insbesondere beim Export von sudanesischem Öl nach Äthiopien verspricht und auf der auch eine Überlandbusverbindung eingerichtet wird.

4068 km Wasserstraßen sind zwar vorhanden, doch nur 1723 km sind ganzjährig für den Schiffsverkehr offen.



Piste zwischen El Fasher und Khartum

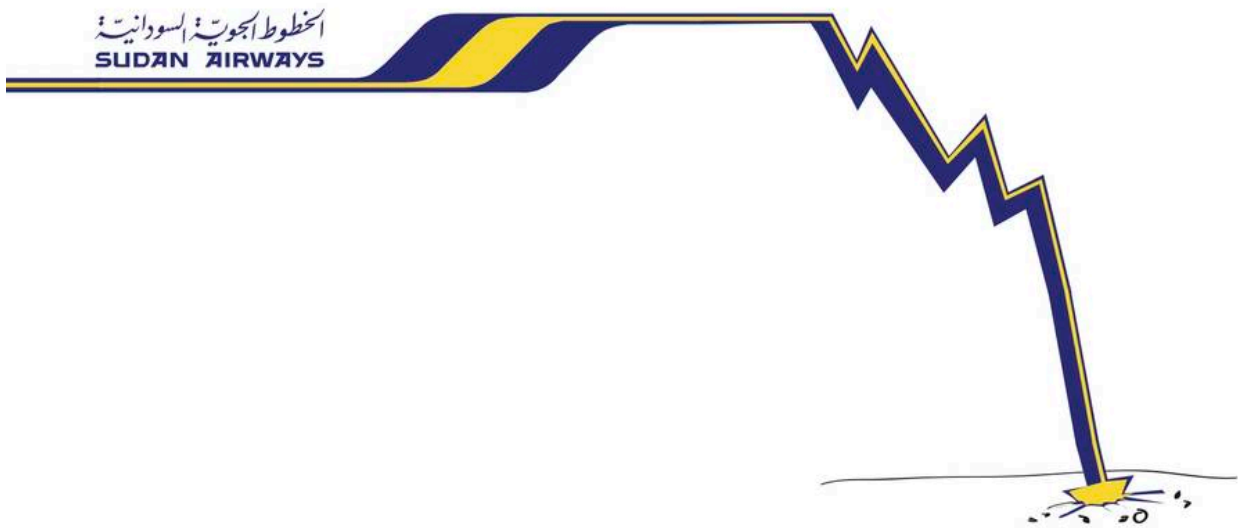
© Albert González Farran - UNAMID (CC BY-NC-ND 2.0)

Über den Flughafen von Khartum besteht Verbindung mit dem internationalen Flugverkehr. **Mit chinesischer Hilfe** wird südlich von Omdurman ein **neuer Großflughafen** gebaut. Weitere Flughäfen, z.B. in Wadi Halfa an der ägyptischen Grenze, sind in Planung. Die nationale Fluggesellschaft ist die 2007 privatisierte **Sudan Airways**, die auch den Großteil des **Inlandsbetriebes** bestreitet und einige Länder in der Region und im Nahen Osten anfliegt. Der Airline, die eine der ältesten Afrikas ist, haben jahrelanges Missmanagement und die **Sanktionen der EU und USA** stark zugesetzt. Im Mai 2013 ist Sudan Airways zur **zweitschlechtesten Airline** weltweit in der Economy-Class gewählt worden.

Die von den USA im Oktober 2017 ausgesetzten wirtschaftlichen Sanktionen lassen die Airline auf ein Überleben durch die **nun mögliche Instandsetzung** ihrer **heruntergekommenen Flotte** hoffen.

Bei den **weiteren sudanesischen Fluggesellschaften** handelt es sich zumeist um kleinere Unternehmen, die fast ausschließlich im Inlandsverkehr tätig sind und oft nur eine geringe Überlebensdauer aufweisen. Sämtliche Fluglinien des Sudan stehen seit dem Jahr 2010 wegen Mängeln in der Flugsicherheit auf der **schwarzen Liste der EU**.

Im Zuge der Entspannungsbemühen zwischen dem Sudan und dem Südsudan landete im September 2013 erstmalig ein **Linienflug einer südsudanesischen Fluglinie** aus Juba in Khartum.



Karikatur zum Zustand von Sudan Airways
 © Khalid Albaih (CC BY 2.0)

Nationale Symbole

Die Flagge



Flagge des Sudan

Die **sudanesische Flagge** ist in drei gleiche horizontale Streifen rot, weiß und schwarz geteilt, mit einem grünen Dreieck am Aufzug. Rot steht für den Kampf der Märtyrer im Sudan und in der arabischen Welt. Weiß steht für Frieden, Optimismus, Licht und Liebe. Schwarz symbolisiert den Sudan und die Mahdi-Revolution, in der schwarze Fahnen das Erkennungszeichen waren. Grün symbolisiert den islamischen Wohlstand und die Landwirtschaft. Die Fahne reflektiert die pan-arabischen Farben, die zuerst 1920 für Syrien standen und im Mai 1970 vom Sudan übernommen wurden.

Das Wappen



Wappen des Sudan

Das heute gültige sudanesische Wappen wurde 1969 eingeführt und ersetzte das mit der Unabhängigkeit genutzte Emblem mit einem Rhinoceros. Es zeigt seitdem den Sekretär als Nationalvogel des Sudan. Der Vogel gilt als mutig und tapfer. Er wird im sudanesischen Wappen mit ausgebreiteten Flügeln dargestellt, in einer Abwandlung des Adlers Saladins, dem Wappentier der arabisch-islamischen Staaten. Die Wahl des Vogels, die Nutzung der panarabischen Farben (wie auch in der Flagge) und die arabische Schrift auf dem Wappen mit dem Staatswahlspruch auf Deutsch "Der Sieg ist unser" und des Staatsnamens "Republik Sudan", demonstrieren die Verbundenheit mit den islamischen Staaten und die Unabhängigkeit des Sudan.

Die Nationalhymne

Die **Nationalhymne des Sudan** ("Wir sind die Soldaten Gottes und der Heimat") besteht unverändert seit der Unabhängigkeit des Landes im Jahre 1956, war schon die Hymne der sudanesischen Armee vor der Unabhängigkeit und ist daher ein **militärmusikalisches Arrangement**.

Die Währung



Rückseiten der 1-, 10- und 50-Pfund-Scheine des "Second Pound" (2007-2011)

© Clergliagna (CC BY-SA 3.0)

1991 wurde im Sudan das Sudanesische Pfund („First Pound“) vom Sudanesischen Dinar abgelöst. Der Südsudan lehnte jedoch damals die Einführung des Sudanesischen Dinars als weiteren Schritt der Arabisierung durch den Norden ab und behielt das Pfund als Zahlungsmittel bei. Im Rahmen des Friedensabkommens von 2005 wurde beschlossen den Dinar durch das neue Sudanesische Pfund zu ersetzen („Second Pound“). Mit einiger Verspätung, bedingt durch Finanzierungsprobleme, wurde das neue Sudanesische Pfund (SDG) für das noch ungeteilte Land **im Juni 2007 eingeführt**.

Nachdem der Südsudan nach seiner Unabhängigkeit das Südsudanesische Pfund als **neue eigene Währung eingeführt** hat, lehnte die Regierung des Nordens einen **Rückkauf der eigenen Banknoten ab**. Bereits eine Woche nach Einführung des Südsudanesischen Pfunds begann der Norden mit der **Einführung des neuen Sudanesischen Pfunds** („Third Pound“), was zu **heftigen Auseinandersetzungen** zwischen den beiden Ländern führte.

Während die meisten **neuen Banknoten** den älteren Versionen sehr ähnlich sind wurde die Farbgebung geändert und besonders darauf Wert gelegt Assoziationen mit dem Südsudan zu entfernen. So wurde z.B. die **10-Pfund-Note neu gestaltet**, da diese ein Langhornrind zeigte, welches als Symbol für die südsudanesische Western-Bahr-el-Ghazal-Region angesehen wird. Die 1-Pfund-Note wurde durch eine Münze ersetzt.

Tipp zum Download

John Ryle, Justin Willis, Suliman Baldo, Jok Madut Jok (Hrsg.), 2011:
[The Sudan Handbook](#)

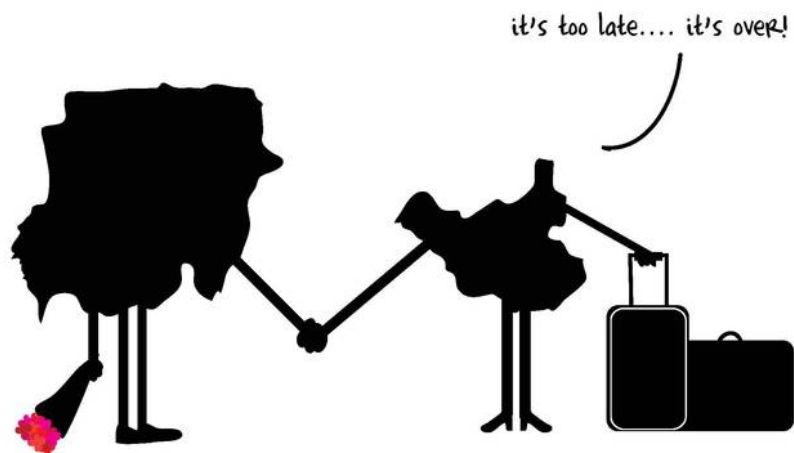
Führende sudanesische und internationale Experten geben mit diesem Buch in 18 Essays, basierend auf einem Projekt des renommierten Rift Valley Institutes, eine ausgezeichnete Einführung zur Geschichte, Kultur und Politik der beiden sudanesischen Staaten und ihrer Grenzregionen.

Geschichte & Staat

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Dezember 2018 aktualisiert.)

Nach über 20 Jahren Bürgerkrieg war das Friedensabkommen von 2005 ein Meilenstein in der Geschichte des Sudan. Nach der Abspaltung des Südsudan 2011 ist das Land heute durch den weiter andauernden Darfur-Konflikt, einer prekären Menschenrechtslage, Pressezensur und immer wieder aufflammenden politischen und militärischen Konflikten mit dem Südsudan geprägt.

The Sudans Break Up ...



Khalid Albaih

Karikatur zur Abspaltung des Südsudan: 'The Sudans break up...'
© Khalid Albaih (CC BY 2.0)

Tag der Unabhängigkeit
01. Januar 1956

Staatsoberhaupt
Omar Hassan Al-Bashir

Premierminister
Moutez Moussa Abdallah (seit 09/2018)

Politisches System
Präsidentendemoskratie

Demokratie Status-Index (BTI)
Rang 125 von 129 (2018)

Korruptionsindex (CPI)
Rang 172 von 180 (2018)

Ibrahim Index of African Governance
Rang 49 von 54 (2018)

Geschichte

Alttertum



Pyramiden von Meroe
© Michael Walsh (CC BY 3.0)

In der **Geschichte des Sudan** ist die menschliche Kultur bis vor 70.000 Jahren **nachweisbar**. Im Gebiet von Kerma, zwischen dem 3. und 4. Nilkatarakt, sind Wohnhäuser bereits für das 8. Jahrtausend v. Chr. und neolithische Siedlungen um 4500 v. Chr. historisch **belegt**. Das erste Staatswesen bildete sich in der Kerma-Kultur um 1700 v. Chr. und ist als **"alte Nubien"** bekannt. Nach der zwischenzeitlichen Unterwerfung Nubiens durch die Ägypter, mit der Gründung von **Napata**, eroberte

eine sudanesische Dynastie, das **Reich von Kusch**, ganz Ägypten (713-663 v. Chr.). Der **Jebel Barkal**, der **heilige Berg der Kuschiten**, steht ebenso auf der UNESCO-Liste des Welterbes wie seit 2011 die **archäologischen Stätten von Meroe in Nubien**, dessen Pyramiden, Ruinen von Tempeln und Stadtmauern **erhalten sind**. Die meroitische Ära **endete um 350 v. Chr.**

Im frühen Christentum lebten Christen in und um Kerma, Alt-Dongola und Soba. Ausgrabungen von Kirchen und Gebäuden aus jener Zeit zeigen prächtige Wandgemälde, **Schmuckstücke und Töpferwaren**, die auf eine hohe Kultur hinweisen.

Die Könige von Kusch (58:49 min.)

Dokumentation über die Forschungen zum **nubischen Reich von Kusch**

Islamisierung

Die **Islamisierung** im Sudan begann etwa um 1260. Muslime, aus Ägypten kommend, besiegten die christlichen Städte, zunächst Alt-Dongola und später - mit Unterstützung der Funj (Schwarze Sultane) - wurde Soba, südlich von Khartum, zerstört. Intensive Arabisierung und Islamisierung vereinigte im 16. und 17. Jahrhundert die kulturelle und sprachliche Vielfalt der Bevölkerungsgruppen im Nord- und Zentralsudan.

Osmanisch-ägyptische Herrschaft

1820 begann der osmanische Khedive von Ägypten, Mehmet Ali, die **Eroberung des Sudan**. Bis 1840 war der Norden des Sudan vollständig besetzt. Ziel der Invasion waren vor allem die südlicher liegenden Rohstoffe Gold, Holz und Elfenbein. Trotz intensiver und verlustreicher Bemühungen gelang es den Ägyptern jedoch nie eine vollständige Kontrolle des Südens, inklusive einer funktionierenden Verwaltung, zu erreichen.

Mahdiya



Zeitgenössische Darstellung von Mohammed Ahmed (Public Domain)

Die generelle Unzufriedenheit der sudanesischen Bevölkerung, hervorgerufen durch die Ausbeutung und Korruption durch das Osmanische Reich, entlud sich in der politisch-religiös bewegten **"Mahdiya"** (1885-1898). Mohammed Ahmed aus Dongola (1843-1885), der sich "Mahdi" (Messias) nannte, verfügte über die Eigenschaften eines charismatischen Führers. Seine Ausstrahlungskraft verschaffte ihm den Ruf eines Heiligen und durch eine kluge militärische Strategie gelang es ihm die osmanische Armee zu schlagen. Er selbst berief sich auf göttliche Inspiration. Auch seine militärischen Erfolge führten bei der sudanesischen Bevölkerung zur Annahme, dass es sich bei Mohammed Ahmed um den in den Schriften des Koran prophezeiten Mahdi handeln könne. Der Mahdi starb kurz nach der Eroberung von Khartum. Sein Nachfolger **Khalifa Abdullahi** verlor 1898 die berühmte Schlacht von Kereri vor Omdurman gegen den britischen **General Kitchener**. Die Mahdiya wird als der Vorläufer der nordsudanesischen Nationalbewegung angesehen, die als religiös und politisch begründete Bewegung im Südsudan keine Wurzeln schlagen konnte.

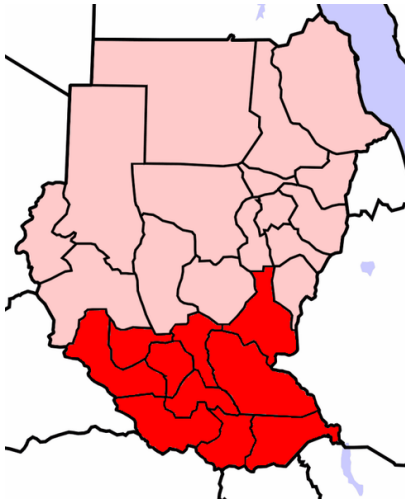
Der britische Kolonialismus

Der folgende **britische Kolonialismus** (1896-1955) war hauptsächlich strategischer Natur und betraf die Nilquellen, die für die britische Vorherrschaft in Ägypten und Ostafrika von großer Bedeutung waren. Dabei bildete ein **Kondominium** die Herrschaftsform, in der Großbritannien und Ägypten gemeinsam die Macht im Sudan ausübten, Ägypten jedoch der Juniorpartner blieb. Dieses bezog sich jedoch nur auf den arabisch dominierten Norden, wo auch eine bescheidene wirtschaftliche Entwicklung gefördert wurde. Der Süden des Landes wurde hingegen mit der sog. "**Southern Policy**" der Briten vom Norden abgeschottet. Wirtschaftliche Interessen oder eine geordnete Verwaltung im Südsudan waren von Anfang an nur von untergeordneter Bedeutung und führten unter anderem zu den bis heute andauernden Problemen zwischen dem Süd- und Nordsudan.

Die Unabhängigkeit

Ismail al-Azhari führte den Sudan am 1. Januar 1956 als erster Ministerpräsident in die **Unabhängigkeit**. Der Sudan wurde mit zwei grundlegenden Problemen konfrontiert: mit dem Aufbau staatlicher Institutionen und einem "Nation building". Der Mangel an Flexibilität des Verfassungssystems, das keine Kompromisse zwischen den Interessen der Zentralregierung und den regionalen Eliten zuließ, führte dazu, dass sich der **Südsudan der Zentralgewalt weitgehend entzog**. Bei den Wahlen 1958 gewann der Südsudan 46 von 183 Sitzen im Parlament und bildete eine neue "Southern Block-Partei". Der Südsudan beanspruchte einen getrennten Beamtenapparat, Englisch als Amtssprache und eine eigene Universität. Andere Gruppen im Westen und Osten des Landes forderten ebenfalls die Dezentralisierung. Der zunehmende Zerfall der Zentralregierung war bedingt durch die Fragmentierung der Parteien. Ihre fehlende Entschlossenheit, gemeinsam mit einer tief greifenden Wirtschaftskrise, schufen die Bedingungen für die **Machtübernahme durch die Armee**. Die folgenden Jahre waren durch **repressive staatliche Strukturen** und mehrere versuchte und erfolgreiche Staatsstriebe geprägt. Der längste nachkoloniale Krieg Afrikas, der schon 1955, und damit schon vor der Ausrufung der Unabhängigkeit begann, durch das Addis Abeba Abkommen 1972 zunächst bis 1983 unterbrochen, endete letztlich erst mit dem Friedensabkommen 2005.

Vom Bürgerkrieg zur Unabhängigkeit des Südsudan



Der Sudan vor der Unabhängigkeit des Südens © QuartierLatin1968 (CC BY-SA 3.0)

Hintergründe des Bürgerkriegs

Der Anfang 2005 beendete Bürgerkrieg, zwischen dem rohstoffreichen, doch wenig entwickelten Süden und der Regierung im Norden, begann bereits vor der Unabhängigkeit des Sudan 1956. Schon 1955 kämpften südsudanesische Anyanya-Rebellen für die Unabhängigkeit des Südens vom Norden. Unter dem 2009 gestorbenen Präsidenten Gaafar El-Nimeri endete dieser Konflikt 1972 mit dem Abkommen von Addis Abeba.

Das Abkommen garantierte dem Süden eine Teilautonomie und Gleichberechtigung innerhalb der föderalen Struktur des Sudan. Es entstand eine regionale Regierung mit einer regionalen Versammlung, die befugt war das High Executive Council (HEC) zu wählen und zu annullieren. Die Einbeziehung der Anyanya-Einheiten in die Regierung des Südens war eine der Bedingungen im Abkommen von Addis Abeba unter Präsident Gaafar El-Nimeri. 1977 wurde im Süden Erdöl von besonders hoher Qualität gefunden.



John Garang († 2005)
Quelle: USAID (PD-Mark 1.0)

Nachdem bisher religiöse und ethnische Differenzen die Hauptursachen für den Konflikt zwischen Nord und Süd waren, kam mit den Erdölfunden ein bedeutender ökonomischer Aspekt hinzu. Die Regierung in Khartoum wollte die Kontrolle über das Öl nicht der Autonomie-Regierung im Süden überlassen. 1980 scheiterte ein Versuch, die ölreichen Gebiete dem Norden anzuschließen. Die Entscheidung Nimeris, die Regierung im Süden in drei regionale Regierungsabteilungen zu teilen, um die Autonomie auszuhöhlen, wurde von den Südsudanesen nicht akzeptiert. Hinzu kam, unter dem Druck der Nationalen Islamischen Front unter Hassan al-Turabi, eine verstärkte Politik zur Islamisierung mit der Einführung der Scharia für alle Sudanesen. Auch im Regime unter Al-Bashir, das sich 1989 an die Macht putschte, behielt Al-Turabi eine führende Rolle. Eine Meuterei in Bor brachte 1983 das Addis-Abkommen zu Fall. Daraufhin wurde im Süden das Sudanese People Liberation Movement (SPLM) mit ihrem bewaffneten Arm, der Sudanese People's Liberation Army (SPLA), gegründet. Die SPLA formierte sich unter dem Dinka-Offizier Dr. John Garang. Der Bürgerkrieg begann ein zweites Mal. Die SPLA schaffte es bis 1991 weite Teile des Südsudan zu kontrollieren. Parallel zu einer Gegenoffensive, die auch durch umfangreiche Militärhilfe des Iran ermöglicht wurde, zerfiel die Koalition der SPLA 1991/92. Verteilungskämpfe und Rivalitäten zwischen den Guerillaführern und der autoritären Führungsstil John Garangs spalteten die SPLA entlang ethnischer Gruppen. Viele Nuer sahen die SPLA unter dem Dinka Garang als eine "Dinka-Armee". Mit dem Bündnis der SPLA 1995 mit der National Democratic Alliance (NDA), einem Zusammenschluss nordsudanesischer Oppositionsgruppen, konnte sich die SPLA wieder behaupten.

Der zweite Bürgerkrieg forderte bis zum Waffenstillstand von 2002 (Bürgestock-Abkommen) geschätzte 2 Mio. Todesopfer, größtenteils unter der Zivilbevölkerung, und verursachte mehrere Millionen Auslands- und Binnenflüchtlinge.

Das Friedensabkommen von 2005



Friedenstanz zum CPA
Quelle: USAID (PD-Mark 1.0)

Mit dem am 9. Januar 2005 zwischen der Regierung in Khartum und der südsudanesischen Befreiungsbewegung in Nairobi abgeschlossenen **Comprehensive Peace Agreement (CPA)** wurde einer der längsten Bürgerkriege in der afrikanischen Geschichte beendet. Das CPA ist auch bekannt als Naivasha-Agreement, da sieben seiner acht **Protokolle und Vereinbarungen** im kenianischen Naivasha verhandelt wurden. In diesen wurde eine "Road Map" vereinbart, die für die folgenden sechseinhalb Jahre Zeitvorgaben für die Stationen des Friedensprozesses mit ihren jeweiligen Akteuren und Verfahrensweisen bis hin zur Abhaltung des Referendums zur Unabhängigkeit des Südsudan festschrieb. Der Weg der Umsetzung des CPA als eines der kompliziertesten und komplexesten Friedensabkommen der jüngeren Vergangenheit hat sich als äußerst mühselig und steinig erwiesen. Geprägt von gegenseitigem Misstrauen und Problemen, angefangen vom verzögerten Einsatz der Übergangsverfassungen, der späten Bildung der Übergangsregierung mit ihrer von starken Krisen geprägten Regierungszeit und der Einsetzung der verschiedensten **Institutionen** bis hin zu der von heftigen Auseinandersetzungen begleiteten Volkszählung und deren umstrittenen Ergebnissen hat das CPA viele Erwartungen nicht erfüllen können. Es ist weder gelungen die Einheit des Landes für beide Seiten attraktiv zu machen noch einen umfassenden Demokratisierungsprozess zu ermöglichen. Während auf Seiten des Südsudan John Garang noch für einen "**Neuen Sudan als Einheit**" eintrat, bedeutete den meisten Südsudanesen, allen voran seinem Nachfolger Salva Kiir, das CPA von Beginn an nur der Weg in die Unabhängigkeit.



Salva Kiir Mayardit
© Jenny Rockett (CC BY 3.0)

Am 9. Juli 2011 erklärte sich der Südsudan zu einer **unabhängigen und souveränen Nation** und ist damit der 54. Staat Afrikas. Bei der Unabhängigkeitsfeier in der Hauptstadt Juba unterzeichnete Präsident Salva Kiir Mayardit die Übergangsverfassung für den Südsudan. An den Feierlichkeiten nahmen - neben Staatsoberhäuptern aus aller Welt - auch UN-Präsident Ban Ki-moon und der sudanesischer Staatschef Al-Bashir teil. Der **Nordsudan** erkannte die Unabhängigkeit des Südens einen Tag vor der Unabhängigkeitserklärung an. Unmittelbar nach der Unabhängigkeitserklärung erfolgte dieses auch durch zahlreiche andere Staaten, darunter die Bundesrepublik Deutschland. Am 14. Juli wurde der Südsudan als **193. Mitglied in die UN** aufgenommen. Der UN-Sicherheitsrat hatte eine Woche nach der Unabhängigkeit auch eine neue UN-Mission ins Leben gerufen. Die **UN-Mission im Südsudan (UNMISS), mit deutscher Beteiligung**, löste die bisherige UN-Mission im Sudan (UNMIS) ab.

Der **Souveränität** des Südsudan war im Januar 2011 ein Referendum



Symbole der Wahloptionen des Referendums zur Unabhängigkeit
© gulfnews (CC 0 1.0)

zur Frage der Unabhängigkeit vorausgegangen. Dieses war der abschließende Bestandteil des Friedensabkommens von 2005. Beim Referendum stimmten 98,8% der Südsudanese für die Unabhängigkeit des Südens.

Aufgrund des Bürgerkrieges waren seit den 80er Jahren viele Südsudanese in den Nordteil des Landes, vor allem in den Großraum Khartum, geflohen. Mitte 2010 lebten hier noch etwa 2,5 Mio. Flüchtlinge. Von ihnen kehrten, obwohl die Stimmabgabe auch im Norden möglich war, bis zum Beginn des Referendums etwa 1 Mio. Menschen in den Süden zurück. Die Rückwanderung, für die meisten Flüchtlinge ohne wirtschaftliche Perspektive, erfolgte vor allem in die nördlichen Bundesstaaten des Südsudan. Die Migrationsströme erlebten nach dem Referendum einen weiteren Höhepunkt und dauerten noch nach der Unabhängigkeitserklärung an.

History of a broken land (englisch, Al Jazeera 2011, 47:33 min.)

Ausführliche Darstellung der geschichtlichen Hintergründe, die zur Abspaltung des Südsudan führten



Karikatur zur Abspaltung des Südsudan
© Khalid Albaih (CC BY 2.0)

Viele Nordsudanese sahen die Abspaltung des Südens mit gemischten Gefühlen, während sich die Südsudanese ohne große Vorbereitung in einen eigenen Staat begaben, dessen innere Strukturen, inklusive einer "Good Governance", als noch höchst mangelhaft anzusehen waren. Die größten Herausforderungen für die Unabhängigkeit und für das Zusammenleben beider Staaten sind die immer noch konfliktbehaftete unklare Grenzziehung mit bislang fehlenden Regelungen für die nomadische Bevölkerung, die die Ressourcen auf beiden Seiten nutzen, hier vor allem die Zugehörigkeit der umstrittenen erdölreichen Provinz Abyei, die Haltung der Südsudanese zu den Nilwasserabkommen und der Umgang mit im Norden verbliebenen Südsudanese, denen bereits kurz nach der Abspaltung die sudanese Staatsangehörigkeit entzogen wurde. In den Folgejahren stehen viele verbliebene Südsudanese vor einer ungewissen Zukunft.

Die aktuelle Situation im Südsudan wird von den Sudanese, inzwischen aus der Entfernung gesehen, mit großem Interesse und Besorgnis verfolgt, ein gewisses Maß an Schadenfreude scheint durchaus vorhanden. Ironischerweise fungiert gerade Sudans Präsident als einer der Vermittler zwischen den südsudanese Konfliktparteien.

Jahre nach Abschluss des Comprehensive Peace Agreements zwischen dem Sudan und dem Südsudan bietet sich ein komplexes System von ungelösten Problemen in den Beziehungen beider Staaten.

Der Staat

Verfassung, Staatsform und Gewaltenteilung

Seit seiner Unabhängigkeit 1956 sucht der Sudan nach einer gleichberechtigten Verfassungsordnung und einer nationalen Identität. Drei Zivilregierungen, zwei Übergangsregierungen und drei Militärregierungen hatten es erst 2005 geschafft, eine gemeinsame Nord/Süd-Verfassung als Übergangslösung aufzustellen.

Der Sudan hat laut seiner Verfassung eigentlich eine föderale Struktur, zeigt aber weitgehend die Züge eines Zentralstaates. Dieses wird vor allem durch die mangelnde finanzielle Ausstattung der Bundesstaaten und der unteren lokalen Verwaltungseinheiten deutlich, die kaum über eigene Einkommensquellen verfügen und dadurch von Zuwendungen der Zentralregierung abhängig sind.

Der Staatspräsident ist mit einer großen Machtfülle ausgestattet. Neben dem Amt des Staatsoberhauptes ist er zugleich Regierungschef, Oberkommandeur der Armee und der Polizei und Vorsitzender des Richterrates. Staatsschef ist Omar Hassan Ahmed Al-Bashir, der 1989 zunächst durch einen Militärputsch an die Macht kam.

Nach der Unabhängigkeit des Südsudan soll für den Sudan eine neue Verfassung ausgearbeitet werden. Die Neufassung ist immer wieder verschoben worden, soll aber Plänen zufolge stark islamisch geprägt sein. Der Verfassungstext ist bereits von der Regierungspartei entworfen worden. Da hier andere Parteien nicht konsultiert wurden, lehnten die Oppositionsparteien 2012 eine Mitarbeit ab.

Eine neue Verfassung ist nach wie vor nicht in Sichtweite. Anfang 2015 wurden jedoch Pläne bekannt, umfangreiche Verfassungsänderungen vorzunehmen, die vor allem die Machtbefugnisse des Präsidenten stärken sollen. Die von der Opposition heftig kritisierten und Ende 2016 ratifizierten Vorhaben betreffen u.a. die Ernennung der Provinzgouverneure durch den Präsidenten, die seit den Regionalwahlen im Jahr 2010 erstmalig von der Bevölkerung direkt gewählt wurden und eine Aufwertung des Nationalen Sicherheitsdienstes (NIS).

Das Parlament besteht aus zwei Kammern. Die Abgeordneten der Nationalversammlung (Al-Majlis al-Watani) werden, wie der Präsident, direkt gewählt. Nach den Wahlen von 2010 bestand die Nationalversammlung aus 450 Abgeordneten. Nach dem Referendum zur Abspaltung des Südsudan wurden die südsudanesischen Abgeordneten durch ein Präsidialdekret, noch vor der Unabhängigkeit des Südens, ihres Amtes enthoben.

Nach der administrativen Neugliederung Darfurs Anfang 2012, die bei den Friedensbemühungen in den Verhandlungen in Doha empfohlen wurde, und der Wiederherstellung von West Kordofan Anfang 2013, setzt sich der Sudan aktuell aus 18 Bundesstaaten zusammen. Diese entsenden je zwei Vertreter in den Staatsrat (Al-Majlis al Welayat). Zusätzlich entsendet die mit einem Sonderstatus versehene Region Abyei zwei Beobachter ohne Stimmrecht.

Die Parlamente der Bundesstaaten haben jedoch de facto kaum Mitspracherechte, was vor allem durch die Verfügung über nur geringe Budgets zum Ausdruck kommt.

Innenpolitische Themen und Konflikte

Wahlen 2010



Staatspräsident Omar Hassan al-Bashir auf dem 12. Gipfeltreffen der Afrikanischen Union 2009
Foto: US Navy (public domain)

Vor dem Jahr 2010 hatten allgemeine Wahlen im Sudan zuletzt 1986 stattgefunden. Bashir stürzte 1989 die aus diesen Wahlen hervorgegangene Regierung. Im Jahre 2000 wurde er in einer Wahl, die aber von der Opposition nicht anerkannt wurde, mit 87 % der Stimmen im Amt bestätigt.

In den **Wahlen vom April 2010** wurden der Staatspräsident, der Vizepräsident, der Präsident der südsudanesischen Regierung, die Gouverneure der 25 Bundesstaaten, die Abgeordneten der Nationalversammlung der südsudanesischen Gesetzgebung und 25 der Bundesparlamente des damaligen Gesamtsudan bestimmt. Die Wahlen bildeten einen zentralen Bestandteil des 2005 zwischen der Zentralregierung und der Sudan People's Liberation Army (SPLA) unterzeichneten **Comprehensive Peace Agreements (CPA)** und waren eine wichtige Voraussetzung für das im Januar 2011 durchgeführte Referendum über die Unabhängigkeit des Südsudan.

Die Vorbereitung der Wahlen verlief stockend. Gemäß dem CPA sollten die Wahlen bereits Mitte 2009 stattfinden. Wegen der verspäteten Durchführung einer Volkszählung, deren **umstrittenen Ergebnisse** und der verzögerten Einsetzung der Nationalen Wahlkommission wurden die Wahlen auf April 2010 verschoben. Die Probleme im Vorfeld der Wahlen waren vor allem **logistischer Natur**, die höchst umstritten waren. Dazu kam, dass die sudanesische Bevölkerung eine nicht unbedeutende Anzahl Analphabeten aufweist, in ihrer großen Mehrheit keinerlei Erfahrungen mit Abstimmungen hatte und nun die Wahl aus einer schwer zu überschauenden **Parteienlandschaft** treffen sollte. Nicht nur aus diesen Gründen wurden dem Sudan schon vor den Wahlen 2010 wenig Chancen auf einen **demokratischen Wandel** in Aussicht gestellt.

Sechs Parteien hatten zudem schon im Vorfeld ihre Kandidaten für die Präsidentenwahlen unter Betrugsvorwürfen zurückgezogen. Darunter war auch der Generalsekretär der SPLA für den Nordsudan, **Yassir Arman**, ein Nordsudanese, der als Außenseiter mit großen Chancen auch im Nordsudan gewählt zu werden, angetreten war, so dass eine Wiederwahl Al-Bashirs schon vor den Wahlen als sicher galt.

Die **Durchführung der Wahlen** war durch **Unregelmäßigkeiten** gekennzeichnet. Durch die logistischen Probleme, die eine Verlängerung der Wahlen auf fünf Tage nötig machten, seien manche Wähler z.B. erst in den Wahllokalen registriert worden.

Weil alle Regierungsebenen zur Wahl standen, gab es im Norden des Landes acht und im Süden sogar zwölf verschiedene Wahlgänge, was oftmals zu einer großen Verunsicherung der Wähler führte. Hinzu kam der Boykott der Oppositionskandidaten.

Nach **Ansicht von EU-Beobachtern** ließ das Votum, trotz seiner Mängel, erste demokratische Ansätze erkennen. Andere

Wahlbeobachter kamen zu einem **differenzierten Ergebnis**. Vor allem das sudanesische Independent Civil Society Network on the Electoral Process übte **harsche Kritik** und beklagte mangelnde Transparenz des Urnengangs durch die **Blockade ihres Internet Tool Monitorings**, in dem durch 3500 Beobachter per SMS oder Video mögliche Unregelmäßigkeiten direkt gemeldet werden konnten.

Trotz der **Auseinandersetzungen** über die Wahlergebnisse und **internationaler Kritik** sprachen sich die internationalen Beobachter gegen eine Wiederholung der Wahlen aus. Die EU hat das Ergebnis kurz nach den Wahlen anerkannt.

Erwartungsgemäß hat Sudans Wahlkommission Präsident Omar Al-Bashir mit 68,2 % der Stimmen **zum Wahlsieger erklärt**. Der Kandidat der SPLA, Yassir Arman, kam, obwohl er seine Kandidatur zurückgezogen hatte, noch auf 21,7 %. Die Stimmen für die Oppositionskandidaten wurden gewertet, da die Frist für einen Rückzug von der Wahl vorher abgelaufen war.

Bei den Wahlen zur Regionalregierung des Südsudan konnte der ehemalige Rebellenführer der SPLA **Salva Kiir** die Präsidentschaft mit rund 93 % der Stimmen gewinnen.

Die damals neugebildete Nationalregierung bot 35 Minister auf und war damit noch umfangreicher als die "Regierung der Nationalen Einheit" nach Abschluss des CPA 2005. 20 Ministerposten erhielt die NCP, 9 die SPLM und 6 gingen an kleinere Oppositionsparteien aus dem Norden und Süden. Das Energieressort wurde in die Teilbereiche Elektrizität, mineralische Rohstoffe und Öl aufgesplittet, wobei die **SPLM das wichtige Öressort erhielt**. Keine der wichtigsten Oppositionsparteien des Nordens, die die Wahl boykottierten, hatte das Angebot Al-Bashirs zu einer Regierungsbeteiligung angenommen. Die prominentesten Mitglieder der SPLM (außer Salva Kiir) gehörten nicht der Nationalregierung an sondern stellten die Regierung des Südsudan, was Ausdruck der **politischen Gewichtung der Nationalregierung** seitens der SPLM war.

Wahlen 2015

Bashar al-Assad calls for election



Karikatur zu Wahlen im Sudan
© Khalid Albaih (CC BY 2.0)

Zu den **zweiten Wahlen des Landes** seit 1989 waren **im April 2015** 13,6 Mio. Wahlberechtigte zur Neuwahl des Staatspräsidenten, der Abgeordneten des Nationalparlaments und der Mitglieder der Parlamente der Bundesstaaten aufgerufen.

Die Ansetzung der Wahlen wurde von den Oppositionsparteien **heftig kritisiert**, da Wahlen in der momentan herrschenden innenpolitischen Situation, mit fortgesetzten **Verhaftungen von Politikern** und starker Pressezensur, nicht abgehalten werden könnten und der Stand des von Präsident Al-Bashir initiierten "**Nationalen Dialogs**" der Parteien die Festlegung eines Wahltermins **nicht zulassen würde**. Gerade im direkten Vorfeld der Wahlen haben seitens des sudanesischen Geheimdienstes NISS die **Einschränkungen der Pressefreiheit**, vor allem bei den Printmedien, stark zugenommen. Das politische Umfeld, in dem die Wahlen stattfanden, ist auch seitens der EU scharf kritisiert worden, dem schlossen sich die als "Troika" im sudanesischen Friedensprozess engagierten Länder Norwegen, Großbritannien und USA **nach Abschluss der Wahlen an**.

Nachdem u.a. die von Hassan al-Turabi angeführte Popular Congress Party (PCP) schon im Oktober 2014 den **Boykott der Wahlen angekündigt** hatte, wurden vor dem Wahltermin **weitere Aufrufe zum Boykott der Wahlen** gestartet, u.a. seitens eines Oppositionsbündnisses.

Für den Termin der Wahlen war ursprünglich der 2. April anvisiert, diese sind auf den 12. bis 15. April verschoben worden. Die Möglichkeit der Stimmabgabe ist von der Nationalen Wahlkommission (NEC) dann um einen weiteren Tag **verlängert worden**. Begründet wurde die Wahlverlängerung mit logistischen Problemen, es gilt jedoch als sicher, dass die schon zu Beginn der Wahlen festgestellte **äußerst niedrige Wahlbeteiligung** ausschlaggebend war.

Nach Abschluss der Wahlen wurde die Wahlbeteiligung von der Nationalen Wahlkommission mit 46,4 % angegeben. Dieser Wert wird als geschönt angesehen, auch die Wahlbeobachter der Afrikanischen Union bestätigen in ihrem **Abschlussbericht zu den Wahlen** eine sehr niedrige Frequentierung der Wahllokale und schätzen, dass nicht mehr als 30-35 % der registrierten Wähler ihre Stimme abgegeben haben.

Der Sudan ermöglichte nach Schließung der Wahllokale im Inland den in der Diaspora lebenden Sudanesen für drei Tage eine Stimmabgabe in den sieben Ländern, die die größte Anzahl von Auslandssudanesen aufweisen. Auch hier wurde eine nur **sehr geringe Bereitschaft zur Stimmabgabe** beobachtet.

Da alle ernst zu nehmenden Kandidaten und Parteien der Opposition die Wahl boykottierten, galt bei den Präsidentschaftswahlen die **Wiederwahl von Omar Al-Bashir**, bei 14 weitgehend unbekanntem Gegenkandidaten, als reine Formsache. Gleiches galt für die Parlamentswahlen, hier war die Erreichung der Mehrheit durch die regierende NCP, bei 44 teilnehmenden Parteien, schon im Vorfeld der Wahlen unbestritten. Von den etablierten Parteien nahm lediglich die Democratic Unionist Party (DUP) bei den Wahlen teil.

In einigen Teilen der Unruheprovinzen Darfur, Blauer Nil und Südkordofan konnten die Wahlen **nicht durchgeführt werden**, da u.a. Wahlunterlagen von Rebellengruppen entwendet wurden.

Die Ergebnisse der Wahlen wurden am 27. April von der Nationalen Wahlkommission (NEC) bekannt gegeben. Danach siegte der seit 1989 amtierende Präsident Omar Al-Bashir haushoch mit **94,05 % der abgegebenen Stimmen**. Der zweitplatzierte Kandidat erhielt 1,43 %.

Auch bei den **Wahlen zur Nationalversammlung** konnte die regierende NCP von Al-Bashir erwartungsgemäß ihre Mehrheit verteidigen und erreichte 323 der 426 Sitze. Wegen des Wahlboykotts der wichtigsten Oppositionsparteien, wie der Umma-Partei des früheren Ministerpräsidenten Sadiq al-Mahdi und der SPLM-Nord, des sudanesischen Ablegers der südsudanesischen SPLM, gehören **unabhängige Kandidaten** zu den Gewinnern der Parlamentswahlen. Die Oppositionsparteien und **Rebellenorganisationen** forderten die internationale Gemeinschaft zur Nichtanerkennung der Wahlergebnisse auf, da diesen die politische Legitimation fehlen würde. Während die sudanesische Regierung auf die **positiven Urteile** von Wahlbeobachtern der Afrikanischen Union und der **Arabischen Liga** zur Durchführung der Wahlen verweist, die einen "Triumph der Konsolidierung der Demokratie im Sudan" darstellen würden, kommen z.B. die Wahlbeobachter der **"Troika"** und **Menschenrechtsorganisationen** zu einem gegenteiligen Urteil. Politische Analysten sehen im Boykott der Wahlen durch die wichtigsten Oppositionsparteien eine Gefahr für die demokratischen Strukturen und mit den hohen Wahlergebnissen für Präsident und Regierungspartei eher eine **Tendenz zum Einparteienstaat**.

Omar Al-Bashir wurde am 2. Juni für eine weitere Amtszeit von fünf Jahren als Staatspräsident **vereidigt**. An der Zeremonie nahmen auch die Staatshäupter von Ägypten, Simbabwe und Kenia teil. In seiner Antrittsrede bot er den Rebellengruppen im Darfur eine Amnestie an, sollten diese Friedensverhandlungen zustimmen und kündigte Maßnahmen gegen die grassierende Korruption im Land an.

Audio-Beitrag zur innenpolitischen Lage des Sudan bei den Wahlen 2015

Kurz vor den Wahlen 2015 veranstaltete die Royal African Society in London ein **Symposium** mit ausführlichen Analysen der innenpolitischen Lage, unter der die Wahlen durchgeführt wurden, mit Erläuterungen zur Dominanz der regierenden NCP, dem Zustand der Oppositionsparteien und zur wirtschaftlichen Situation des Landes und der Bevölkerung.

Konflikt in Darfur



bisher mehr als 300.000 Menschen das Leben und hat mehr als 2,5 Millionen Menschen in die Flucht getrieben. Die beiden wichtigsten **Rebellengruppen**, das Justice and Equality Movement (**JEM**) und die inzwischen gesplante SLA (**SLA-AW** und **SLA-MM**), hervorgegangen aus schwarzafrikanischen Volksgruppen in Darfur, werfen der sudanesischen Regierung vor, die Region zu marginalisieren und die Bevölkerung zu unterdrücken. Die sudanesische Regierung reagiert, unterstützt von arabischen Milizen, auf diesen Angriff mit einem bewaffneten Feldzug.

Konfliktregion Darfur mit der bis 2012 bestanden administrative Gliederung
 © NordNordWest (CC BY-SA 3.0)



Flüchtlinge im Lager Um Baru, Norddarfur (2015)
 © Hamid Abdulsalam, UNAMID (CC BY-NC-ND 2.0)

Ursprung und Geschichte des Konflikts



Landfrauen in Darfur
© Foto: Ellen Ismail

Die Vielvölkerprovinz Darfur mit ihren bizarren politischen Grenzen erklärt bestenfalls teilweise den **heutigen Konflikt**. Schon in vorkolonialen Zeiten hatten die Fur-Sultanate kriegerische Auseinandersetzungen mit den Baggara, besonders mit den Rezeigat. Darfur war im 19. Jahrhundert das Zentrum für den Sklavenhandel mit Menschen aus Bahr el Ghazal. Auseinandersetzungen mit den arabischen Sklavenhändlern waren an der Tagesordnung. Weitere Probleme waren früher und sind heute noch die unterschiedlichen ökonomischen Quellen. Die Fur und Masalit sind sesshafte Bauern. Die Baggara und Zaghawa sind Rinder- und Kamelnomaden. Unterschiedliche Lebensweisen, Mangel an Ressourcen, wie Wasser und Land, führen fortwährend zu Konflikten. Hinzu kommt der Mangel durch anhaltende Dürreperioden und ein starker Anstieg der Bevölkerung.

Tatsächlich fühlt sich die Bevölkerung von der arabisch-dominierten Regierung in Khartum marginalisiert. Wenig Unterstützung gab es bisher für das Gesundheitswesen, die Bildung und die Wasserversorgung von der Khartum-Regierung. Gegen diese Marginalisierung von Khartum eskalierte der Konflikt 2003. Ein Aufbegehren der beiden (schwarzafrikanischen) Rebellengruppen - Sudan Liberation Movement/Army (SLM/A) - gestützt von den USA und Eritrea - und Justice and Equality Movement (JEM) gegen Khartum begann. Die Regierung ging daraufhin gegen die Rebellengruppen mit eigenem Militär und mit Hilfe der Dschandschawid-Milizen vor. Die Dschandschawid-Milizen werden beschuldigt, Kriegsverbrechen und systematische ethnische Säuberung durch Völkermord und Vertreibung in das Nachbarland Tschad auszuüben. Die sudanesishe Regierung wies eine Mitschuld der muslimischen Milizen zurück. Forschungen haben ergeben, dass Darfur reichhaltige Erdölquellen besitzt. Darüber hinaus werden Bodenschätze wie Uran, Kupfer vermutet.

Darfur - Autopsie einer Tragödie

Die mehrteilige Dokumentation untersucht die Hintergründe und die historischen Wurzeln des Darfur-Konfliktes

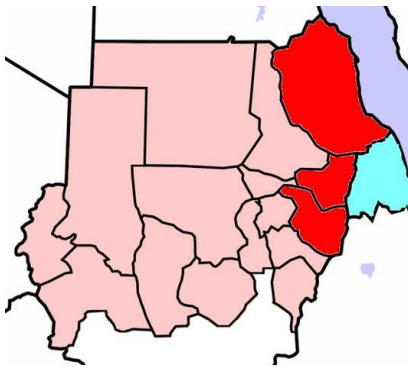
Friedensbemühungen und aktuelle Entwicklungen

Nach langem diplomatischen Ringen gab die sudanesishe Regierung 2007 ihr Einverständnis zu einer Friedenstruppe der Vereinten Nationen und der Afrikanischen Union. 26.000 Mann wurden 2007 als **größte Friedensmission der Welt** in Darfur stationiert.

Keine Aussicht auf Frieden in Darfur

Audio-Beitrag des SRF zur aktuellen Lage in Darfur (04:00 min.)

Konflikt im Ostsudan



Konfliktgebiete im Ostsudan
© EIC (CC BY-SA 3.0)

Beja-Konflikt

Der **Ostsudan** ist ein hauptsächlich von den Beja und Rasheida bewohntes Gebiet und ist, trotz reicher Vorkommen an Gold und Eisenerz, eine unterentwickelte Region, die immer wieder von Dürre- und Hungerkrisen heimgesucht und von der Regierung in Khartum vernachlässigt wird.

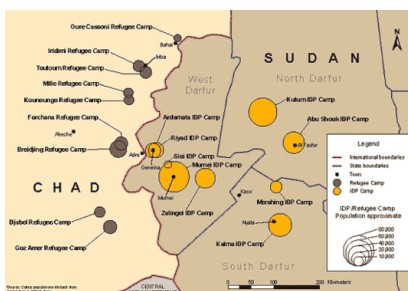
Mit dem 2006 unterzeichneten **Friedensabkommen** zwischen den **Rebellen** und der Regierung Khartum ist der Konflikt beigelegt. Da die wirtschaftlich wichtige Ölpipeline nach Port Sudan durch den Ostsudan führt, wurde den Friedensverhandlungen seitens der sudanesischen Regierung eine hohe Priorität eingeräumt.

Zum **Ostsudan** gehören die vier Bundesstaaten El-Bahr al-Ahmar (Blue Nile), Al-Qadarif, Kassala, Nahr an-Nil (River Nile). Dieses Gebiet ist die Heimat der Kamelnomaden Bedja (etwa 1 Million Einwohner) - mit den Untergruppen Adabde, Beni Amer, Bischarin, Hadendowa, Hedareb - und Rashaida (etwa 85.000).

Schon 1957 wurde die Organisation Beja Congress unter der Führung des Beja Dr. Taha Osman Bileya gegründet. Die Organisation setzte sich für mehr regionale Autonomie der Beja ein.

Als der Sezessionskrieg im Südsudan 2005 endete und der Süden eine gewisse Autonomie erhielt, erhofften sich auch Bevölkerungsgruppen aus anderen Landesteilen des Sudan mehr Regionalautonomie. Der Beja Congress vereinigte sich mit den Rebellen der SLM in Darfur. Außerdem schlossen sich der Beja Congress in einer Allianz mit der Rashaida-Organisation Free Lions und der JEM in Darfur zur Eastern Front zusammen. Verschärfte Attacken auf Regierungseinrichtungen fanden daraufhin statt, eine Eskalation ist ausgeblieben.

Flüchtlingssituation



Flüchtlingsslager in Darfur und

Nach Schätzungen des **UNHCR** verzeichnet der Sudan aktuell ca. zwei Millionen Binnenflüchtlinge, vor allem infolge des Darfur-Konfliktes. Hier verursachte die Konfliktlage der Jahre 2014 und 2015 die **höchste Anzahl von Binnenflüchtlingen** seit Beginn des Konfliktes. Zusätzlich verschärfen die **seit 2011 ununterbrochenen Konflikte** in den "Two Areas" **Südkordofan und Blauer Nil** zwischen der sudanesischen Regierungsarmee und der Rebellengruppe SPLM-N, die **im Jahr 2015 nochmals eskalierten**, die Flüchtlingssituation. Eine Beruhigung der Situation im Jahr 2017 und die **Wiederaufnahme** der

im Tschad (Public Domain)

2016 abgebrochenen Friedensgespräche im Jahr 2018 führt nach offiziellen Angaben zu einer beginnenden Rückkehr von sudanesischen Flüchtlingen aus Äthiopien und dem Südsudan in diese Gebiete.

Neben den ca. zwei Millionen Binnenflüchtlingen befinden sich mit Stand Ende 2017 laut UNHCR fast eine Million Flüchtlinge aus dem Ausland im Sudan. Die Mehrheit bilden die weiterhin vor Bürgerkrieg und Hungersnot flüchtenden 764.400 Südsudanesen. Laut UNHCR leben 65 % der südsudanesischen Flüchtlinge im Sudan außerhalb von Flüchtlingslagern. Die zweitgrößte Gruppe stammt mit 118.000 Flüchtlingen aus Eritrea. Eine Anfang Dezember 2017 begonnene und vom UNHCR unterstützte freiwillige Rückkehrmaßnahme von noch 8500 tschadischen Flüchtlingen in Darfur wird 2018 fortgeführt. Weitere Flüchtlinge kommen aus Äthiopien (14.000) und Syrien (13.000).

Die Lage der eritreischen Flüchtlinge in den sudanesischen Flüchtlingslagern bleibt prekär. Im Juni 2016 haben die sudanesischen Behörden begonnen, eritreische Flüchtlinge, die sich in Khartum und in Dongola aufhielten, gewaltsam nach Eritrea zurückzuführen. Der Sudan wird zunehmend von ostafrikanischen Migranten mit Ziel Europa als Transitland für die Reise durch die Sahara zur libyschen Mittelmeerküste genutzt. Dem Land wird von der internationalen Gemeinschaft eine aktive Rolle im Menschenhandel vorgeworfen. Im März 2014 hat der Sudan daher ein "Anti-Human Trafficking-Law" verabschiedet. Zur Eindämmung des Flüchtlingsstromes nach Europa versucht die EU im sogenannten "Khartum-Prozess" ihre nicht unumstrittene Kooperation mit dem Sudan auszubauen. Der Umgang mit eritreischen und äthiopischen Flüchtlingen gefährdet dabei die Zusammenarbeit mit der EU. Die Bundesregierung will Flüchtlinge im Sudan mit einer Ausbildungsinitiative unterstützen. Das BMZ investiert zur Bekämpfung von Fluchtursachen insgesamt 35 Mio. Euro.

Between the desert and the fire (Englisch, 46:26 min.)

Video-Beitrag von Al Jazeera zur Lage der eritreischen Flüchtlinge im Sudan

Die laut UNHCR über 650.000 sudanesischen Flüchtlinge im Ausland befinden sich etwa zur Hälfte in Flüchtlingslagern im Tschad. Die durch Abkommen der sudanesischen Regierung mit einzelnen Rebellengruppen im Jahr 2017 erreichte Verbesserung der Sicherheitslage in Darfur bewirkt erste kleinere Rückführungsaktionen von Flüchtlingen aus dem Tschad.

In Ägypten stellen die hier unter schwierigen Bedingungen lebenden ca. 40.000 sudanesischen Flüchtlinge die größte Gruppe der Flüchtlinge dar. Auch von den Sudanesen in Ägypten, die hier i.d.R. nur in Zwischenstation auf der Migration in weitere Länder gestrandet sind, werden Unterstützungen für die Familie in der Heimat erwartet.

Tausende Sudanesen, die von Ägypten über die Sinai-Halbinsel weiter illegal nach Israel eingereist sind und dort Asyl beantragen, haben nach Berichten von Human Rights Watch die Wahl zwischen unbegrenzter Inhaftierung oder "freiwilliger" Rückreise. Nach sudanesischem Gesetz kann eine Einreise von sudanesischen Staatsbürgern nach Israel mit zehn Jahren Haft geahndet werden.

Menschenrechte

Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag (ICC) hat im Jahr 2009 für den sudanesischen Präsidenten Omar Al-Bashir einen Haftbefehl aufgrund vorgeworfener **Kriegsverbrechen in Darfur** ausgestellt. 2010 wurde dieser um den **Tatbestand des Völkermordes erweitert**. Omar Al-Bashir ist der einzige amtierende Staatschef, gegen den ein Verfahren am ICC wegen Völkermordes anhängig ist. **Haftbefehle des ICC** bestehen seit einigen Jahren auch gegen den ehemaligen Innenminister und jetzigen Gouverneur von Südkordofan **Ahmad Harun** und einen ehemaligen Anführer der Janjaweed-Milizen. Gegen den amtierenden Verteidigungsminister **Abdul Rahim Hussein** wurde im Zusammenhang mit Kriegsverbrechen in Darfur im März 2012 ebenfalls seitens des ICC ein Haftbefehl ausgestellt.

Ende 2014 stoppte der ICC die Ermittlungen zu den Kriegsverbrechen in Darfur wegen mangelnder Unterstützung der internationalen Staatengemeinschaft für eine Festnahme Al-Bashirs. Die Verfahren wurden bisher als **endgültig gescheitert** angesehen. Fortgesetzte Auslandsaufenthalte Al-Bashirs demonstrieren die Schwäche des ICC **vor allem in Afrika**.

Die **Lage der Menschenrechte** im Sudan wird **als katastrophal eingestuft**. Der Regierung und regierungsnahen Organisationen werden eine systematische Missachtung der grundlegendsten Menschenrechte vorgeworfen. Die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen wurde oftmals verboten und Aktivisten sind zumeist ins Ausland geflohen.

Der Sudan gehört zu den Staaten, in denen die **Todesstrafe** Anwendung findet, auch ein Urteil durch **Steinigung** kann verhängt werden. Im Jahr 2017 und auch im laufenden Jahr sind keine Todesstrafen vollstreckt worden.

Großes mediales Aufsehen erlangte 2014 die Todesstrafe für den **"Abfall vom Glauben"** einer Sudanesisin, die in Abwesenheit ihres muslimischen Vaters von ihrer Mutter als Christin erzogen wurde und einen christlichen Südsudanese heiratete. Nach dem im Sudan geltenden Gesetz der Scharia sind Kinder von muslimischen Männern automatisch Muslime und eine Muslimin darf keinen nicht-muslimischen Mann heiraten. Nach internationalen Protesten konnte sie das Land verlassen.

Nachdem es zu den Wahlen 2010 und vor dem Referendum über die Abspaltung des Südsudan vorübergehend zu einer Entspannung der Menschenrechtssituation gekommen war, wurde vor allem zu der Protestwelle über die Anhebung der Treibstoffpreise im Jahr 2012 die Meinungs- und Versammlungsfreiheit wieder drastisch eingeschränkt. Der nationale Geheimdienst NISS setzt eine starke Pressezensur durch und reagiert bei Demonstrationen mit **Verhaftungswellen**.

Die Menschenrechtssituation wird durch die im Land herrschenden bewaffneten Konflikte in Darfur und in den **Grenzregionen zum Südsudan** verschärft. Vor allem der sudanesischen Armee werden systematische Angriffe auf die Zivilbevölkerung als eine zentrale Strategie der Kriegsführung vorgeworfen. So kommt es immer wieder zu **Bombardierungen von Dörfern** durch die sudanesische Luftwaffe. Weiter stellen **sexuelle Gewalt** in den Konfliktregionen durch **Milizen der Regierung** und der **sudanesischen Armee** und die **Rekrutierung von Kindersoldaten**, vor allem durch die verschiedenen Rebellenorganisationen, ein immenses Problem dar. Im Mai 2015 erklärten die wichtigsten Rebellenorganisationen auf einer Konferenz die Beachtung von entsprechenden internationalen Resolutionen zum **Schutz von Kindern**. Das eigentliche Ziel der unter Vermittlung der UN stattgefundenen Konferenz, das Ende der Rekrutierung von Kindersoldaten zu erreichen, ist jedoch verfehlt worden. Die sudanesische Regierung hatte sich im Jahr 2010 zur **Beendigung der Rekrutierung von Kindersoldaten** verpflichtet.

Kinderarbeit ist im Sudan **weit verbreitet**. In den ländlichen Gebieten arbeiten Kinder in der Landwirtschaft und als Viehhirten und müssen in den Städten oft durch Arbeit im informellen Sektor zum Familienetat beitragen.

Der Sudan nimmt auf dem alle zwei Jahre aufgelegten **Global Slavery Index** im Jahr 2018 den 14. Rang von 167 untersuchten Nationen ein, da geschätzt wird, dass fast eine halbe Million Menschen in sklavereiähnlichen Abhängigkeitsverhältnissen leben.

Sexuelle Orientierung



LGBT-Fahnen-Karte Sudan
© Darwinek (CC BY-SA 3.0)

Nach dem geltenden Recht der Scharia ist im Sudan Homosexualität **illegal**. Verstöße werden seit 1991 durch Artikel 148 des Strafgesetzbuches **geahndet**. Der Sudan gehört damit, neben Mauretanien, Somalia und Teilen Nigerias zu den afrikanischen Ländern, in denen für wiederholte gleichgeschlechtliche sexuelle Aktivitäten **die Todesstrafe verhängt werden könnte**. Bei Erst- und Zweitverstößen können Verurteilungen zu Auspeitschungen, Steinigungen oder bis zu fünf Jahren Haft erfolgen. Homosexuelle Männer haben nach dem dritten, homosexuelle Frauen nach dem vierten Verstoß die Todesstrafe zu befürchten, es ist jedoch noch nie zu einer Vollstreckung gekommen. Die Todesstrafe bedroht bei bestimmten sexuellen Praktiken auch heterosexuelle Beziehungen. Die **drakonischen Strafen** und die sehr hohe gesellschaftliche Stigmatisierung von Homosexualität werden mit der ausgeprägten Islamisierung von Politik und Gesellschaft durch die im Sudan dominierende Maliki-Schule des sunnitischen Islam begründet, die für eine extreme Haltung zur Homosexualität steht.

Im Sudan besteht keine Möglichkeit sich offen zu einer homosexuellen Orientierung zu bekennen. Die Kriminalisierung, **Diskriminierung und Stigmatisierung** bewirken, dass Homosexualität selbst vor Familienangehörigen und engen Freunden verheimlicht wird. Eine LGBT-Community existiert so gut wie nicht. Mit **Freedom Sudan**, gegründet im Jahr 2006, und **Rainbow Sudan**, einem **Online-Magazin** aus dem Jahr 2012, bestehen zwei Plattformen, die sich für LGBT fast ausschließlich **online einsetzen**. Die **Mesahat**, Foundation for Sexual and Gender Diversity, die für Ägypten und Sudan tätig ist, veröffentlichte die Dokumentation **"LGBT Voices from Sudan"**, die die Gewalt im Sudan aufgrund geschlechtlicher Identität beschreibt. Auch **Bedayaa** (gegründet 2015) versucht **Hilfestellung zum Leben als LGBT** in Ägypten und im Sudan zu geben.

Die **ausgeprägte Homophobie** wird von politischen und religiösen Bewegungen auch zur Bekämpfung von liberalen Tendenzen in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens missbraucht.

"Queer voices from Sudan" - eine Kurzdokumentation zum Leben als LGBT in Khartum (06:26 min)

Korruption

Der Sudan wird als eines der korruptesten Länder der Welt eingestuft. So rangiert das Land im Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International im weltweiten Vergleich seit Jahren traditionell auf den letzten Rängen, aktuell zusammen mit anderen Ländern auf dem **sechstletzten Platz**, mit nur 16 von 100 möglichen Punkten. Nur Nordkorea, Jemen, der Nachbar Südsudan, Syrien und Somalia auf dem letzten Rang, werden noch schlechter eingestuft.

Die Korruption im Land ist **allgegenwärtig** und durchzieht sämtliche Sektoren der **Wirtschaft und des Staatsapparates**. Am meisten wird von Sudanesen die Korruption in Polizei und Behörden beklagt. Die sudanesischen Polizei wird unter den **weltweit zehn korruptesten Polizeikräften** geführt. Ein

einträgliches Geschäft bedeutet z.B. das **Abkassieren zur Deckung illegaler Alkoholproduktion** bei zumeist nicht-arabischen Frauen, die als Binnenflüchtlinge in den Städten des Landes hiermit ein profitables Geschäft betreiben wollen.

Nachdem Präsident al-Bashir Anfang 2012 eine Anti-Korruptionsbehörde ins Leben gerufen hatte, wurde deren Vorsitzender nach einem Jahr wegen Untätigkeit wieder abgesetzt und dessen Posten bis heute nicht wieder besetzt. Statt dessen wurde von der sudanesischen Regierung eine Untersuchungskommission zur **vorherigen Prüfung von Presseveröffentlichungen**, in denen Amtsträgern Korruption vorgeworfen wird, eingeführt. Sogar eine **Gruppe von Parlamentsabgeordneten** warnte die Regierung und die Wirtschaft vor dem Ausmaß der Korruption. Im Juni 2017 sicherte die Weltbank dem Sudan fünf Mio. US-Dollar für ein **Anti-Korruptionsprojekt** in der sudanesischen Finanzwirtschaft zu. In Anbetracht der desolaten Wirtschaftslage wiederholte der sudanesische Präsident **auch 2018** seine Kampfansage an die Korruption, was von **oppositionellen Stimmen** kritisch gesehen wird.

Medienlandschaft



Zeitungskiosk

© Usamah Mohammed (CC BY-SA 2.0)

Die **Medien - Presse**, Radio, und Fernsehen- werden **vom Staat kontrolliert**. Falls sie nicht der Regierungspartei gehören oder staatlich sind, unterliegen sie einer Zensur. So werden regelmäßig die Veröffentlichungen von Artikeln verboten oder gleich ganze Zeitungsauflagen konfisziert. Im Jahr 2014 betraf dieses 50 Auflagen, mit einer **erneuten Welle der Zensur** im Februar 2015 haben sich die sudanesischen Sicherheitsbehörden selber übertroffen, als sie innerhalb von nur drei Tagen gleich 19

Zeitungsaufgaben konfiszierten. Dieses setzte sich auch in den folgenden Jahren fort. Zuletzt traf es die **Zeitung Al-Tayyar im September 2017**, offensichtlich wegen des Drucks eines Interviews mit dem Anführer der SPLM-N und nochmals **Ende November 2017**. Dieses betrifft in regelmäßigen Abständen auch die Zeitung **El Jareeda**.

Sowohl die Verbote von Zeitungsaufgaben, die das wirtschaftliche Überleben von Zeitungsverlagen massiv erschweren als auch komplette Schließungen von Zeitungen lassen **viele Journalisten arbeitslos werden**. Im Juli 2015 traf dieses auch die Wochenzeitung **Elaph**. Auch wird Druck auf Zeitungsherausgeber ausgeübt, um die Inhalte von Nachrichten zu steuern oder Berufsverbote für **Journalisten** verhängt. Bei **unerwünschter Berichterstattung** auch ausländischer Medien reagiert die Staatsgewalt mit der Schließung deren Büros. Nach Berichten von Reporter ohne Grenzen gehören zu den zahlreichen Tabuthemen z.B. die Berichterstattung über Militärationen in den Unruheprovinzen des Landes, Meldungen zu Versorgungsengpässen, **Auswirkungen von Subventionskürzungen** und die o.g. Korruptionsvorwürfe gegen Amtsträger.

Für Internetbenutzer besteht ein begrenzter Zugang zu vom Ausland operierenden kritischen Webseiten. **Unerwünschte Webseiten** werden von **Sicherheitsbehörden blockiert**. Der Sudan wurde von Reporter ohne Grenzen 2014 in den Kreis der "**Enemies of the Internet**" aufgenommen. **Reporter ohne Grenzen** stuft den Sudan in seinem **Ranking zur Pressefreiheit** im Jahr 2018, wie schon in den vergangenen drei Jahren, auf dem unrühmlichen Rang 174 von 180 untersuchten Staaten ein. Von den afrikanischen Staaten liegt weiterhin nur noch Eritrea hinter dem Sudan, sogar Somalia wird besser bewertet. Bei der US-amerikanischen Organisation Freedom House erhält Sudans Presse den Status "**not free**".

Die staatliche Nachrichtenagentur ist die **Sudan News Agency (SUNA)**. Fernsehen bieten das staatliche **Sudan Television**, DSTv (Pay-TV aus Südafrika), **Ashorooq** (via Satellit aus Dubai), Omdurman TV und Blue Nile TV. Wer es sich leisten kann und staatliche Erlaubnis erhält, kann **Satellitenfernsehen** einsehen.

Die wichtigsten **Radiostationen** sind die staatliche Sudan National Broadcasting Corp., Radio Omdurman und das oppositionelle **Radio Dabanga**, welches von den Niederlanden aus arbeitet und über Kurzwelle Darfur bedient. Neben Arabisch sendet Radio Dabanga in verschiedenen lokalen Sprachen.

On Air im Krisengebiet von Darfur: Radio Dabanga
Audio-Beitrag des SRF zur Arbeit von Radio Dabanga (05:16 min.)

Die **wichtigsten Zeitungen des Landes** sind:

- Al-Ra'y al Amm (arabisch)
- Al-Ayam (arabisch)
- Al-Sahafah (arabisch, staatlich)
- Khartoum Monitor (englisch)

Ein renommierter Online-Dienst für den Sudan und den Südsudan ist **Sudan Tribune** (in Paris ansässig und nicht zu verwechseln mit der in Khartoum und Juba erscheinenden gleichnamigen Zeitung).

Außenpolitik

Die **außenpolitischen Beziehungen des Sudan** sind von der jahrelangen Isolation, hervorgerufen durch die Anklage von Sudans Präsidenten Al-Bashir seitens des Internationalen Strafgerichtshofes (ICC), der langjährigen politischen und, inzwischen teilweise aufgehobenen, wirtschaftlichen Sanktionen der USA und der EU und dem schwierigen Verhältnis zum Südsudan geprägt.

Im Selbstverständnis seiner **Außenpolitik** sieht sich der Sudan, gerade gegenüber den **europäischen**

Ländern und den USA zur Eindämmung von internationalem Terrorismus und von Migrationsströmen, als **alternativlosen Garant für Stabilität** in einer von fragilen Staaten geprägten Region und präsentiert sich dazu als **verlässlicher Partner**.

Außenminister ist seit Mai 2018 **Dirdeiry Mohammed Ahmed**, der den bisherigen Amtsinhaber Ibrahim Ghandour ersetzte. Ghandour hatte erfolgreich für die Lockerung der US-Sanktionen gekämpft und vermittelte in den aktuellen Auseinandersetzungen zum Nilwasser aufgrund des Staudammbaus in Äthiopien, fiel aber wegen der **öffentlichen Kritik** zum monatelangen Ausbleiben von Gehaltszahlungen an Sudans Diplomaten in Ugnade.

Sudan - der Diktator garantiert Stabilität

Audio-Beitrag des SRF zur Rolle des sudanesischen Präsidenten als Stabilitätsfaktor in einer fragilen Region (04:28 min.)

Sudans Außenpolitik unter der Anklage von Al-Bashir vor dem Internationalen Strafgerichtshof

Die Anklage von Omar Al-Bashir vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag (ICC) verursacht, neben der Förderung der politischen Isolation, nicht wenige gravierende Unannehmlichkeiten in der Pflege der außenpolitischen Beziehungen des Landes. So wären eigentlich alle Staaten, die zu den Unterzeichnern des Statutes des ICC gehören, auch der größte Teil der afrikanischen Staaten, verpflichtet, zur Ergreifung des sudanesischen Staatspräsidenten beizutragen. Die Afrikanische Union steht dem ICC jedoch **kritisch gegenüber** und empfahl ihren Mitgliedsstaaten im Jahr 2009 in einer Resolution zum Fall des sudanesischen Präsidenten, nicht mit dem ICC zu kooperieren. Die Afrikanische Union lehnt es ab **gegen amtierende Staatsoberhäupter vorzugehen**. Erstmals besuchte somit Al-Bashir im Jahr 2010 mit dem **Nachbarland Tschad** unbehelligt ein Land, welches die Rechtsprechung des Tribunals eigentlich anerkennt. Regelmäßig unangenehm wird es für den sudanesischen Präsidenten, wenn er von afrikanischen Gipfeltreffen eingeladen wird oder anfragen muss wie sich der gastgebende Staat verhalten würde. So wurde ein Treffen der Intergovernmental Authority on Development (IGAD) **von Kenia nach Äthiopien verlegt**, um Al-Bashir eine unbehelligte Teilnahme zu ermöglichen. In der Folge kam es dann zu erheblichen **diplomatischen Verstimmungen mit Kenia**. Auch fand 2012 ein ursprünglich **in Malawi angesetztes Gipfeltreffen** der Afrikanischen Union in Äthiopien statt, da sich die malawische Regierung geweigert hatte, Al-Bashir im Land zu dulden.

Nachdem der südafrikanische Präsident Jacob Zuma Omar Al-Bashir im Jahr 2010 zur Fußballweltmeisterschaft einlud und damals ankündigte, ihn festzunehmen, wenn er denn kommen würde, sicherte ihm die politische Führung Südafrikas für den Besuch beim **Gipfeltreffen der Afrikanischen Union** im Juni 2015 in Johannesburg jedoch freies Geleit zu, da einem Staatschef die Teilnahme an einem Gipfeltreffen gestattet sein müsse.

Nachdem schon die südafrikanische Opposition und der ICC die südafrikanische Regierung aufgefordert hatten, **Al-Bashir festzunehmen**, hatte die südafrikanische Menschenrechtsorganisation Southern Africa Litigation Centre einen **gerichtlichen Eilantrag zur Festnahme Al-Bashirs** eingereicht. Bis zur gerichtlichen Entscheidung war es dem sudanesischen Präsidenten nicht erlaubt, das Land zu verlassen. Noch während der Anhörung vor dem Obersten Gericht des Landes, und demnach vor der möglichen Ausstellung eines Haftbefehls, hat der sudanesischer Präsident das Gipfeltreffen vorzeitig verlassen und konnte, ohne Eingreifen der südafrikanischen Behörden, **ungehindert in den Sudan zurückkehren**.

Staatsbesuche des sudanesischen Präsidenten gestalten sich auch dann problematisch, wenn sich auf der Flugroute liegende Staaten weigern, der Präsidentenmaschine die Nutzung des eigenen Luftraumes zu gestatten. So war Al-Bashir 2011 auf dem Weg **zu einem Staatsbesuch Chinas** zu einem **unfreiwilligen Zwischenstopp im Iran gezwungen** und im April 2015 wurde ein geplanter Besuch des sudanesischen Präsidenten in Indonesien wegen fehlender Genehmigungen zur Nutzung von Lufträumen **abgesagt**.

USA

Vor der Machtübernahme Al-Bashirs 1989 und der Verfolgung einer islamistischen Politik, galt der Sudan als größtes Empfängerland von Entwicklungs- und Militärhilfe der USA in Subsahara-Afrika. Mit der Verfolgung einer islamistischen Politik begann die **außenpolitische Isolation des Sudan**. Sanktionen der USA gegen den Sudan bestanden seit Anfang der 90er-Jahre. 1993 setzte die USA den Sudan als vermeintlichen Unterstützer des internationalen Terrorismus auf deren Liste der **"Schurkenstaaten"**. Trotz des Darfur-Konfliktes erfahren die **Beziehungen der USA zum Sudan** seit Anfang des Jahrtausends **leichte Verbesserungen**, begründet in den **geopolitischen Ambitionen der USA**, im Abschluss des CPA und, nach der Abkehr von der islamistischen Politik des Sudan, in der Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der USA bei der **Bekämpfung des internationalen Terrorismus** und in der Rolle, die dem Sudan als Stabilitätsanker in der Region zugeschrieben wird. Im Jahr 2009 formulierte die Obama-Administration ihre **neue Sudan-Strategie** und obwohl dem Sudan seit 2011 immer wieder eine **Lockerung** der seit 1997 bestehenden Sanktionen in Aussicht gestellt wird, wurden diese noch im November 2016 wieder **um ein weiteres Jahr verlängert**. Wegen positiver Entwicklungen im Sudan hob Obama dann kurz vor dem Ende seiner Amtszeit im Januar 2017 dann doch **einige der US-Sanktionen** auf.

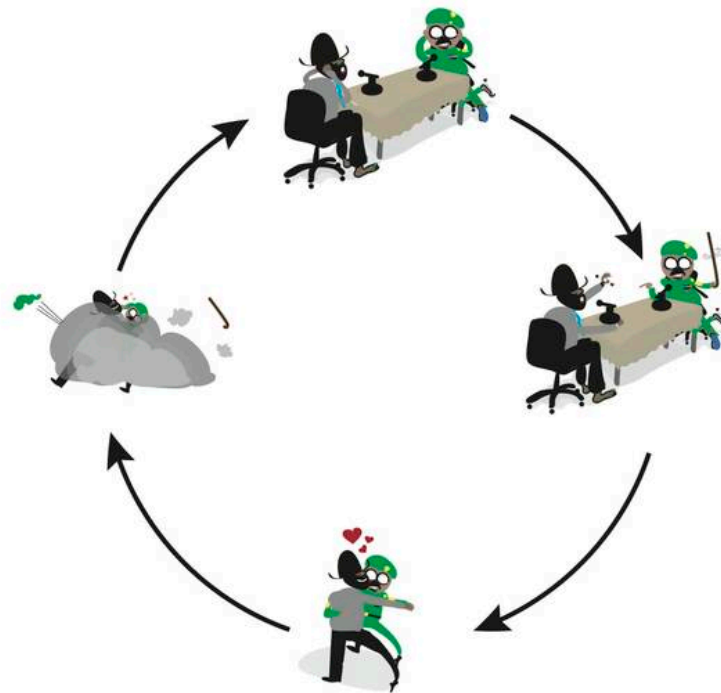
Der Sudan ist einer der Staaten mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung, die vom viel diskutierten, zwischenzeitlich ausgesetzten **Einreisestopp** mit dann **erneuten Ausnahmeregelungen** der Regierung unter Donald Trump betroffen waren. Nachdem der **Einreisestopp für sudanesishe Staatsangehörige** dann Ende September 2017 **etwas überraschend aufgehoben wurde**, strich die US-amerikanische Regierung im Oktober 2017 auch **die meisten der Wirtschaftssanktionen**. Vorausgegangen waren **Annäherungen** in 16-monatigen intensiven diplomatischen Verhandlungen. Da der Sudan weiterhin wegen des Vorwurfs der Terrorunterstützung auf der Schwarzen Liste der USA steht, bleibt z.B. das Waffenembargo bestehen.

EU und Deutschland

Auch die **EU**, deren **Rolle als Vermittler** in Darfur als wenig erfolgreich eingestuft wird, verfolgt seit Abschluss der Friedensverhandlungen mit dem Südsudan eine **vorsichtige Annäherungspolitik** und sieht aktuell einen offenen **Dialog zur Vertiefung der Beziehungen** als Notwendigkeit an.

Die **deutsch-sudanesischen Beziehungen** erfahren ebenso spürbare Verbesserungen. Deutschland unterstützt die Friedensmission von UN und Afrikanischer Union **UNAMID** in Darfur finanziell und mit der Entsendung von Polizisten und Soldaten. Zur Unterstützung der Friedensbemühungen im Sudan im Rahmen des von Präsident Al-Bashir initiierten "Nationalen Dialogs" fand im Februar 2015 in Berlin ein **Treffen** von Vertretern der sudanesischen Opposition und Zivilgesellschaft statt. Der Sudan versucht in Deutschland um **Investoren und Touristen** zu werben.

Südsudan



Sudans wechselhafte Beziehungen zum Südsudan

© Khalid Albaih (CC BY 2.0)

Die 2011 erfolgte Abspaltung des Südsudan wird oft als die Scheidung am Ende einer konflikträchtigen Ehe bezeichnet, bei der eine Gütertrennung schwierig ist, weil die **Klärung wichtiger Fragen weiterhin aussteht**. Entgegen den Erwartungen der internationalen Gemeinschaft hat der Sudan die Sezession seines südlichen Landesteils im Jahr 2011 friedlich hingenommen. **Umstritten** sind nach wie vor **zahlreiche Grenzverläufe** zwischen den beiden Ländern. Zudem wirft der Sudan dem Südsudan die Unterstützung von Rebellengruppen in Darfur, Südkordofan und Blauer Nil vor.

© 2011, 2015 of August's Dinka and the Jan South Sudan

ABYEI...

Khalid Albaih

Von welchem Staat sich die Region verabschiedet, ist noch ungeklärt

© Khalid Albaih (CC BY-NC-SA 2.0)

Der größte Streitpunkt in den Gebietsansprüchen ist der Status der erdölreichen, aber auch weidewirtschaftlich wichtigen **Region Abyei**. Zumindest die Grenzen dieser Region wurden durch ein **Urteil** des Internationalen Schiedsgerichtshofes in Den Haag bestimmt.

Laut dem Friedensabkommen von 2005 sollte, parallel zum Unabhängigkeitsreferendum des Südens, in einem eigenem Referendum über die Zugehörigkeit zum Sudan oder zum Südsudan entschieden werden. Das Referendum scheiterte an der bis heute nicht entschiedenen Frage ob nur die hier ansässigen Ngok Dinka oder auch die nomadisierenden arabischen Misseriya, die sich nur einige Monate in der Region aufhalten, abstimmungsberechtigt sein sollen. Diese soziokulturellen Gründe und der Erdölreichtum ließen Abyei zu einem **andauernden Spielball von taktischen Manövern** in den Beziehungen beider Staaten werden. Der Südsudan ließ die Ngok Dinka im Jahr 2013 alleine **über die Zugehörigkeit entscheiden**,

was aber vom Sudan abgelehnt und international **nicht anerkannt** wurde.

Nach einem Übergangsabkommen aus dem Jahr 2011 ist die Region eine demilitarisierte Zone. Die Einhaltung des Abkommens wird im Rahmen einer UN-Mission (**UNISFA**) von rund 4000 äthiopischen Blauhelmsoldaten überwacht. Neben den Übergriffen von sowohl der sudanesischen wie der südsudanesischen Armee, wird die Blauhelm-Mission mit den gewalttätigen Auseinandersetzungen von Milizen der beiden Bevölkerungsgruppen der Misseriya und der Ngok Dinka konfrontiert.

Auch der Transit des südsudanesischen Öls durch die sudanesische Pipeline nach Port Sudan ist immer wieder Gegenstand von Kontroversen, so muss der Südsudan unüblich hohe Durchleitungsgebühren entrichten. Der Südsudan unterbrach Anfang 2012 seine gesamte Ölförderung, da er dem Sudan vorwarf, einen Teil des durchgeleiteten Öls zu behalten. Ende März 2012 wurde das auf sudanesischem Boden liegende **Ölfeld Heglig** vom Südsudan angegriffen und besetzt. Erst nach internationalem Druck zog der Südsudan seine Truppen wieder ab. Auch der wichtigste Abnehmer des südsudanesischen Öls, China, **versucht sich als Vermittler** zwischen den beiden Ländern, um seine wirtschaftlichen Interessen zu schützen.

Ende Januar 2016 öffnete der Sudan im Rahmen von Entspannungsbemühungen beider Länder nun auch offiziell **die Grenzen zum Südsudan**, die bei der Abspaltung des Südens im Jahr 2011 geschlossen wurden.

Der aktuelle innere Konflikt im Südsudan wird vom Sudan mit Besorgnis gesehen, ist man doch schon wegen der Transitgebühren der immer wieder wegbrechenden Ölproduktion an **stabilen Verhältnissen im Nachbarland interessiert**. Wiederkehrende Versuche der **Normalisierung der gegenseitigen Beziehungen** wurden während des Bürgerkriegs im Südsudan **zahlreicher**. Nachdem der südsudanesische Ex-Rebellenführer Riek Machar zunächst aus dem Südsudan in die DR Kongo geflohen war, befand er sich im August 2016 für eine **medizinische Behandlung im Sudan**.

Sudan and South Sudan clash over oil rich border town

Audio-Beitrag mit einem Interview des BBC-Korrespondenten James Copnall über die Grenzkonflikte zwischen dem Sudan und dem Südsudan (Englisch, 05:36 min.)

Regionale Beziehungen

Der tiefgreifenden politische Isolation des Landes wirkt der Sudan durch ein verstärktes Auftreten in regionalen Organisationen wie der **Afrikanischen Union** und der **Arabischen Liga** entgegen und versucht diese in den letzten Jahren vor allem auch durch eine Annäherung an seine Nachbarstaaten aufzubrechen, zu denen der Sudan, bis in die jüngere Vergangenheit hinein, ein recht konflikträchtiges Verhältnis hatte. Mit Ausnahme der weiter schwierigen Beziehungen zum Südsudan, scheinen **diese Anstrengungen Früchte zu tragen**.

Das, auch in wirtschaftlicher Hinsicht, wichtige Verhältnis zum nördlichen Nachbarn Ägypten wird zwar gelegentlich von **immer wieder aufflammenden Disputen** um das im Grenzgebiet beider Länder liegende und von Ägypten besetzt gehaltene Hala'ib-Dreieck belastet, gilt aber ansonsten als entspannt. Zur Unterstreichung der Abkehr von seiner islamistischen Politik hatte der Sudan im Oktober 2014 Ägypten Beistand bei seiner Unterstützung der libyschen Regierung im Kampf gegen **islamistische Milizen in Libyen** angeboten und sich im März 2015 durch eine **erfolgreiche Vermittlung** im ägyptisch-äthiopischen Konflikt um den Nilstaudamm in Äthiopien hervorgetan. Fast alle Nilanrainer versuchen durch **Staudammprojekte** die Elektrifizierung ihrer Länder voranzutreiben.

Die für Ägypten überlebenswichtige Wasserentnahme aus dem Nil wird in **zahlreichen Abkommen**,

vor allem aus den Jahren 1929 und 1959, geregelt und von der Nile Basin Initiative (NBI), in der die Nilanrainerstaaten seit 1999 vertreten sind, dialogfördernd gemanagt. Die Arbeit der Nile Basin Initiative wird seit 2002 von der GIZ unterstützt.

Nile River: Balancing interests and rights? (Englisch, 24:41 min.)

Video-Beitrag von Al Jazeera zum Abkommen zwischen Ägypten, Sudan und Äthiopien zum Nilstaudamm in Äthiopien von 2015

Auch die Beziehungen zum westlichen Nachbarn Tschad haben sich inzwischen stabilisiert. Nachdem der tschadische Präsident Idriss Déby bei seiner Machtübernahme 1990 vom Sudan aus operierte und von dessen Regierung unterstützt wurde, wurden die bilateralen Verhältnisse, seit Ausbruch des Darfur-Konfliktes, durch gegenseitige Vorwürfe zu der Unterstützung der jeweiligen Rebellenorganisationen in beiden Ländern stark belastet, was zum mehrmaligem Abbruch der diplomatischen Beziehungen führte. Nach langen Verhandlungen wurde im Jahr 2010 die Normalisierung der Beziehungen besiegelt und inzwischen durch mehrere gegenseitige Staatsbesuche bestätigt. Dabei wird von sudanesischer Seite die Nichtbeachtung des Haftbefehls des Internationalen Strafgerichtshofs für Al-Bashir honoriert, obwohl der Tschad ICC-Mitglied ist und daher zur Festnahme des sudanesischen Präsidenten beitragen müsste.

Das Verhältnis zu Äthiopien, das einen Großteil seiner Erdölimporte aus dem Sudan bezieht und im Gegenzug dem Land in Zukunft großflächige Stromversorgung anbieten möchte, profitiert als Binnenland von einer geplanten Straßenanbindung an den sudanesischen Hafen von Port Sudan. Die lange Zeit angespannten Beziehungen zum anderen östlichen Nachbarland Eritrea sind, nach dem Friedensschluss mit den Rebellen im Ostsudan im Jahr 2007, in den letzten Jahren recht stabil und verbessern sich zusehends.

Als Uganda vor der Staatsentstehung des Südsudan noch direktes Nachbarland des Sudan war, galt das zwischenstaatliche Verhältnis als sehr angespannt. Der Süden des Sudan war damals einer der Rückzugsräume für die von Uganda bekämpfte Lord's Resistance Army (LRA) und Uganda unterstützte die südsudanesischen Rebellenorganisationen im Kampf gegen Khartum. Nach der Sezession des Südsudan und der Eskalation der dortigen innenpolitischen Situation nähern sich beide Staaten an, da sowohl Sudan als auch Uganda an einer Beilegung des Konfliktes im Südsudan gelegen ist.

Die Beziehungen zu den anderen arabischen Staaten, vor allem zu Saudi-Arabien und den arabischen Golfstaaten, hatten sich durch die Abkehr des Sudan vom engen Verhältnis zum Iran nachhaltig verbessert. Dazu hat die Schließung des Iranischen Kulturzentrums in Khartum beigetragen, dessen vermeintliche schiitische Aktivitäten den sunnitischen Regierungen Saudi-Arabiens und der Vereinigten Arabischen Emirate ein Dorn im Auge waren. Der Sudan unterstützt nach erfolgter massiver Wirtschaftshilfe aus den Golfstaaten die von Saudi-Arabien geführte Allianz gegen die schiitischen Huthi-Rebellen im Jemen und stockte seine Truppenpräsenz nach dem Ausschluss Katars aus der Allianz im Juni 2017 nochmals auf, was wohl mit der großzügigen Entlohnung durch Saudi-Arabien begründet ist. Zur Ankurbelung seiner maroden Wirtschaft scheut der Sudan jedoch auch nicht davor zurück in einem Drahtseilakt die regionalen Wirtschaftsgrößen Türkei und Katar gegen die rivalisierende Achse Saudi-Arabien-VAE-Ägypten auszuspielen.

Wirtschaft & Entwicklung

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Dezember 2018 aktualisiert.)

Nachdem der Sudan durch die Abspaltung des Südens auf ca. 75 % seiner Ölvorkommen, die Grundlage einer rasanten wirtschaftlichen Entwicklung waren, verzichten musste, steckt das Land in einer tiefen Wirtschaftskrise mit einer immensen Inflationsrate und einer weiterhin mangelhaften Infrastruktur. Landwirtschaftliche Hauptexportgüter sind Gummi Arabicum (Weltmarktführer) und Baumwolle.



Viehmarkt nahe El Fasher, Norddarfur
© Albert González Farran, UNAMID (CC BY-NC-ND 2.0)

Geschätztes BIP

33,25 Mrd. US-\$ (2018 IMF, geschätzt)

Pro Kopf Einkommen (Kaufkraftparität)

4222 US-\$ (2018 IMF, geschätzt)

Rang der menschlichen Entwicklung (HDI)

167 von 189 (2017)

Anteil Armut (nat. Armutsgrenze)

46,5 % (2013)

Einkommensverteilung (Gini-Koeffizient)

41,1 (2011)

Wirtschaftliche Transformation (BTI)
Rang 123 von 129 (2018)

Wirtschaftsstruktur

Sudan Sudan: Pflanz. Ölfrucht in Rot. Ein wenig spezialisierte Industrie Sudan...



Khalid Khaw

Die **Wirtschaft des Sudan** ist durch die Landwirtschaft und die Erdölförderung geprägt. Das Land hatte seit Ende der 90er-Jahre durch die Einnahmen aus dem Ölsektor einen wirtschaftlichen Boom erfahren, davon profitierte jedoch nur die Hauptstadtregion und die peripheren Regionen bleiben von der **wirtschaftlichen Entwicklung** ausgeschlossen. Nach der Abspaltung des Südens musste der Sudan auf 75 % seiner Ölfelder verzichten und ist seitdem von einer tiefen **wirtschaftlichen Krise** erfasst, mit Inflationsraten von über 20 %.

*Karikatur zur Abhängigkeit von
Transfergebühren des Südsudan*
© Khalid Albaih (CC BY-NC-SA
2.0)

Sudans desolante Wirtschaftslage

Audio-Beitrag des SRF zur Wirtschaftslage im Sudan (4:38 min)

Neben der verbliebenen Ölproduktion sind die Landwirtschaft, in der ein Drittel des BIP erwirtschaftet wird, mit den Hauptexportprodukten Baumwolle und Gummi Arabicum, bei dem der Sudan der Weltmarktführer ist, und der **Bergbausektor**, mit dem Abbau von Gold, Magnesium, Eisen, Marmor und Uran, die wichtigsten Wirtschaftszweige.

Seit dem Verlust der meisten Ölfelder versucht die Regierung die **stagnierende Wirtschaft stärker zu diversifizieren**. Vor allem der **Goldabbau** erfährt in den letzten Jahren einen **regelrechten Boom**. Im Jahr 2015 ist der Sudan, nach Ghana und Südafrika, zum drittgrößtem Goldproduzenten Afrikas aufgestiegen.

Finanziell ist der Sudan von den Durchleitungsgebühren des südsudanesischen Öls durch seine Pipeline nach Port Sudan abhängig. Die Gebühren dafür sind auf umgerechnet vergleichsweise hohe 22,50 € pro Barrel festgelegt. Bei einem Verkaufspreis von ca. 30 US-Dollar/Barrel auf dem Weltmarkt, wie im Frühjahr 2016, entstehen dem Südsudan damit immense Verluste. Der Südsudan müsste ohne ein **Entgegenkommen der sudanesischen Regierung** seine Ölproduktion stoppen.

Seine Rolle als Transitland versucht der Sudan auch durch einen Ausbau der Fernstraßenverbindungen zu seinem wichtigen Hafen, vor allem **zum Binnenland Äthiopien**, zu stärken.

Die Volksrepublik China ist der wichtigste Investor und Handelspartner des Sudan. Etwa 6 bis 8 Prozent der gesamten Ölimporte Pekings kommen aus dem Sudan, etwa ein Drittel des sudanesischen Erdöls wird nach China exportiert. Mit Hilfe chinesischer Firmen werden die Fernstraßenverbindungen und ein neuer Großflughafen in Omdurman gebaut. Das größte Hydro-Electric Power Projekt entstand am Nil bei Hamdab 350 km nördlich von Khartum. Der Merowe High Dam - auch Hamdab Damm genannt - ist hauptsächlich für die Produktion von Elektrizität

vorgesehen. Die Bauarbeiten wurden 2008 abgeschlossen.

Wirtschaftssektoren

Landwirtschaft



Bauer bei der Ernte von Sorghum

© UN Photo/Fred Noy (CC BY-NC-ND 2.0)

In der **Landwirtschaft** des Sudan sind ca. 70 % der erwerbsfähigen Bevölkerung, zumeist in Subsistenzwirtschaft, beschäftigt. Ackerbau wird im Land nur an den Ufern des Nils oder im Bewässerungsanbau betrieben. Nur in wenigen Gebieten der südlichen Landesteile ist Regenfeldbau möglich. Angebaut werden für den Eigenbedarf hauptsächlich Hirse (Sorghum) und Weizen, wichtige Exportprodukte sind Baumwolle, Erdnüsse und Sesam. Wiederkehrende Dürreperioden sind ein großer Risikofaktor und verursachen immense Ernteaufälle.

Die Exportprodukte werden in verschiedenen Bewässerungsprojekten, vor allem im fast 9000 km² großen **Gezira-Projekt** südöstlich von Khartum, angebaut. Dieses größte Bewässerungsprojekt in Subsahara-Afrika wurde schon zu Kolonialzeiten von den Briten angelegt und galt damals als Kornkammer für die arabischen Länder. Das Gezira-Projekt bedient sich durch ein riesiges Kanalsystem des Wassers des Blauen Nils, welches in die Gezira-Ebene umgeleitet wird. Seit Beginn des Jahrtausends ist der Sudan dazu übergegangen in großem Stil staatliche Ackerflächen an **zumeist arabische Investoren zu verpachten**. Dieses "**Land-Grabbing**" führt zur

Verdrängung von Kleinbauern und zu einem Rückgang der Agrarproduktion für den einheimischen Markt.



Eine Besonderheit stellt das Exportprodukt **Gummi Arabicum** dar. Dieses wird aus dem Harz zweier Akazienarten gewonnen, die im sog. Gum Belt, der sich vom Senegal bis nach Somalia erstreckt, gedeihen. **Gummi Arabicum** wird in vielen Produkten der Nahrungsmittel- und Pharmaindustrie verarbeitet, war aber früher z.B. auch in der Druckindustrie vertreten. Der Sudan ist Schätzungen zufolge mit bis zu 85 % Marktanteil der unangefochtene Weltmarktführer und produziert mit Haschab auch die hochwertigste und verwendungsreichste Sorte. Die Hauptanbaugebiete der Akazien liegen in Kordofan und Darfur. Die Bedeutung des Gummi Arabicums wird auch dadurch deutlich, dass dieser Rohstoff (zumindest inoffiziell) nie von den **Sanktionen des Wirtschaftsembargos** gegenüber dem Sudan betroffen war. Da dieser Rohstoff auch für Softdrinks, wie z.B. Cola, unverzichtbar ist, bezeichnete die Washington Post die Achillesferse der US-Embargo-Politik abfällig als "**Limonaden-Diplomatie**".

Sortierung von Gummi Arabicum in Nordkordofan
© Salahaldeem Nadir / World Bank
(CC BY-NC-ND 2.0)

Pastoralismus



Extensive nomadische Viehwirtschaft in Norddarfur
© Ellen Ismail

Da die klimatischen Voraussetzungen und die Bodenbeschaffenheiten im Sudan nur in einem kleinen Teil des Landes eine ackerbauliche Nutzung zulassen, stellt die **extensive Weidetierhaltung** hier die ökologisch **am besten angepasste Wirtschaftsform** dar. Mit der **pastoralen Wirtschaft** wird im Sudan **ca. 60 % der landwirtschaftlichen Wirtschaftsleistung** erbracht und **nicht unerheblich zum Exportvolumen** des Landes beigetragen.

In den trockenen Wüsten- und Halbwüstengebieten ziehen die Nomadenvölker des Landes vorwiegend mit Kamelen, in feuchteren Gebieten auch mit Rindern, Ziegen und Schafen, seit Jahrhunderten im Zyklus der Jahreszeiten durch den Sudan. **Konflikte mit sesshaften Ackerbauern**, die es immer schon gegeben hat, verschärften sich in den letzten Jahrzehnten mit den Veränderungen der klimatischen Bedingungen und voranschreitender Desertifikation. Diese ökologischen Gründe werden als einer der Auslöser auch für den Darfur-Konflikt angesehen. Eine weitere Problematik stellt sich mit dem großflächigen "Land-Grabbing", indem die Verpachtung ehemals staatlicher Flächen den **transhumanten Wanderungsbewegungen der Nomaden** entgegen stehen.



Rinderherde der Baggara in Nordkordofan
© Rita Willaert (CC BY-NC 2.0)

Wirtschaftspolitik

Die sudanesische Regierung hat in Zusammenarbeit mit dem **Internationalen Währungsfonds (IWF)** im Jahr 2013 ein **Programm** zur Modernisierung und marktwirtschaftlichen Orientierung vereinbart. Das Programm beinhaltet unter anderem die Privatisierung staatlicher Unternehmen, die Reformierung des Öffentlichen Dienstes, die militärischen Ausgaben, die gegenwärtig, nach Aussagen der Weltbank, bei über 40 % sind, zu verringern und die Kosten für soziale Leistungen zu überdenken. Der Kern des zeitweiligen Fortschritts durch den Öllexport war die Hauptstadt, die begann sich zu einer "boom town" zu entwickeln, mit modernen Hotels, Geschäfts- und Bürohäusern, neuen Straßen und Brücken. Diese Entwicklung liegt jedoch, einhergehend mit dem wirtschaftlichen Niedergang des Landes, brach.



Gemüsemarkt in den Außenbezirken von Khartoum
© Usamah Mohammed (CC BY-NC-ND 2.0)

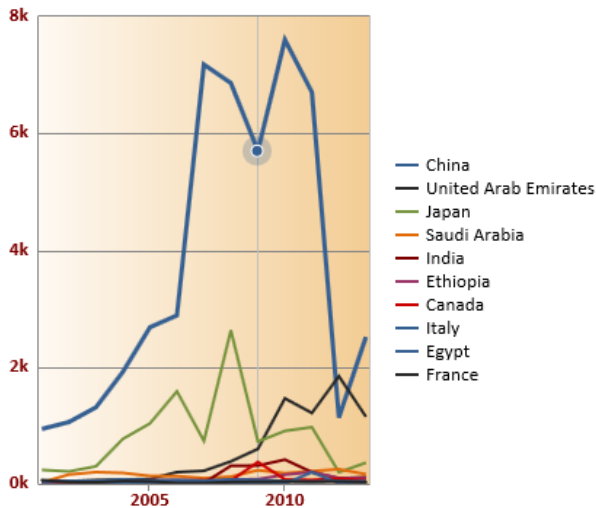


Neubauten in Khartoum
© Ellen Ismail

Handel

Zusätzlich zum vorgenannten Erdöl **exportiert der Sudan** Gold, Lebewiehe, Baumwolle, Sesam, Erdnüsse und Häute. Weitere Erzeugnisse der Landwirtschaft sind Zuckerrohr, Weizen, Hirse und Sorghum. Außerdem ist der Sudan Haupterzeuger von Gummi Arabicum, das vom Harz der Akazien in Kordofan gewonnen wird.

Hauptexportländer des Sudan sind die Vereinigten Arabischen, China trotz des Einbruchs beim Öllexport, und Indien. Die **Importe des Landes** kommen vor allem aus China, Indien, den Vereinigten Arabischen Emirate, Ägypten, der Türkei und Saudi Arabien. Der Sudan **importiert**



Entwicklung des Volumens für sudanesische Exporte nach Abnehmerländer
Quelle: *Open Data for Africa*

vorwiegend Maschinen, Ersatzteile, Chemikalien, Medikamente, Nahrungsmittel und Textilien.

Deutschland ist zwar einer der bevorzugten Partner aber die wirtschaftlichen Verbindungen mit dem Sudan waren nach Handelsvolumen im Jahr 2017 mit dem **Rang 115 von 222** unter den deutschen Handelspartnern auf einem **niedrigen Stand**. Große Projekte, z. B. den sudanesischen Telekommunikationssektor zu erweitern, den Aufbau von Kraftwerken und die Weiterentwicklung des Luftfahrtsektors haben die Aufmerksamkeit auch deutscher Unternehmen erregt.

Entwicklungszusammenarbeit

Internationale Entwicklungszusammenarbeit

Die internationale Entwicklungszusammenarbeit konzentriert sich mit fast zwei Drittel aller staatlichen Leistungen (ODA) auf die **humanitäre Hilfe**, vor allem in den Konfliktregionen wie Darfur. Der Sudan gehört zu den zehn **größten Empfängerländern** von **humanitärer Hilfe**. Ein weiterer Schwerpunkt stellt der Aufbau von sozialer Infrastruktur mit Basisgesundheitsversorgung, Trinkwasserversorgung und Sanitäreinrichtungen dar.

Die weitaus größten Träger der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit im Sudan sind die USA und die EU, diese vor allem mit ihrer Generaldirektion für Humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz (ECHO), für die der Sudan und der Südsudan eines der **weltweit größte Engagements** darstellt, dem Amt für Zusammenarbeit der Europäischen Kommission (EuropeAid) und seinen **Projekten**, dem Arab Fund for Economic and Social Development (AFESD), der vor allem Anleihen vergibt und Hilfe beim Aufbau der wirtschaftlichen Strukturen leistet sowie Großbritannien, die **Vereinigten Arabischen Emirate** und Japan.

Die Rahmenbedingungen der sudanesischen Politik und die Funktionsweise von sudanesischen Institutionen bei Umsetzung von Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit, vor allem zur Verfolgung von Zielen wie nachhaltigem Wachstum und Armutsbekämpfung, werden als sehr kritisch und wenig ausgeprägt angesehen. So liegt der Sudan beim Vergleich der Staaten Subsahara-Afrikas im "Country Policy and Institutional Assessment Index (CPIA)", dem Diagnose-Tool der Weltbank zur Qualitätsmessung der Funktion von Politik und ihrer Institutionen, aktuell auf dem **drittletzten Rang von 39** untersuchten Staaten, nur vor der Zentralafrikanischen Republik, Eritrea und dem Südsudan.

Die wichtigsten Länder neben der Bundesrepublik Deutschland, die mit ihren staatlichen Entwicklungsinstitutionen im Sudan arbeiten, sind:

- USA (USAID)
- Großbritannien (DFID)
- VAE (ADFD)

- Japan (JICA)
- Türkei (TIKA)
- Norwegen (NORAD)
- Kuwait (KFAED)
- Schweden (SIDA)
- Finnland (FINNIDA)
- Schweiz (DEZA)

Deutsche Entwicklungszusammenarbeit

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit dem Sudan ist mit dem Ausbruch des zweiten Bürgerkrieges 1989 ausgesetzt worden. Erst nach dem Friedensabkommen von 2005 wurde diese zunächst wieder mit dem Südsudan **im März 2006 aufgenommen**.

Der Sudan und der Südsudan stellten in den vergangenen Jahren - außer bei Naturkatastrophen in anderen Ländern - zusammen die wichtigsten Zielländer von Maßnahmen der deutschen humanitären Soforthilfe, der entwicklungsorientierten Not- und Übergangshilfe und der Ernährungssicherung dar. Dieses betrifft im Sudan vor allem die **Konfliktregion Darfur**.

Nachdem die GIZ (bzw. ihre Vorgängerorganisationen) noch bis 2011 im Sudan vertreten war und sich seitdem nur noch im Südsudan engagierte, eröffnete die **GIZ im Januar 2014** wieder ein **Projektbüro im Sudan** und arbeitete im Auftrag des Auswärtigen Amtes bis 2015 im Bereich der **Zivilgesellschaftsförderung**. Darüber hinaus unterstützte die GIZ im Sudan tätige deutsche Nichtregierungsorganisationen im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen des **Regionalfonds zur Förderung der Zivilgesellschaft**. Seit der Rückkehr der GIZ in den Sudan wurden deren Aktivitäten deutlich ausgebaut. Ihre Schwerpunkte liegen dabei in der **Unterstützung des Wiederaufbaus in Darfur**, auch mit der **Schaffung von Berufsperspektiven**, in der **Ernährungssicherung** und im **Migrationsmanagement**. Zur Bekämpfung von Fluchtursachen ist der Sudan ein Land der **Ausbildungsinitiative für Afrika**. Weiter ist der Sudan Teil des deutschen **Biosicherheitsprogramms**. Im Rahmen der deutschen finanziellen Zusammenarbeit werden, i.d.R. durch die **KfW**, Programme von multilateralen Organisationen wie dem **WFD**, dem **UNHCR** und von **UNICEF** im Osten des Landes gefördert.

Das **Auswärtige Amt** hat die **Flutopfer der Überschwemmungen in Khartum** und Umgebung vom August 2013 unterstützt. Deutschland fördert auch die Arbeit von internationalen Hilfsorganisationen im Sudan. Im Rahmen des **Kulturerhalt-Programms** des Auswärtigen Amtes werden im Sudan Kulturprojekte, die z.B. dem Schutz von archäologischen Stätten dienen, gefördert.

Der Sudan bleibt infolge des Darfur-Konfliktes und der Menschenrechtslage von weitergehenden deutschen Entwicklungsprogrammen bislang **ausgeschlossen**. Die sudanesishe Regierung hat im August 2013 neue Bestimmungen erlassen die Arbeit von internationalen Hilfs- und Menschenrechtsorganisationen stärker zu reglementieren. Zudem blockiert der Sudan seit dem Ausbruch von Kämpfen in den Nuba-Bergen und in der Region Blauer Nil im Jahr 2011 **die Arbeit von Hilfsorganisationen** zur Versorgung der Zivilbevölkerung.

Neben der GIZ haben noch einige andere deutsche Organisationen ihren Sitz in Khartum, wie z.B. das **Goethe-Institut**, der **Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD)** mit seinem **Stipendienangebot** und die **Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)**, deren Aktivitäten sich auf den Sudan und den Südsudan erstrecken.

Weiter unterstützt die Bundesregierung die gemeinsame Friedensmission von UNO und Afrikanischer Union **UNAMID in Darfur** mit der **Entsendung deutscher Soldaten** (am 22.03.2018 beschloss der Bundestag eine **Mandatsverlängerung** bis Ende März 2019) und eine Anzahl deutscher Organisationen, die sich in Darfur und in den Grenzregionen zum Südsudan zur Verbesserung der

sozialen Infrastruktur engagieren:

- Deutsches Rotes Kreuz
- Plan International Deutschland
- Johanniter Auslandshilfe
- Diakonie Katastrophenhilfe
- Ärzte ohne Grenzen
- Deutsche Welthungerhilfe

Gesellschaft & Kultur

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Februar 2019 aktualisiert.)

Nach aktuellen Schätzungen hat der Sudan eine Bevölkerung von 37,3 Mio. Einwohnern. Der Vielvölkerstaat weist über 300 verschiedene ethnische Gruppen mit über 100 Sprachen und eine dementsprechend große kulturelle Vielfalt auf. Die zu 70 % arabische Bevölkerung und die Angehörigen weiterer ethnischer Gruppen gehören zu 90 % dem sunnitischen Islam an.



Fest des Fastenbrechens am Ende des Ramadan, Khartum

© Albert González Farran - UNAMID (CC BY-NC-ND 2.0)

Alphabetisierte Erwachsene
53,5 % (2017, HDR)

Bedeutende Religionen
Islam (Sunni) ca. 90 %, Christentum ca. 5,4 %

Städtische Bevölkerung
34 % (2017, HDR)

Lebenserwartung (w/m)
66/63 Jahre (2017, HDR)

Gender Inequality Index
Rang 139 von 160 (2017, HDR)

Anzahl der Geburten
4,53/Frau (2016, Weltbank)

Kindersterblichkeit
65/1000 Lebendgeburten (2017, HDR)

Bevölkerungsentwicklung



Kinder in Khartum

© Azani Manaf (CC BY-NC-ND 2.0)

Volkszählung von 2008

Erstmalig seit der Unabhängigkeit des Sudan 1956 wurde im April 2008 eine Volkszählung durchgeführt, die die Bevölkerung des ehemaligen gesamten Sudan einbezog. Bis dahin hat es mehrere Zählungen gegeben, die letzte 1993, jedoch blieb immer die Konfliktregion des Südsudan unberücksichtigt. Die internationale Gebergemeinschaft, vor allem der Bevölkerungsfonds der UN, waren maßgeblich an der Finanzierung und **Vorbereitung** des Zensus beteiligt. Das Resultat des **5th Population and Housing Census**, welches im Mai 2009 veröffentlicht wurde, ergab eine Gesamtbevölkerung von 39,15 Mio., davon entfielen 8,26 Mio. auf den Südsudan. Mit den Ergebnissen wurde, gemäß dem Friedensabkommen, ein Wahlregister für die 2010 durchgeführten Wahlen erstellt. Die umstrittenen Resultate waren maßgebend sowohl für die Aufteilung der politischen Macht durch die Festlegung der Anzahl und Abgrenzung der Wahlkörperschaften als auch vor allem der ökonomischen Ressourcen. Schon vor Beginn der Volkszählung entwickelte sich diese dadurch zum **Politikum**. Der gesamte Zensus war durch heftige **Auseinandersetzungen** bis zu Manipulationsvorwürfen und Boykottaufrufen geprägt. Im Zentrum der Kritik stand die sehr kurzfristige Löschung der Fragen nach **ethnischer und religiöser Zugehörigkeit** in den Befragungsbögen auf Druck der dominanten Koalitionspartei NCP durch die sudanesischen

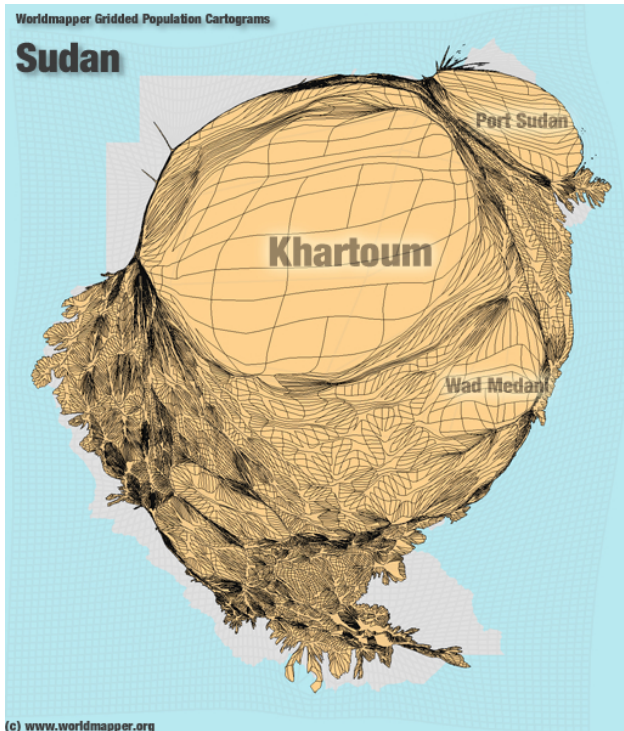
Präsidentschaft, die in den Vorbereitungen zum Zensus schon festgeschrieben waren. Im Zensus wurde nun lediglich erfasst in welchem Teilstaat eine Person geboren wurde. Weitere Kritikpunkte waren vor allem die Verwendung der oftmals nicht zu den jeweiligen Bevölkerungsgruppen passenden Sprache der Befragungsbögen und die Durchführung des Zensus in der Regenzeit des Südens, was zu großen logistischen Problemen führte. Noch vor der Veröffentlichung der Resultate kündigte die südsudanesisische Regierung an die **Ergebnisse nicht anerkennen zu wollen** wenn nicht der von ihr erwartete Bevölkerungsanteil des Südsudan von einem Drittel der Gesamtbevölkerung erreicht würde. Laut der Zählung lebten damals **21% der Sudanesen im Südsudan**.

Als besonders heikel erwies sich die Durchführung des Zensus in der **Konfliktregion Darfur**. Sowohl die Rebellengruppen wie die **Justice and Equality Movement (JEM)** als auch die **Binnenflüchtlinge in den Flüchtlingslagern** boykottierten den Zensus. Eine Volkszählung könne nur stattfinden wenn Frieden im Land herrsche. Dieses erklärt warum nach den Ergebnissen des Zensus z.B. die Bevölkerung in Westdarfur seit 1993 angeblich um 200.000 abgenommen haben soll. Internationale Hilfsorganisationen schätzten, dass lediglich 60% der Bevölkerung teilgenommen hätten. Auch das Ergebnis für den Anteil der nomadischen Bevölkerung war von **Manipulationsvorwürfen** begleitet. Diese sei im gleichen Zeitraum angeblich um 324% gestiegen. Die Konflikte in Darfur und im Südsudan (auch für den Sudan in seinen heutigen Grenzen) verursachten starke Bevölkerungsverluste.

Die nächste Volkszählung war ursprünglich **für den April 2018 geplant**, ist aber auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Neben den Sudanesen sollte der Zensus auch alle im Sudan wohnhaften Ausländer umfassen.

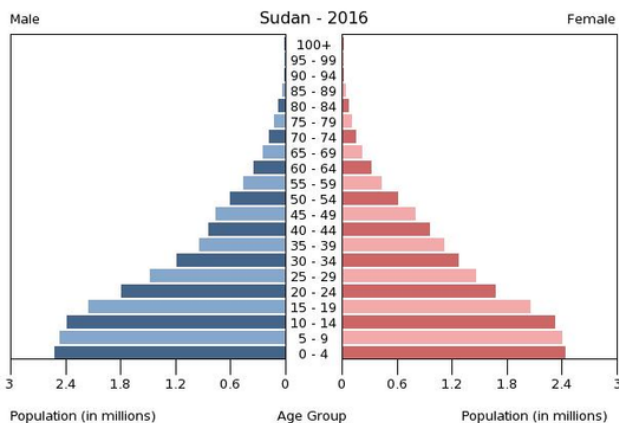
Demographische Daten

Die Ergebnisse der Volkszählung von 2008 können, zumindest in größeren Teilbereichen, nur unter größeren Vorbehalten angesehen werden. Die damals gezählte Gesamtbevölkerung von 39,12 Mio. Menschen wurde schon in 2011 auf über 45



Mio. geschätzt (Berechnungen des World Factbooks der CIA). Für den jetzigen Sudan wird für 2017 eine Einwohnerzahl von ca. 40,5 Mio. Menschen geschätzt. Die sehr junge Bevölkerung wächst mit 2,4 % pro Jahr (geschätzt für 2017). Nur 23,9 Mio. Menschen sind im Sudan über 15 Jahre alt, 16,6 Mio. darunter. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung beträgt 18,9 Jahre und die Lebenserwartung zeigt 64,7 Jahre. Die Sterberaten von Müttern lag 2015 bei 311 /100.000 (Weltbank) und nimmt kontinuierlich ab. Von 1000 lebend geborenen Kindern starben im Jahr 2017 noch 65 im Alter bis zu fünf Jahren. Eine sudanesische Frau bekam 2016 im Durchschnitt 4,53 Kinder (Weltbank). (Wenn nicht anders angegeben alle Angaben Schätzungen des statistischen Updates des HDR zum Jahr 2017).

Bevölkerungsverteilung im Rastergitter
 © SASI Group, University of Sheffield and Mark Newman, University of Michigan (CC BY-NC-ND 3.0)



Altersstruktur der Bevölkerung 2016
 © CIA World Factbook (Public Domain)

Ethnizität und Sprachen

Der Sudan ist ein **Vielvölkerstaat** mit etwa fünfzehn größeren Ethnien, ihren mehreren hundert Untergruppen und kleineren Ethnien. Durch die Vielzahl von **Konflikten** und daraus resultierenden Vertreibungen variieren die Informationen und Statistiken zur ethnischen Gliederung des Landes. Auch die Volkszählung von 2008 konnte dazu, aus den o.g. Gründen, keine Informationen liefern. Dabei ist der für die Bevölkerungsgruppen des Sudan verbreitet genutzte Begriff "Araber" keine ethnische Bezeichnung



Nuba mit Körperbemalung
© Rita Willaert (CC BY-SA 2.0)

sondern eher ein Sammelbegriff für die Bevölkerungsteile mit **gleichem sprachlich/kulturellen Hintergrund**. Im eigenen Selbstverständnis würden sich nur wenige Sudanesen als Araber bezeichnen. Etwa 70 % der Bevölkerung wird zum arabisch-islamischen Bevölkerungsteil gezählt. Größere arabische Gruppen wie z.B. die Ja'aliyin und die **Shayqiya**, traditionell Bauern und Viehzüchter, stellen zumeist auch die politische und wirtschaftliche Bildungselite der nordsudanesischen Gesellschaft. Größtenteils als Kamel- und Rindernomaden leben die Kababish in Nord-Kordofan und die **Baggara** im östlichen Darfur und Süd-Kordofan. Immer wieder zu schweren **Ausschreitungen** führt der Konflikt zwischen den zu den nomadischen Baggara gehörenden Misseriye aus dem Süden Kordofans, die ihre Herden traditionell in die zwischen dem Sudan und Südsudan **umstrittene Region Abyei** treiben und den hier ansässigen Ngok-Dinka. Zu den bekanntesten nichtarabischen Gruppen des Sudan gehören z.B. die beiderseits der ägyptisch-sudanesischen Grenze am Nil lebenden **Nubier** und die Volksgruppen Darfurs, darunter die **Zaghawa**, deren ökologisch bedingte Abwanderung aus Norddarfur u.a. als einer der Gründe des Darfur-Konflikts angesehen wird und die vornehmlich Hirseanbau betreibenden **Fur**, die der Region den Namen gaben (Dar Fur - Land der Fur), sowie die im ariden Ostsudan am Roten Meer **als Kamelnomaden** lebenden **Beja**.

Die größeren Ethnien sind oft in Untergruppen gegliedert, die fast alle über eine **eigene Sprache** verfügen. Amtssprachen im Sudan sind Arabisch und Englisch. Die **Festlegung auf Arabisch** dokumentiert den politischen Willen der Machthaber **Teil der arabischen Welt** zu sein. **Sudanesisches Arabisch** wird, neben ihrer Muttersprache, von der Mehrzahl der Sudanesen als Lingua franca gesprochen, wenn auch z.T. sehr vereinfacht. Der Umstand, dass auch **Englisch als offizielle Amtssprache fungiert**, ist auf die **Vereinbarungen des Friedensabkommens** mit dem damaligen südlichen Landesteil aus dem Jahr 2005 zurückzuführen. Da es der Sudan immer noch nicht geschafft hat, sich nach der Abspaltung des Südsudan eine neue Verfassung zu geben, gilt daher die Interimsverfassung von 2005. Gesprochen wird Englisch nur von **einem geringen Teil der Bevölkerung**, entweder von älteren Menschen, die Englisch noch vor der Arabisierung unter Numeiri in der Schule gelernt haben oder inzwischen von der weltoffenen Jugend.

Nach der Verfassung können untere administrative Ebenen per Gesetzgebung, ergänzend zu Arabisch, andere Nationalsprachen als zusätzliche amtliche Arbeitssprache auf ihrer Ebene anerkennen.

Es wurden etwa **75 lebende Sprachen** und eine Vielzahl von Dialekten dokumentiert. Ein Beispiel für die Vielzahl der Sprachen stellt die Bevölkerungsgruppe der **Nuba** in den **Nuba-Bergen** dar, die keine einheitliche ethnische Gruppe darstellt. Die Hauptsprachen im Westen sind **Fur** und **Haussa**, und im Nordosten **Bedawi**.

Frauen und Geschlechterverhältnis



Frauengruppe beim Besuch des beliebten Ausflugszieles Tuti Island in Khartoum
© David Stanley (CC BY 2.0)



Frau der Beja aus dem Nordosten des Sudan
© SOS Sahel UK (CC BY-NC-ND 2.0)

Die **Situation der Frauen im Sudan** ist durch starke Restriktionen gekennzeichnet. So wird ihnen die **Teilnahme am gesellschaftlichen Leben** sowohl durch kulturell bedingte traditionelle Strukturen als auch, seit der Machtergreifung durch Omar Al-Bashir im Jahr 1989, durch eine sehr strenge Interpretation des Islam und sich daraus ergebende Vorschriften und Verhaltensregeln erheblich erschwert.

Bekleidungs Vorschriften wie z.B. die **Verwendung einer Kopfbedeckung** oder das Verbot, Hosen zu tragen, deren Einhaltung von der Religionspolizei überwacht wird und regelmäßig mit drakonischen Bestrafungen wie **auch durch Auspeitschen** verfolgt wird, **kriminalisieren den Alltag von Frauen**.

Weiter sind für Frauen vor allem die **Reisefreiheit** und das **Recht auf Arbeit**, laut Weltbank stellen Frauen im Sudan nur 13,6 % der



Frau der Nuba aus Südkordofan
© Rita Willaert (CC BY 2.0)

Vollzeitbeschäftigten sowie der **Besitz von Land** beschnitten. Diese **stark eingeschränkten Rechte für Frauen** zeigen sich auch im schlechten Abschneiden des Landes im Vergleich der Geschlechtergleichheit auf **regionaler** oder **kontinentaler** Ebene wie auch **weltweit**. Die staatlichen Repressionen bieten auch im **Internet und den Sozialen Medien** nur wenig Raum zur Sensibilisierung für Frauenrechte, **Aktivistinnen** werden **schikaniert**.

Frauen sind in der **sudanesischen Politik** vergleichsweise **überdurchschnittlich repräsentiert**. Dieses ist im Wesentlichen einer **Frauenquote** zu verdanken, die für die sudanesische Nationalversammlung einen Anteil von 25 % vorschreibt. Frauen werden dazu über eine separate Liste gewählt. Bei den letzten Wahlen des Jahres 2015 konnte der Frauenanteil unter den Abgeordneten auf über 30 % erhöht werden. Damit liegt der parlamentarische Frauenanteil im Sudan **über dem mancher europäischer Länder**. Die **Arbeit des hohen Frauenanteils** unter den Volksvertretern macht sich jedoch nur wenig bei einer **Verbesserung der Frauenrechte** im Land **bemerkbar**. So ist z.B. nach muslimischer Gesetzgebung auch die Verheiratung von Mädchen weiterhin nach richterlichem Beschluss **ab dem 10. Lebensjahr erlaubt**, was das **niedrigste Heiratsalter in ganz Afrika** ist. Diese **Frühehen** verschärfen die Problematik der Gesundheitsgefährdung durch **Geburtsfisteln mit einhergehender Inkontinenz** und führen auch zu einem **verkürzten Bildungsweg**. Im Sudan werden ein Drittel der Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag und 7 % vor ihrem 15. Geburtstag verheiratet. Auch ist der **leichte Rückgang** der **flächendeckend** verbreiteten **weiblichen Genitalverstümmelung (FGM)** nicht auf politische Entscheidungen, sondern nur der Duldung der Arbeit von starken zivilgesellschaftlichen Frauenbewegungen mit **internationaler Unterstützung** zu verdanken. Versuche ein **Verbot von FGM** im nationalen Parlament zu beschließen, sind im Jahr 2009 gescheitert. Gelungen ist dieses in einigen Regionalparlamenten, z.B. im Red Sea State. Das Gesetz **wird hier jedoch nicht angewendet** und muss als Papiertiger bezeichnet werden. Der **Sudan** gehört zu den Ländern mit einer der **höchsten Prävalenzen von FGM**: fast 90 % der Mädchen und Frauen zwischen 15 und 49 Jahren wurden beschnitten.

Einen neuen Ansatz zur Einflussnahme auf traditionelle Einstellungen untersucht im Sudan ein Forschungsprojekt der Universität Zürich, in dem **in unterhaltsamen Spielfilmen** die weibliche Genitalbeschneidung bewusst indirekt als Nebenhandlung thematisiert wird.

Soap Opera gegen Mädchenbeschneidung im Sudan
Audio-Beitrag des SRF, 15.10.2016 (05:34 min.)

Der Sudan ist eines der nur sechs UN-Mitglieder, dessen Parlamente das "Übereinkommen zur Beseitigung jeder Diskriminierung der Frau" (**CEDAW**) nicht ratifiziert haben. Ebenso steht weiter die Ratifizierung des **vom Sudan 2008 unterschriebenen** "Protocol on the Rights of Women in Africa" aus. Versuche im sudanesischen Parlament die Frauenrechte zu stärken, werden **von radikalen Strömungen vehement bekämpft**.



Frauen bei der Vorbereitung einer Mahlzeit in Norddarfur
 © Albert Gonzáles Farran (CC BY-NC-ND 2.0)



Kampagne zum Kampf gegen die weibliche Genitalverstümmelung
 © Albert Gonzáles Farran (CC BY-NC-ND 2.0)

Bildung



Schule in Kakkabiya
 © UNAMID Photo (CC BY-NC-ND 2.0)

Dem arabisierten (Nord-)Sudan, der vom Islam geprägt ist, stand lange Zeit der Süden gegenüber, in dem traditionelle afrikanische Religionen und das Christentum vorherrschen, das im 19. und 20. Jahrhundert auf die Tätigkeit amerikanischer und europäischer Missionare zurückgeht. Im Südsudan wurden daher hauptsächlich Schulen eröffnet, die von Missionaren geleitet wurden. Im Norden befassten sich überwiegend **Koranschulen** und **Regierungsschulen** mit der formellen Bildung der Bevölkerung. Viele Gründe für die heutigen politischen und soziologischen Probleme des Landes haben dort ihren Ursprung.

Die ersten Jahre nach der Unabhängigkeit war der

Sudan für sein hohes Bildungsniveau bekannt. Noch bis in die Mitte der achtziger Jahre wurde im Norden die Anzahl der Bildungseinrichtungen ausgebaut. Doch schon Ende der 70er-Jahre begann das Bildungsniveau zu sinken, Gründe waren die Verschlechterung der politischen und wirtschaftlichen Lage und im Süden und den Nuba-Bergen, vor allem die internen kriegerischen Konflikte. Lehrer und Dozenten wurden schlecht bezahlt und ein Brain-Drain in die Petrodollar-Staaten, Europa, USA und Kanada begann. Heute wird der Anteil der alphabetisierten Bevölkerung auf ca. 76 % geschätzt, wobei der Anteil der alphabetisierten Frauen deutlich darunter liegt.

Schulen

Das **sudanesische Schulsystem** gliedert sich in eine achtjährige **Grundschulbildung** (Basic Education, vom 6. bis zum 13. Lebensjahr), die gebührenfrei ist, und drei Jahren in weiterführenden Schulen (Secondary Education, 14-17 Jahre). Laut **UNICEF** besuchen nur rund 70 % der sudanesischen Kinder eine Schule, mit starken regionalen Unterschieden. Besonders **Mädchen** ist es nach einem bestimmten Alter (etwa 12 Jahre) kaum möglich, eine weiterbildende Schule zu besuchen.

Zur Förderung des Berufsschulsektors wurde nach der Sezession des Südens eine eigene **Berufsausbildungspolitik** formuliert. Bis heute existieren jedoch nur in der Hauptstadt einige wenige Berufsschulen, z.B. das Technical and Teachers Training College.

Hochschulen



Die Zahl der **Universitäten und Hochschulen** hat in den letzten Jahren zugenommen. Es bestehen 11 maßgebende Hochschulen. Die wichtigsten staatlichen Universitäten des Landes sind die **University of Khartoum** als älteste Hochschule des Landes, die ebenfalls in Khartoum beheimatete Al-Zaiem Alazhari University, die University of Science and Technology in Omdurman und die **University of Gezira**. Die University of Khartoum rangiert in der **Liste der Top-200** unter den afrikanischen Universitäten im Jahr 2018 auf Rang 25.

Alle öffentlichen sudanesischen Hochschulen

verlangen Studiengebühren von momentan ca. 100 € pro Jahr, nur für wohlhabende Familien sind die wesentlich besser ausgestatteten Privatuniversitäten eine Option. Ein gutes Beispiel, wie und was eine empfehlenswerte Privatuniversität lehrt, ist die **einzigste Frauenuniversität in Afrika**, die **Ahfad University for Women** in Omdurman. Der Frauenanteil an den sudanesischen Studierenden lag 2017 bei etwas über 52 % und ist damit im regionalen Vergleich eine hohe Quote. Insgesamt sind derzeit durchschnittlich 17 % eines Jahrgangs immatrikuliert.

Die größten Probleme im sudanesischen Hochschulwesen sind der Mangel an Lehrkräften, verursacht durch schlechte Vergütung und daraus resultierender Abwanderung ins Ausland und die Qualifikation des verbliebenen Lehrpersonals, gepaart mit fehlendem Unterrichtsmaterial. Die **Bildungsdefizite im Hochschulsektor** sind Resultat einer verfehlten **Hochschulpolitik** und des jahrzehntelangen Bürgerkrieges. Zudem setzte die **US-amerikanische Sanktionspolitik** den sudanesischen Hochschulen zu.

Gesundheit



*Behandlung eines Gelbfieberkranken in West-Darfur
© Albert González Farran, UNAMID (CC BY-NC-ND 2.0)*

Die **Gesundheitsversorgung** ist nur in der Hauptstadt befriedigend. Einige Krankenhäuser (Militär- und Polizeihospitäler) sind hervorragend ausgerüstet. Aber die öffentlichen Krankenhäuser sind in einem ärmlichen Zustand und das nicht nur in den Kleinstädten und den ländlichen Regionen, sondern auch in der Hauptstadt. Einige Privatkliniken sind gut mit Personal und Medikamenten ausgerüstet. Die Mehrzahl der Sudanesen kann jedoch, ohne finanzielle Unterstützung von Verwandten und Freunden, keine ausreichende medizinische Behandlung erwarten.

HIV/AIDS

Die **HIV/AIDS-Prävalenz** für den Sudan wird von UNAIDS für die Bevölkerung zwischen 15 und 49 Jahren aktuell auf ca. 0,2 % geschätzt, eine im regionalen Vergleich eher niedrige Quote. Bis vor einigen Jahren wurde die Existenz von HIV/AIDS im Sudan geleugnet, **professionelle Statistiken** wurden nicht akzeptiert. Sexualität und AIDS stellen in den vom Islam geprägten gesellschaftlichen Normen des Sudan immer noch ein **Tabu-Thema** dar. Inzwischen haben mit **Unterstützung** internationaler Organisationen **Maßnahmen gegen HIV/AIDS** begonnen.

Traditionelle Medizin



Fakih bei einer traditionellen Heilzeremonie
© Albert Gonzalez Farran - UNAMID (CC BY-NC-ND 2.0)

Traditionelle Medizin ist nicht nur in ländlichen Gegenden, sondern auch in den Städten weit verbreitet. Hier fällt dem **Fakih**, als Hüter der traditionellen Heilkunde, vor allem bei **mentalen Erkrankungen**, eine besondere Rolle zu. Auch wurde z.B. die Bedeutung von traditionellen Heilmethoden bei der **Behandlung der Epilepsie von Kindern** untersucht.

In einer traditionellen Heilzeremonie werden z.B. auf Papier geschriebene Koranauszüge in einer Mischung aus bestimmten Pflanzen und Gewürzen mit Kohle verbrannt. Der entstehende Rauch soll eingeatmet werden und verspricht so die gewünschte Heilwirkung. Abhängig vom Schweregrad der Erkrankung schlägt eine traditionelle Heilzeremonie mit umgerechnet etwa 20-40 US-Dollar zu Buche. Sehr beliebt sind auch vom Fakih auf Papier geschriebene Koransprüche, die in kleinen Lederbeuteln untergebracht werden und als Glücksbringer um den Hals oder am Oberarm getragen werden.

Da die traditionelle Heilkunde, mit Geisterkult und Heiligenverehrung, nicht dem orthodoxen Islam entspricht, geraten traditionelle Heiler immer wieder in Konflikt mit fundamentalistischen Gruppen.

Sozialwesen

Die **sozialpolitischen Anstrengungen** sind bislang im Sudan über einige bescheidene Anfänge zur Etablierung einer **Mindeststruktur der sozialen Absicherung** der Bevölkerung **nicht hinausgekommen**. Zwar existieren mit dem Social Insurance Act von 1974 und dem Social Health Act von 1994 schon seit einiger Zeit gesetzliche Grundlagen zur sozialen Sicherung und vor allem mit dem National Insurance Fund, der beim Ministry of Welfare and Social Security angesiedelt ist, auch entsprechende Institutionen, die Maßnahmen sind jedoch in der Praxis nur auf die Beschäftigung im öffentlichen Sektor (Behörden, Polizei, Armee) ausgerichtet und umfassen nur einen Teil der formal Beschäftigten

in der Wirtschaft. Zudem greift das System auch hier nur im Großraum Khartum. Insgesamt werden daher mit der **staatlich organisierten sozialen Sicherung** nur ein Teil der formal Beschäftigten erreicht. Die höchste Abdeckung erreichen die **verschiedenen Formen der Krankenversicherung** im Großraum Khartum mit etwas über 70 % und einer landesweiten Abdeckung von ca. 50 %.

In muslimischen Ländern gewinnt die Unterstützung durch **Zakat** zunehmend an **Bedeutung**. Diese **islamische Armenhilfe** der **Zakat-Fonds** ist im Sudan **staatlich institutionalisiert**, krankt jedoch an überaus hohen Verwaltungsausgaben und seine Gelder werden **zunehmend zweckentfremdet**. Die nichtstaatliche Selbsthilfe, vor allem die traditionelle familiäre Unterstützung, aber auch die von religiösen Gemeinschaften, verliert durch die wachsende Verarmung der Bevölkerung, mit Rückgang der Einkommen, hoher Inflation und **steigender Arbeitslosigkeit**, zunehmend an Bedeutung. Gerade die **Jugendarbeitslosigkeit** hat in den letzten Jahren **stark zugenommen**.

Größere sozialpolitische Wirkungen erreicht der sudanesischer Staat durch eine breite Palette an Subventionen, die jedoch den **Staatshaushalt stark belasten**. Diese umfassen vor allem den **Treibstoff im Transportsektor**, Kochgas und einige Lebensmittel wie Brot und Zucker. Ein **Abbau dieser Subventionen**, wie vom **Internationalen Währungsfonds** immer wieder gefordert, ohne eine Umlenkung der freigewordenen Mittel in eine sozialpolitische Gesamtstrategie, würde gerade die **ländliche Bevölkerung** treffen und wird vom sudanesischen Staat als **Auslöser für politische Proteste** gefürchtet. Im (Wahl-)Jahr 2015 waren daher **weder Steuererhöhungen noch ein Subventionsabbau** vorgenommen worden. Angesichts der weiteren Talfahrt des sudanesischen Staatshaushaltes wurden jedoch im November 2016 Einschnitte der Subventionen bei Benzin und Elektrizität in Angriff genommen und im Januar 2017 wurde der **vollständige Subventionsabbau** bis zum Jahr 2019 angekündigt.

Kultur

Kulturelle Identität



Traditionelle Flechtarbeit in Darfur
© UNAMID (CC BY-NC-ND 2.0)

Die multiethnische Zusammensetzung der sudanesischen Bevölkerung bewirkt eine **außerordentlich hohe kulturelle Diversität**. Jede der vielen ethnischen Gruppen hat ihre eigenen kulturellen Ausdrucksformen in Sprache, Religion, Brauchtum und sozialen Beziehungen. Diese spielen sowohl im Alltag als auch im religiösen Leben eine wichtige Rolle und sind z.B. in der **Architektur** und auch in der Alltagskultur mit ihrem traditionellen Kunsthandwerk, wie Keramik- und Flechtarbeiten oder der **Herstellung traditioneller Schwerter** im Osten des Landes zu finden. Die eher politisch motivierte Frage nach der **kulturellen Identität der Sudanesen** ist auch nach der Abspaltung des Südsudan **nicht beantwortet**. Ob man sich als Araber, Afro-Araber oder Afrikaner bezeichnet, ist Gegenstand vieler Diskussionen, die die Zerrissenheit der sudanesischen Identität verdeutlichen und deren Argumenten auch

versucht wird, kulturhistorisch nachzugehen.

Sudan: Divided Identity, Divided Land

Anlässlich der Abspaltung des Südsudan verdeutlicht diese dreiteilige Dokumentation die afro-arabische Identitätskrise im Sudan (Teil 1: 14:50 min., Teil 2: 13:20 min., Teil 3: 5:11 min).

Antike Kultur

Frühe Zeugnisse der sudanesischen Kultur sind mit den archäologischen Stätten von Meroe und Napata vorhanden, die zum Weltkulturerbe der UNESCO gehören und werden in verschiedenen Museen außerhalb des Sudan, in Khartum oder in den wenigen kleinen Museen des Landes gezeigt. Das Sudan National Museum bietet eine bedeutende Sammlung von Exponaten aller Epochen der sudanesischen Kulturgeschichte. Einzigartig sind hier die Fresken aus der christlichen Epoche der Königtümer.



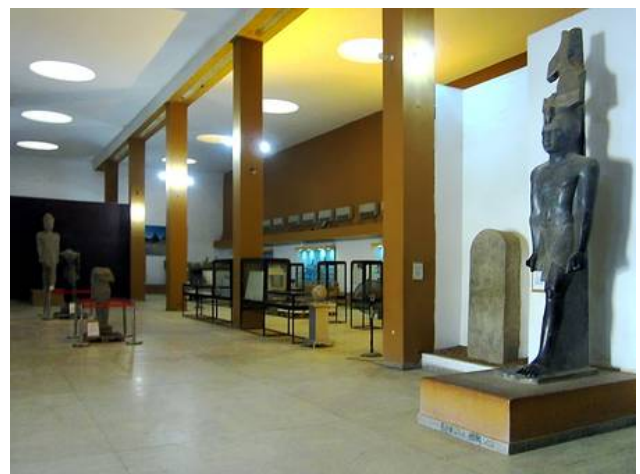
Sudan National Museum
© David Stanley (CC BY 2.0)



Ausstellungsraum im Sudan National Museum
© David Stanley (CC BY 2.0)



Sudan National Museum
© David Stanley (CC BY 2.0)



Ausstellungsraum im Sudan National Museum
© David Stanley (CC BY 2.0)

Literatur

Die frühesten Formen **sudanesischer Literatur** stellen mündliche Überlieferungen meist religiösen und mythologischen Inhaltes dar, die ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erstmals aufgezeichnet wurden. Bedeutende Zeugnisse der oralen Tradition des Landes sind auch in den **sudanesischen Märchen**, die im familiären Umfeld **zumeist von Frauen weitergegeben werden** und in den **facettenreichen Sprichwörtern** des Landes zu finden. Die **geschriebene Literatur** entwickelte sich erst in der britischen Kolonialzeit mit dem Aufkommen von Zeitungen, in denen, unter starkem kulturellem Einfluss Ägyptens, vor allem Kurzgeschichten und **Gedichte** veröffentlicht wurden.



Tayeb Salih († 2009)

© Engfrompalestine (CC BY-SA 3.0)

Erster Roman der **sudanesischen Literaturgeschichte** war mit "Tajuj" von Osman Mohammed Hashim eine 1948 erschienene Liebesgeschichte.

Der international heute wohl bekannteste sudanesischer Roman und zu den ewigen Top Ten der arabischen Literatur gehörende ist "**Zeit der Nordwanderung**" von Tayeb Salih, der 1969 in Buchform erschien und für einige Zeit sogar in die Lehrpläne sudanesischer Schulen Einzug fand. In den 90er-Jahren, zur Zeit der Einführung der Scharia, wurde dieser dann von den Zensoren als moralisch verwerflich und in der Darstellung der sudanesischen Lebensumstände als wirklichkeitsfremd eingestuft. "Zeit der Nordwanderung" galt lange als das Kultbuch der arabischen Jugend.

Wie viele der sudanesischen Autoren begann Salih sein Werk mit Kurzgeschichten, bevor 1964 sein erster Roman "Die Hochzeit des Zain" (Neuaufgabe 2004 "**Sains Hochzeit**") erschien. Tayeb Salih hat den größten Teil seines Lebens im Ausland verbracht und beschreibt vor allem mit "Zeit der Nordwanderung" und seinem letzten Roman "**Bandarschah**" das Aufeinanderprallen von Tradition und Moderne und der europäischen mit der arabischen Kultur.

Zum Einstieg in das nicht umfangreiche künstlerische Werk Salih's eignen sich vor allem seine Kurzgeschichten, die in "**Eine Handvoll Datteln**" ebenso auf Deutsch erschienen sind.

Tayeb Salih betonte, dass jedes klassische Gedicht der arabischen Literatur mehr wert sei als seine Romane und beklagte Zeit seines Lebens, dass nur wenige "westliche" Verlage in der Vergangenheit bereit waren die reichhaltige arabische Literatur zu verlegen und der Westen damit **diesem Kulturkreis fremd geblieben sei**. Salih verstarb als einer der **bedeutendsten arabischen Autoren** im Jahr 2009.

Zum Tod von Tayeb Salih

Audio-Beitrag des SRF über das Werk von Tayeb Salih (29.02.2009, 04:13 min.)

In Deutschland sehr bekannt ist die im Sudan aufgewachsene und lange Zeit in Schottland lebende **Leila Aboulela**. Sie befasst sich in ihren auf Englisch verfassten **Werken** durchweg mit der **Begegnung von Kulturen** und verarbeitet damit vor allem ihre Studienzeit in Großbritannien. In deutscher Übersetzung sind ihr erster Roman "**Die Übersetzerin**", der ihr größte Anerkennung einbrachte, und die

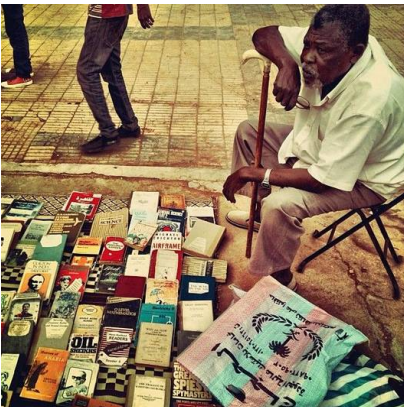


Leila Aboulela

© Vaida V Nairn (CC BY-SA 3.0)

Sammlung von Kurzgeschichten "Der Seele Raum geben" erschienen. Darin enthalten ist auch die Erzählung "Das Museum", für die Aboulela im Jahr 2000 den ersten **Caine Preis für afrikanische Literatur** erhielt. Neben ihren Kurzgeschichten, z.B. "The Way Home", "Souvenir" oder "Glass Enclave", erschienen mit "Minaret" (2005), "Lyrics Alley" (2010) und "The Kindness of Enemies" (2015), welche als ihre beste Erzählung angesehen wird, bisher noch drei weitere Romane.

Andere bekannte Vertreter der sudanesischen Literatur, die im Ausland leben, sind z.B. Tarek El-Tayeb, in Österreich beheimateter Poet und Romanautor, z.B. von "Städte ohne Dattelpalmen" (Leseprobe, im Original 1988 erschienen), der auf Englisch publizierende Jamal Mahjoub, mit vielen Kurzgeschichten und z.B. seinem Roman "The Drift Latitudes" (2006) oder auch Hammour Ziada, der mit seinem Roman über den Mahdi-Aufstand "The Longing of the Dervish" (2014) ein Meilenstein in der neueren sudanesischen Literatur geglückt ist und dafür mit der international bedeutenden **Naguib Mahfouz Medal** ausgezeichnet wurde. Hammour Ziada lebt seit 2009 in Kairo und hat 2012 die **Protestbewegung im Sudan** unterstützt.



Mafrosh-Büchermarkt in Khartum

© Khalid Albaih (CC BY-SA 2.0)

Auch andere im Ausland lebende sudanesische Autoren setzen sich kritisch mit der Regierungspolitik ihres Landes auseinander und werden vom Sudan dann u.a. mit Einreiseverboten belegt. Regelmäßig war davon z.B. auch Tayeb Salih betroffen, der als harter Kritiker der Darfur-Politik der sudanesischen Regierung galt.

Wie die im Land verbliebenen Autoren mit den Repressalien der Behörden umgehen, beschreibt der in Khartum lebende Poet und Kulturaktivist Mamoun Eltlib. Infolge der weitgehenden Einschränkung der Meinungsfreiheit, mit fortwährenden Verboten von zahlreichen zivilgesellschaftlichen Organisationen, geriet im Januar 2015 nun auch der sudanesische Schriftstellerverband in das **Fadenkreuz der sudanesischen Behörden** und wurde geschlossen. Direkt nach der Machtergreifung Al-Bashirs im Jahr 1989 ist der Verband schon einmal verboten worden. Im Umfeld der Liberalisierung zu Zeiten des Friedensabkommens mit dem Südsudan 2005 und als Khartum im selben Jahr **Kulturhauptstadt der Arabischen Welt** wurde, durfte dieser reaktiviert werden.

Einhergehend mit dem wirtschaftlichen Niedergang der letzten Jahre, liegt im Sudan auch der Markt für Literatur am Boden. So gut wie alle der einst zahlreichen **Bücherläden in Khartum** haben aufgegeben und auch **öffentliche Büchereien** sind nur noch wenig zu finden. Im Jahr 2012 entstand in Khartum der **Mafroush**, ein **Second-Hand-Büchermarkt** auf offener Straße, auf dem gebrauchte Bücher an einem Tag im Monat verkauft oder getauscht werden. Auch dieser wurde von den Behörden Anfang 2015 **vorübergehend geschlossen**.

Bildende Kunst



Ibrahim El-Salahi: *Reborn sounds of childhood Dreams I*, 1961-1965
© Gautier Poupeau (CC BY 2.0)
Tate modern, London

Die auch international **bekanntesten sudanesischen Vertreter der Malerei** sind allesamt Anhänger der berühmten "**Khartoum School**", einer Künstlerbewegung der 50er- und 60er-Jahre, die sudanesischen Traditionen mit islamischen und westlichen Inhalten vereinigte. Kennzeichnend hierfür ist die Aufnahme arabischer Kalligraphien religiösen Inhaltes als Ornamente in bildlichen Darstellungen. In dieser Bewegung führend waren der heute wohl bekannteste und jetzt in Großbritannien lebende sudanesischer Maler **Ibrahim El-Salahi**, der dann **in einer späteren Phase** mit seinen **international viel beachteten sinträchtigen Bildern** einen afrikanischen Surrealismus verkörpert, und **Ahmed Shibrain**, der auch Dekan des **College of Fine & Applied Art** der Sudan University of Science and Technology in Khartoum wurde. Dieses ist bis heute die einzige Fakultät ihrer Art an den über 40 Universitäten des Landes. An diesem andauernden künstlerischen Bildungsnotstand - es gibt auch keinen Unterricht in Kunst in den allgemeinbildenden Schulen - sind auch die Hoffnungen auf einen Aufbruch im Jahr 2005, als Khartoum Kulturhauptstadt der Arabischen Welt war, zerplatzt. Geplant wurden die damaligen Veranstaltungen der Kulturhauptstadt vor allem von **Rashid Diab**, einem **weiteren Vertreter der "Khartoum School"**, der in Khartoum **ein eigenes Kunstzentrum aufgebaut hat**. Diab gibt hier **auch anderen Künstlern Raum**, die bei nur spärlich vorhandenen und dann in Eigeninitiative betriebenen Galerien **ohne staatliche Infrastruktur**, dafür aber unter **Selbstzensur und Zensur** arbeiten.

Ibrahim El-Salahi - Studio visit (4:50 min., englisch)
Anlässlich einer Ausstellung im Londoner "Tate modern" im Sommer 2013 erläutert Ibrahim El-Salahi seine Arbeit.



Karikatur von Khalid Albaih zum Arabischen Frühling
© Khalid Albaih (CC BY-NC-SA 2.0)

Die lange Tradition der sudanesischen Karikaturisten setzt der international viel beachtete **Khalid Albaih** fort, ein **politischer Karikaturist**, der mit seinen Veröffentlichungen seit dem Beginn des Arabischen Frühlings **großes Aufsehen erregt**. Seine Karikaturen wurden unter dem Namen Khartoon, ein Wortspiel, das an seine Heimatstadt erinnert, aber aus seinem Vornamen und dem Begriff "Cartoon" zusammengesetzt ist, u.a. **in London ausgestellt** und waren auch Anfang 2015 in Berlin zu sehen.

Khalid Albaih lebt in Katar und nutzt zur Verbreitung seiner Karikaturen vor allem die **Sozialen Medien**.



Karikatur von Khalid Albaih zur Führung des Sudan durch Omar Al-Bashir
© Khalid Albaih (CC BY-NC-SA 2.0)

Film

Die goldenen Zeiten des **sudanesischen Films** lagen in den 60er, 70er und 80er-Jahren und sind untrennbar mit dem Altmeister der sudanesischen Filmemacher **Gadalla Gubara** als einem der Pioniere des afrikanischen Kinos verbunden. **Gubara** drehte schon 1955 mit *Song of Khartoum*, einem Kurzfilm über seine Heimatstadt und ihr Nachtleben, den ersten afrikanischen Farbfilm, hat bei der Unabhängigkeitsfeier 1956 die Kamera gehalten und bis zu seinem Tod 2008 insgesamt 31 Dokumentar- und vier Spielfilme gedreht. Darunter ist die Verfilmung des ersten Romans des Landes "Tajuj" (1982), Sudans **Antwort auf Romeo und Julia**. Zusammen mit Ousmane Sembène und anderen hat er 1969 die Panafrikanischen Filmfestspiele in Ouagadougou (FESPACO) ins Leben gerufen. Mit Hilfe der Förderung des **Kulturerhalt-Programms des Auswärtigen Amtes** konnte der **filmische Nachlass Gubaras** 2013 in Berlin digitalisiert und damit vor dem fortschreitenden Materialzerfall gerettet werden.

Sudan's Forgotten Films - Witness (24:53 min)

Video zur Arbeit im nationalen sudanesischen Filmarchiv

Mit der zunehmenden Einschränkung der Medienfreiheit seit der Machtübernahme Al-Bashirs 1989 ist in der sudanesischen Filmbranche der **Inlandsbetrieb zum Erliegen gekommen**. Viele Filmschaffende haben den Beruf aufgegeben oder sind ins Ausland abgewandert. Die Zensur, gepaart mit stärkerer Verbreitung von Fernsehen und Internet und dem wirtschaftlichen Niedergang

des Landes, **haben auch Kinobetriebe unrentabel gemacht**. Von den einst 14 Kinos in Khartum hält inzwischen nur noch eines den Betrieb aufrecht. Geschlossen hat auch das 1935 eröffnete Colosseum, das Gebäude ist inzwischen Teil der Polizeizentrale.

Während in der jüngeren Vergangenheit nur wenige Low-Budget-Kurzfilme und einige Dokumentarfilme, zumeist mit ausländischer Hilfe, entstanden sind, erlebt der sudanesischer Film 20 Jahre später ein Revival. Die zumeist in England lebende Taghreed El-Sanhouri führt die große Tradition der sudanesischen Dokumentarfilme fort und hat nach ihren international erfolgreichen Filmen über den Darfur-Konflikt und Flüchtlingskinder dann 2011 mit **Our beloved Sudan** einen Film über die Teilung des Landes gedreht. Mit **Faisal Goes West** gelang Bentley Brown 2012 ein preisgekrönter Independent-Film zum Thema Migration und kultureller Identität, der auch Startfilm des 2014 erstmalig durchgeführten **Sudan Independent Film Festivals (SIFF)** in Khartum war. **Dieses Festival, 2014 zu Ehren** des Malers und Filmemachers der 70er-Jahre **Hussein Shariffe**, entstand aus einem **Trainingsprojekt des Goethe-Instituts** in Khartum zur Aus- und Weiterbildung von sudanesischen Filmemachern. In Abwesenheit eines sudanesischen Gegenwartskinos und einer nicht existenten Filmindustrie trägt dieses Projekt maßgeblich zur Entstehung **eines neuen sudanesischen Films 'made in Sudan'** bei. Ebenso versucht die Organisation **"Swiss Initiative - Culture Projects Sudan"** mit ihrem Projekt **"Open Cinema"**, in Zusammenarbeit mit der UNESCO **die sudanesischer Kinolandschaft wiederzubeleben**.

Sport

Wenig überraschend ist auch im Sudan der **Fußball** Nationalsport Nummer eins. Auf internationaler Ebene liegen die wenigen ruhmreichen Zeiten allerdings schon länger zurück. Der Sudan war Ende der 50er-Jahre eines der vier Gründungsmitglieder des afrikanischen Fußballverbandes, durchlebte eine durchaus erfolgreiche Periode und krönte diese 1970 mit dem Sieg der Afrikameisterschaft auf heimischem Boden.

Die als **"Sokoor al-Jediane"** (Falken von Jediane oder Wüstenfalken) bezeichnete Nationalelf konnte in den 70er-Jahren noch zweimal an den Afrikameisterschaften teilnehmen, bevor eine lange Durststrecke der Enttäuschungen erst im Jahr 2008 mit einer erneuten Qualifikation beendet werden konnte. Hier musste man dann jedoch schon nach der Vorrunde und als Gruppenletzter ohne Punkt und Tor die Heimreise antreten. Einen Hoffnungsschimmer bedeutete das Erreichen des Viertelfinales bei den Afrikameisterschaften 2012 in Gabun und Äquatorialguinea.

Für die Teilnahme an einer Fußballweltmeisterschaft konnte sich der **Sudan** bisher noch nicht qualifizieren.

Einer der Gründe für das zumeist mäßige Abschneiden der Falken wird darin gesehen, dass keiner der Nationalspieler im Ausland spielt und den Spielern damit internationale Spielpraxis fehle. Für die Teilnahme an der **Afrikanischen Nationenmeisterschaft** ist dieser Umstand jedoch zuträglich, da bei diesem Turnier, das seit 2014 nun im jährlichen Wechsel mit der Afrika-Meisterschaft ausgetragen wird, nur Spieler zugelassen sind, die in heimischen Ligen spielen. 2011 und auch 2018 erreichte der Sudan hier **jeweils den dritten Rang**.

International erfolgreicher sind dagegen in der letzten Zeit die sudanesischen Vereine der **Sudani Premier League**.

Die in Omdurman beheimateten Vereine Al Hilal und Al Merreikh konnten 2015 beide das **Halbfinale der afrikanischen Champions League** erreichen, scheiterten 2016 jedoch in der ersten, bzw. in der zweiten Runde und auch 2017 überstanden diese



Mannschaft von Al Hilal Omdurman bei einem internationalen Auftritt in Casablanca
© Mustapha Ennaimi (CC BY 2.0)

die Gruppenspiele nicht. In der Spielzeit 2018/2019 erreichte keine sudanesisch Mannschaf die Gruppenphase.

Diese beiden Vereine, deren Präsidenten zu den reichsten Sudanesen gehören, beherrschen seit Jahrzehnten die sudanesischen Stadien und machen Meisterschaft und Pokal fast durchweg unter sich aus. Al Merreikh Omdurman wurde in den Jahren 2008/2009 und 2014 sehr erfolgreich vom deutschen Trainer Michael Krüger betreut.

Während auch auf dem Land mit allem gekickt wird, was nach Ball aussieht, bleibt der Fußball im islamischen Sudan fast ausschließlich ein Männersport. Frauenfußball fand lange Jahre, wenn überhaupt, nur in kleinsten Kreisen und hinter verschlossenen Türen statt. Ein Unikat wird wohl Selma al-Majadi bleiben, die als Frau sudanesisch Männerteams trainiert.

Nach den gesellschaftlichen Liberalisierungstendenzen zu Zeiten des Friedensabkommens mit dem Südsudan wurde schon im Jahre 2006 eine Fatwa vom sudanesischen Fiqh Council gegen die Bildung einer Frauenliga ausgesprochen. Im Jahr 2012 wurde dann die von der FIFA initiierte Bildung eines Frauen-Nationalteams mit einer Fatwa belegt. Auch bei der Ausübung anderer Sportarten sind Frauen im Sudan enge Grenzen gesetzt.

Weitere beliebte Ballsportarten sind im Sudan vor allem Volleyball, aber auch Handball und Basketball. In der Leichtathletik sind vor allem die Laufdisziplinen der Mittel- und Langstrecken von Bedeutung. Eines der landesweiten Idole ist hier Ismail Ahmed Ismail, der im Jahr 2008 bei den Olympischen Sommerspielen in Peking mit der Silbermedaille in der 800-Meter-Disziplin die bisher einzige olympische Medaille für den Sudan erringen konnte.

Eine Olympia-Teilnahme ist den sudanesischen Ringern bisher verwehrt geblieben. Traditionell ist im Sudan der Nuba-Ringkampf beheimatet. Diese Kämpfe werden zumeist anlässlich jahreszeitlicher Feste, vor allem bei Erntefesten, zwischen benachbarten Dörfern der Nuba-Berge in Südkordofan ausgetragen.

Da die Nuba im sudanesischen Bürgerkrieg mehrfach zwischen die Fronten geraten und auch aktuell immer wieder eine Zielscheibe der sudanesischen Regierungstruppen sind, wurden viele Nuba aus ihren Siedlungsgebieten an der Grenze zum Südsudan vertrieben und leben in Flüchtlingslagern und auch in Khartum. Hier finden seit einigen Jahren in einem Stadion am Stadtrand zweimal in der Woche Ringkämpfe der Nuba statt, die inzwischen auch bei anderen Sudanesen auf großes Interesse stoßen.



Ringkampf in den Nuba-Bergen
© Rita Willaert (CC BY-NC 2.0)

Religion



Al-Noor Moschee in Khartoum

© Usamah Mohammed (CC BY-SA 2.0)

Die offizielle Staatsreligion im Sudan ist der durch große politische und gesellschaftliche Bedeutung gekennzeichnete **Islam**. Zwar herrscht im Sudan verfassungsmäßig **Religionsfreiheit**, von der die **Realität jedoch weit entfernt ist**. Der nach der Abspaltung des Südsudan nur noch **geringe christliche Bevölkerungsanteil** lebt in Khartoum und in den an den Südsudan angrenzenden Regionen, vor allem in den Nuba-Bergen. Sowohl die Anhänger des Islam als auch die des **Christentums** vermischen ihre **Glaubensvorstellungen** oft mit traditionellen religiösen Praktiken.

Der Sudan lässt sich etwa in drei Komplexe einteilen:

- Muslime (Sunni) ca. 90 %
- Christen ca. 5,4 %
- Volksreligion ca. 2,8 %

Die Mehrzahl der sudanesischen Bevölkerung sind zwar Sunni-Muslime aber viele Sudanesen sind eher von den **toleranten Sufi-Philosophien** beeinflusst, als vom **staatlich verordneten orthodoxen Islam**.

Die Verbreitung des Christentums in den Nuba-Bergen und anderen Randgebieten führt sich nicht nur auf den Einfluss der christlichen Missionare zurück, sondern die Einwohner dieser Regionen, die von den Muslimen wegen ihres Analphabetentums und Heidentums diskriminiert und als "rückständig" bezeichnet werden, zogen das Christentum der Islamisierung vor. Kulturell können sich diese Gebiete nicht gänzlich christlich zuordnen lassen, da z.B. die Polygamie hier ein Teil der traditionellen Kultur darstellt.

Religion als politisches Instrument bzw. Radikalismus hatte sich im Sudan unter dem Einfluss von **Hassan al-Turabi**, der im **März 2016 verstarb**, und seiner National Islamic Front in den 90er-Jahren verbreitet. Da jedoch die überwiegende Mehrzahl der Sudanesen nicht zum Fanatismus neigt, haben

sich religiös bedingte Auseinandersetzungen, **auch nach Einführung der Scharia**, in den letzten Jahren wieder etwas beruhigt.

Für sudanesischen Frauen spielt der **Zar-Kult** eine **wichtige Rolle**. Zar ist eine Zeremonie, die nur von Frauen für Frauen stattfindet. Die Zar-Priesterin (Scheicha) soll böse Geister befrieden, die Frauen heimsuchen. Frauen - und auch Männer - glauben, dass bestimmte Menschen von einem Dämon (Zar) besessen sind, der ihnen ein Leben lang großes Unbehagen bereitet und nur durch ekstatische Tänze, Geschenke und Opfer vorübergehend besänftigt werden kann.



St. Matthew Cathedral, Khartoum
© Foto: Ellen Ismail



Front einer Moschee zwischen Amarat und dem Flughafen in Khartoum
© Andrew Heavens (CC BY-NC-ND 2.0)



St. Matthew Cathedral, Khartoum
© Foto: Ellen Ismail



Front einer Moschee zwischen Amarat und dem Flughafen in Khartoum
© Andrew Heavens (CC BY-NC-ND 2.0)

Tipp zum Download

Munzoul A. M. Assal; Musa Adam Abdul-Jalil (Hrsg.), 2015:
Past, present and future: Fifty years of anthropology in Sudan

Internationale und sudanesische Kulturanthropologen setzen sich mit Themen wie Ethnizität, Kulturelle Identität, Ressourcennutzung und dem sozioökonomischen Wandel im Sudan auseinander.

Alltag & Praktische Informationen

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Februar 2019 aktualisiert.)

Für die Einreise ist ein Reisepass mit Visum für den Sudan erforderlich, der bei Einreise noch mindestens 6 Monate gültig sein muss. Er darf keine israelischen Stempel enthalten. Es wird empfohlen sich in die Krisenvorsorgeliste der deutschen Botschaft eintragen zu lassen.



Wadi Halfa Bus Station

© David Stanley (CC BY 2.0)

Währung

Sudanesisches Pfund (SDG)

Wechselkurs

53,99 SDG pro € (Februar 2019)

Zeitzone

UTC+2

Landesvorwahl (Telefon)
+249

Klima (für Hauptstadt)
Wüstenklima, subtropisch

Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen

Für die **Einreise** in den Sudan ist ein Reisepass notwendig, der noch mindestens sechs Monate gültig sein muss. Der Pass darf keine israelischen Stempel enthalten. Das notwendige **Visum** muss bei der sudanesischen **Botschaft in Berlin** beantragt werden. Die **Gebühr für ein Touristenvisum** beträgt 60 € in bar. Seit April 2014 muss auf dem **Visumantrag** der **Nachweis der Identität mittels Fingerabdrücken** erbracht sein.

Für den Sudan tätige **Honorarkonsulate** sind in Bremen (für Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein) und Idstein (für Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Bayern, Baden-Württemberg) ansässig.

Bei einem Aufenthalt von mehr als drei Tagen ist eine Registrierung beim Ausländeramt in Khartum erforderlich. Ausländer brauchen für Reisen außerhalb Khartums in der Regel eine Reisegenehmigung der sudanesischen Regierung, die in Khartum oder, bei Einreise über den Landweg, auch bei den Sicherheitsorganen in den Provinzstädten erhältlich ist.

Mit einem nach dem 01.03.2011 ausgestellten auch **sudanesischen Visum im Reisepass** ist es seit dem 21.12.2015 u.a. auch deutschen Staatsangehörigen nicht mehr möglich, mit dem Visa-Waver-Program am erleichterten Verfahren für die Einreise in die USA teilzunehmen.

Wohnen und Versorgen

Stadtplan von Khartum mit Zoomfunktion

In **Khartum** sind **Miet- und Kaufangebote** von europäischem Standard vergleichbaren Häusern oder Wohnungen in größerer Zahl vorhanden. Die Häuser sind meist freistehend mit Garten und Umzäunungsmauern. Es ist jedoch nicht leicht günstige Angebote zu finden. Die nicht unerheblichen **Preissteigerungen** der letzten Jahre betreffen auch den **Wohnungsmarkt**. Während Khartum laut einer Studie des US-amerikanischen Mercer-Instituts zu Lebenshaltungskosten für Ausländer im Jahr 2012 noch zur **teuersten Stadt im arabischen Raum** gekürt worden war, hatte sich das Preisgefüge danach vergleichsweise etwas entspannt, ist aber gerade für den Immobilienmarkt **im Jahr 2015** und auch in den Folgejahren **wieder stark angezogen**.

Bei Ausländern beliebte Stadtteile sind vor allem Amarat und Khartum II. Die Wohngegend sollte wegen der immensen Verkehrsstaus während der Rushhour möglichst in der Nähe des Arbeitsplatzes liegen. Da **Khartum** kein ausgewiesenes Geschäftsviertel aufweist, ist dieses vergleichsweise leicht möglich.

Der Trend zu "**Gated Communities**" hat auch Khartum erreicht. Inzwischen gibt es **im Stadtgebiet über zwanzig dieser abgeschlossenen Wohnquartiere**.

Khartum rangiert im vom Mercer-Institut veröffentlichten **Quality of Living Ranking**, welches ein Gradmesser für Auslandstätige sein soll, traditionell auf den letzten Plätzen. Im Jahr 2017 lag Khartum hier auf Rang 227 von 231 gelisteten Städten, noch hinter Damaskus und auch hinter der

Hauptstadt des westlichen Nachbarn, N'Djaména.

Wegen Schwankungen in der Stromspannung ist zum Schutz der eigenen **elektronischen Geräte** ein Stabilisator empfehlenswert. Ein eigener Generator hilft Stromausfälle zu überbrücken, die das **gesamte Jahr über auftreten**, in Dauer und Häufigkeit variieren und vor allem im Sommer **mehrere Stunden andauern** können. Während der **Staub- und Sandstürme (Haboubs)**, die auch Khartum erreichen, wird der Strom vorsorglich gleich ganz abgestellt.

Der einzige Stromanbieter im Sudan ist die National Electricity Corporation (NEC), die die Stromabnahme in einem Prepaid-System anbietet.



Milchlieferant in Khartum

© Peter J. Bury (CC BY-NC-SA 2.0)

Die **Grundversorgung** und die Versorgung mit Nahrungsmitteln ist in Khartum kein Problem. Frisches Obst und Gemüse kauft man am besten auf den Märkten oder direkt von den Bauern, die an Straßenrändern ihre Ware anbieten. Der beste Ort zum Kauf von frischem Fisch ist der **Murada-Fischmarkt** in Omdurman. Importierte und lokale Lebensmittel werden in großen und kleinen Supermärkten angeboten. Die interessantesten **Einkaufsmöglichkeiten** bieten die **großen Märkte der Städte**, in Khartum vor allem der **Souk von Omdurman**. Freunde steriler Einkaufsatmosphäre finden inzwischen auch in Khartum, in Form von immer mehr **Shopping-Malls** zumeist arabischer Investoren, ein reiches und international sortiertes Betätigungsfeld. Hoffnungsvoll gestartet, droht infolge der andauernden schlechten Wirtschaftslage den meisten dieser Konsumtempel **die Schließung**.



Souk von Karima in Nubien
 © Mattnic (CC BY-NC-SA 2.0)

Kulinarisches



Starker und sehr süßer Tee gehört zum Abschluss einer guten sudanesischen Mahlzeit
 © Hamid Abdulsalam, UNAMID
 (CC BY-NC-ND 2.0)

Die **sudanesische Küche** ist gleichermaßen von afrikanischen und arabischen, hier vor allem ägyptischen Einflüssen bestimmt. Traditionell werden im Sudan die Mahlzeiten im "**Tukul**" zubereitet und getrennt nach Geschlechtern eingenommen. Wenn kein Besteck benutzt wird, dient Kisra (Fladenbrot) als Esswerkzeug. Mit kleinen Stücken werden die Speisen und Saucen, mit dem Daumen und zwei Fingern nur der rechten Hand, aufgenommen.

Eines der **Nationalgerichte** der Sudanesen ist **Fuul**, bestehend aus **zerkochten und zerstampften Saubohnen** (Ackerbohnen), Tomaten, Zwiebeln, zumeist Schafskäse, Erdnussöl (manchmal auch Sesamöl), Koriander und Kreuzkümmel, oft mit Zitronensaft. Regional unterschiedlich werden weitere Gemüse dazu gegeben. Ebenso beliebt ist **Tamia**, die sudanesishe Falafel. Weitere Hauptgerichte sind Mulah, Fleisch- oder Gemüsetöpfe (z.B. mit Rijla, einem Spinat-ähnlichem Gemüse), zu denen meist Salate gereicht werden, auch z.B. mit **Auberginen und Joghurt**.

Entsprechend den finanziellen Möglichkeiten dienen Lamm- und Geflügelgerichte und auch der **Nilbarsch** als weitere Hauptgerichte. Auch **Suppen** fehlen nicht auf dem sudanesischen Speiseplan. Die

bekannteste ist Chawari, eine Suppe mit Beinscheibe vom Schaf oder Rind, mit Gemüse.

Eine große Rolle spielen in der sudanesischen Küche Erdnuss und Erdnussöl. Die Erdnuss wird im arabischen Raum auch als Ful sudani - Sudanesische Bohne - bezeichnet und kommt ebenso, z.B. bei den Erdnussmakronen, in den sudanesischen Desserts zum Einsatz.

Nach oder auch während der Mahlzeiten wird vorwiegend Wasser gereicht. Zum Abschluss einer guten Mahlzeit gehört starker arabischer Kaffee oder ebenso starker wie kräftig gesüßter schwarzer Tee (oft mit Zimt, Ingwer, Kardamom oder frischer Minze) oder Karkadeh, ein Tee aus getrockneten, möglichst dunklen Hibiskusblüten aus Kordofan und Darfur, der mit seinem säuerlich-fruchtigen Geschmack auch gerne kalt getrunken wird. Karkadeh wird, ebenso wie schwarzer Tee, auch oft von Frauen an Straßenständen verkauft. Zusammen mit Zalabya, einer Art arabischem Krapfen, der meist in Zuckersirup getaucht wird, ist ein sudanesisches Fast-Food-Frühstück perfekt.



Tea Lady in Khartoum

© Carsten ten Brink (CC BY-NC-ND 2.0)

Neben den vielen Variationen frisch gepresster Säfte aus den populären Saftbars und den internationalen bekannten Softdrinks erfreuen sich auch Softdrinks heimischer Produktion großer Beliebtheit. Während des Ramadans werden vor allem süße und nahrhafte Getränke konsumiert, z.B. Hilumur, dessen Zubereitung aus Sorghum und 14 weiteren Zutaten sehr aufwendig ist und mehrere Tage in Anspruch nimmt.

Alkohol ist seit 1983 verboten. Wer bei Konsum, beliebt ist bei Sudanesen vor allem der Dattelschnaps Araqi, oder Verkauf von Alkohol erwischt wird, dem drohen drakonische Strafen. Der sudanesischer Tourismusminister empfahl ausländischen Besuchern Kamelmilch anstelle von Alkohol zu trinken.

In Abwesenheit eines städtischen Nachtlebens stellt die leichte Lockerung in der restriktiven Lizenzvergabe an **Shisha-Cafés** einen kleinen Hoffnungsschimmer dar. Diese gelten in konservativen Kreisen jedoch als verpönt und waren zeitweilig gänzlich verboten, sehen doch die religiösen Tugendwächter hier einen moralisch verwerflichen Hort der möglichen Zusammenkunft beider Geschlechter.



Café am Nil in Khartoum

© Nick Hobgood (CC BY-NC 2.0)

Wer auf der Suche nach **traditioneller sudanesischer Küche** ist, findet diese vor allem an Straßenständen. Da sich infolge der jahrzehntelangen Auseinandersetzungen zahlreiche Flüchtlinge aus den Konfliktregionen des Landes in Khartoum aufhalten und diese hier auch in der Eröffnung einer Straßenküche eine Einkommensquelle suchen, offenbart ein Streifzug durch die Straßenküchen der Hauptstadt ein abwechslungsreiches und **verbindendes kulinarisches Erlebnis**.

Während in Khartoum Cafés und Restaurants **mit internationalem Angebot** vorhanden sind, sucht man gehobener Restaurants mit sudanesischer Küche zumeist vergeblich. Nicht zuletzt aus diesem Grund und zur Werbung für die traditionelle sudanesischer Küche, organisierte einer der führenden Lebensmittelhersteller im Sudan im Jahr 2015 das erste "**Sudan Traditional Food Festival**".

Die schon **sprichwörtliche sudanesischer Gastfreundschaft** hat sich beim Service in Restaurants leider noch nicht überall herumgesprochen.

Empfehlenswert als Wegweiser durch die sudanesischer Küche wäre das kleine Buch im Hosentaschenformat "**SUDANESISCH KOCHEN** mit Amal Gourashi Kok", inzwischen in der 3. überarbeiteten Auflage von 2012. Anfang 2014 ist dieses auch **auf Englisch erschienen**.

Geld und Geldtransfer



Die größeren **sudanesischer Banken in Khartoum**, zum Beispiel die **Zentralbank des Sudan** und die **Bank of Khartoum**, wechseln problemlos Euro, britisches Pfund und US-Dollar in **sudanesischer Pfundnoten**. Die Deviseneinfuhr ist in unbeschränkter Höhe möglich und muss nach den neuen Devisenbestimmungen auch nicht deklariert werden.

Außerhalb von Khartoum sollte sich der Reisende

Die Münzen im Sudan. Auch die 1 Pfund-Note wird durch eine Münze ersetzt

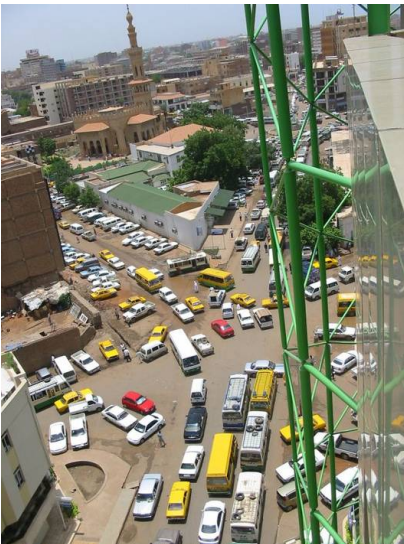
© Hayko (CC BY-SA 3.0)

eher auf US-Dollar verlassen. Wechselmöglichkeiten bestehen auch in privaten Wechselbüros, wobei sich die Wechselkurse nicht wesentlich von denen der Banken unterscheiden. Die Öffnungszeiten der Banken sind Sa - Do 8.00 - 14.00 Uhr, die Wechselstuben bieten allerdings längere Öffnungszeiten. Für den **Wechsel von Sudanesischen Pfund in Euro** oder US-Dollar muss der Nachweis erbracht werden, dass man das Land verlässt, in der Regel durch Vorlage des Flugtickets. Internationale Kreditkarten werden wegen der US-amerikanischen Wirtschaftssanktionen, mit nur einzelnen Ausnahmen z.B. von Firmen, die die Möglichkeit haben, Dienstleistungen über ein Partnerunternehmen im Ausland abzurechnen, nicht akzeptiert. Die **wenigen Geldautomaten** funktionieren nur mit sudanesischen Bankkarten. Da auch die weltweit immer weniger genutzten Reiseschecks im Sudan nicht akzeptiert werden, muss für eine Reise der gesamte Geldbedarf in bar mitgeführt werden. Für einen längeren Aufenthalt empfiehlt es sich ohnehin ein Bankkonto zu eröffnen. Eine Überweisung aus Europa dauert bis zu sieben Tage.

Reisen und Verkehr



Motorikscha in Khartum
 © David Stanley (CC BY 2.0)



Verkehrschaos in Khartum
 © Scuba Beer (CC BY-SA 2.0)

Hohes Verkehrsaufkommen zur Hauptverkehrszeit und schmale Straßen machen den Verkehr und Transport in **Khartum** mit dem eigenen Auto, Taxi oder Bus zu einem Geduldspiel. Die **Hauptstadt**, die auch für den hier lebenden Ausländer ein durchaus oft **abwechslungsreiches kulturelles Angebot** aufweist, ist diesem unkontrollierten Verkehrschaos kaum gewachsen.

Ein sehr günstiges Verkehrsmittel stellt die Heerschar von aus Indien importierten **Motorikschas** dar. Wie auch bei den Taxis muss hier der Fahrpreis vor Fahrtantritt ausgehandelt werden. Sowohl ein Zustieg in teureren Wohngegenden, wie z.B. Amarat, als auch die Fahrt als Ausländer, verursacht oftmals einen höheren Fahrpreis.

Entscheidende Nachteile der z.T. recht **aufwendig gestalteten Motorikschas** sind deren Verkehrsunsicherheit und dass diese weder das Stadtzentrum noch die Nilbrücken befahren dürfen. Neben den in allen größeren Städten des Landes verkehrenden Minibussen, im Sudan "Amjads" genannt, hat Khartum ein preisgünstiges Bussystem, dessen Nutzung sich **Ausländern jedoch nur schwer erschließt**. Bei einem **Kurzaufenthalt** empfehlen die Ausmaße Khartums daher zur **Erkundung der Straßen** sich auf nah beieinander liegende **Sehenswürdigkeiten der Stadt** zu beschränken.

Ziele außerhalb **Khartums** erreicht der Reisende mit Zeit und Geduld per **Bahn oder Bus**. Bei der Bahn ist momentan nur die Strecke Khartum-Wadi Halfa empfehlenswert, die jedoch nur zwei Mal im

Monat bedient wird und für die **drei Tage oder länger** eingeplant werden müssen. Flugzeuge fliegen regelmäßig **von Khartum** in weit entfernte Ziele des Landes. Reisende, die **das Land und die Altertümer** im Sudan, vor allem die zum Weltkulturerbe gehörenden **Pyramiden von Meroe**, näher kennen lernen möchten, treffen trotz eines **Modernisierungsschubs** in den letzten Jahren noch auf eine **rudimentäre touristische Infrastruktur**, vor allem bei **Individualreisen**. Die **Anzahl der Touristen** steigt in den letzten Jahren stetig, ist aber immer noch **gering**.

Einen **kleinen Aufschwung** erhofft sich der **Tourismus im Sudan** durch die Entscheidung der UNESCO vom Juli 2016 die Meeresnationalparks Sanganeb und Dungonab Bay/Mukkawar Island in die Liste des Weltnaturerbes aufzunehmen, was einen nicht unerheblichen Werbeeffect zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der **sudanesischen Tauchgebiete im Roten Meer** darstellt. Weitere lohnenswerte Ausflugsziele sind neben den Pyramiden im Norden des Landes auch der **Dinder-Nationalpark** an der Grenze zu Äthiopien und das im Osten des Landes liegende **Kassala**, mit der an den Taka-Bergen gelegenen **Khatmiyah-Moschee**.



Komfortable Reisemöglichkeit
© David Stanley (CC BY 2.0)



Das Lord Hotel in Dongola bietet günstige, aber sehr einfache Übernachtungsmöglichkeiten in der Nähe einiger archäologischer Sehenswürdigkeiten in Nubien

© David Stanley (CC BY 2.0)



Römischer Kiosk in Naga

© Ellen Ismail

Mit Kindern im Sudan

Sudanesen sind sehr kinderlieb und über ihre Kinder können die Eltern erste Kontakte herstellen. **Kindergärten** sind ausreichend vorhanden und auch den internationalen Schulen angegliedert. **Tipps für Nannys** und auch für Hauspersonal, denen die Kinderbetreuung überlassen wird, sollten sich von ortsansässigen Kollegen und Bekannten gegeben werden lassen.

Die internationalen Schulen des Landes sind die **Khartoum International Community School**, die **Khartoum American School** und die Unity Highschool in Khartoum.



Der Strand des Blauen Nils von Tuti Island im Herzen von Khartoum als beliebtes Ausflugsziel für Familien am Wochenende

© David Stanley (CC BY 2.0)

Sicherheit



Bei Reisen in den Sudan sollten die Sicherheitshinweise des **Auswärtigen Amtes** und auch z.B. die der **britischen Regierung** beachtet werden. Es wird vor allem vor Reisen in die Regionen der aktuellen Konfliktgebiete Darfur, Abyei, Blue Nile und Südkordofan gewarnt. Im Dinder-Nationalpark ist es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit einer islamistischen Gruppe gekommen. Im Kassala State und den angrenzenden Gebieten der anderen östlichen Bundesstaaten sowie durch die lang anhaltenden militärischen Auseinandersetzungen im Süden des Landes, gehen **Gefahren** von **Landminen** aus. In den aktuellen Konfliktgebieten **Darfur, Blue Nile und Südkordofan** ist an eine Minenräumung noch nicht zu denken.

Politische Entscheidungen der Regierung, wie z.B. **zum Subventionsabbau**, lösen Proteste der Bevölkerung aus, die oft gewaltsam niedergeschlagen werden.

Weiter sollten die Empfehlungen der deutschen Botschaft in Khartoum im Rahmen der Krisenvorsorge beachtet werden. So sollten sich

Grenzgebiet Sudan/Südsudan
© UN Photo (CC BY-NC-ND 2.0)

Deutsche, die sich auch nur vorübergehend im Land aufhalten, in die Krisenvorsorgeliste des Auswärtigen Amtes in der deutschen Botschaft eintragen lassen. Hierzu kann man sich [online registrieren](#) lassen.

Auch das [österreichische Außenministerium](#) empfiehlt Österreichern bei Aufhalten im Sudan die Möglichkeit der [Reiseregistrierung](#).

Schwerwiegende Überfälle auf Ausländer sind sehr selten. Bei Bedrohung sollte sich der Fremde direkt an Sudanesen wenden und um Hilfe bitten. In der traditionellen sudanesischen Kultur steht dem Gast Schutz zu und der wird ihm auch angeboten. [Khartum](#) gilt nach der Kriminalitätsrate im afrikanischen Vergleich als [eine der sichersten Hauptstädte](#), auch wenn die Kriminalität (insbesondere Einbrüche in Autos), laut Auswärtigem Amt, in der letzten Zeit zugenommen hat.

Die größte Gefahr für Leib und Leben geht im Sudan vom Straßenverkehr aus. Die vielerorts [mangelhaften Straßenzustände](#) und der rasante Anstieg des Verkehrsaufkommens verursachen eine der weltweit höchsten Raten an [Verkehrstoten](#). Im Sudan liegt die Wahrscheinlichkeit [bei einem Verkehrsunfall zu sterben](#), pro Kfz zwölfmal höher als in westlichen Ländern.

Gesund bleiben

Vor einem Aufenthalt im Sudan sollte die Beratung durch einen [Tropenmediziner](#) stehen. Von sudanesischer Seite ist eine Gelbfieberimpfung für alle Reisenden, die aus Gelbfieber-Infektionsgebieten kommen, vorgeschrieben. Unabhängig von den Vorschriften des Landes empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ausdrücklich die Gelbfieberimpfung für alle Infektionsgebiete, d.h. für den Sudan für alle Aufenthalte südlich des 12. Breitengrades, nicht für ausschließliche Aufenthalte in Khartum und der Sahara. Mit [Gelbfiebererkrankungen](#) muss vor allem in Darfur und Kordofan gerechnet werden.

Neben den Standard-Impfungen (mit Tetanus, Diphtherie etc.) sollte auch der weitergehende Impfschutz überprüft werden. In manchen Regionen des Landes sind Masern ein Problem, [zuletzt gehäuft in Kordofan](#) oder [in den Nuba-Bergen](#) und auch Fälle von [Kinderlähmung](#) wurden in den vergangenen Jahren immer wieder gemeldet. Für [Malaria](#) gilt in den zentralen und südlichen Landesteilen ganzjährig ein hohes Ansteckungsrisiko, vor allem in der Regenzeit von April bis November. Während Khartum und Port Sudan als malariafrei gelten, besteht für den Norden ein geringes Risiko. Ein sehr hohes Infektionsrisiko besteht beim [Dengue-Fieber](#), vor allem im [Osten des Landes](#).

Zur weitgehenden Vermeidung von Durchfallerkrankungen und schwereren Infektionskrankheiten hat sich für den Umgang mit Lebensmitteln immer noch die Regel "cook it, peel it or forget it" bewährt.

Aktuelle Impfeempfehlungen und Gesundheitstipps für den Sudan bieten der [Reisemedizinische Infoservice](#), das Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin ([BNITM](#)) und die medizinischen Hinweise des [Auswärtigen Amtes](#).

Während in weiten Teilen des Landes die medizinische Versorgung sehr problematisch ist, bietet Khartum z.T. recht gut ausgestattete [Krankenhäuser](#) und Fachärzte, auch zur [medizinischen Versorgung von Kindern](#).

Telefon, Internet und Post



Öffentliche Telefonzellen von SUDATEL in Sabaloka

© Arne Hoel/World Bank (CC BY-NC-ND 2.0)

Festnetzanschlüsse sind im Sudan nicht sehr verbreitet und konzentrieren sich vor allem auf Khartum, längst sind nicht alle Städte an das Festnetz angeschlossen. Landesweit existieren weniger als eine halbe Million Festnetzanschlüsse und der Festnetzmarkt verzeichnet, nach nur geringen Zuwachsraten in den letzten Jahren, aktuell einen Einbruch. Die beiden einzigen Anbieter sind Thabit, die Festnetzsparte der 2002 teilprivatisierten SUDATEL und seit 2006 Canartel (Haupteigner ist seit dem Sommer 2016 die Bank of Khartum, die als damaliger Juniorpartner von ihrem Vorkaufsrecht gebraucht machte und einen Verkauf an die Zain-Group aus Kuwait verhinderte).

Öffentlich kann in den Städten von den grünen Telefonzellen von SUDATEL oder von vielen privaten kleinen Telefonläden aus telefoniert werden.

Wie in anderen afrikanischen Ländern auch, boomt dagegen der Mobilfunkmarkt. Für das Jahr 2016 wurde geschätzt, dass 77 % der Bevölkerung Mobilfunk nutzt. Durch den Mobilfunk werden inzwischen über 80 % des Landes abgedeckt. Die größten Anbieter sind Marktführer Zain Sudan (zugehörig zur Zain-Gruppe aus Kuwait), MTN (Südafrika) und Sudani, die Mobilfunksparte von SUDATEL. Auch für einen kürzeren Aufenthalt empfiehlt sich der Kauf einer sudanesischen SIM-Karte (für ca. drei sudanesisches Pfund erhältlich) und diese entsprechend aufzuladen, da die Roaming-Gebühren im Sudan vergleichsweise hoch sind.

Die Internetnutzung im Sudan ist stark auf dem Vormarsch. Es wurde für das Jahr 2016 geschätzt, dass 32 % der Bevölkerung zu den Internetnutzern zählt, was im regionalen Vergleich ein hoher Wert ist.

Die Nutzung konzentriert sich in Folge meist fehlender Festnetzanschlüsse zu ca. 95 % auf Khartum und ist ansonsten auf die starke Nutzung von mobilem Internet zurückzuführen. Im Vergleich mit den anderen arabischen Staaten weist der Sudan den mit großem Abstand höchsten Anteil von mobiler Internetnutzung gegenüber der Festnetznutzung auf. Die Hauptprovider sind Canartel, Sudani, MTN und Zain. Außerhalb Khartums sind nur in den weiteren größeren Städten Internetcafés zu finden. Die Verbindungsgeschwindigkeit variiert stark, macht Downloads z.T. zum Martyrium und Internettelefonie oft vergleichbar mit einem Funkerlebnis.

Bei den letzten Unruhen in Khartum im September 2013 hat die Regierung mutmaßlich das Internet landesweit vorübergehend gleich ganz gekappt, wohl um die Kommunikation während der Demonstrationen zu stören. Zusätzlich erschweren die US-amerikanischen Sanktionen die Internetnutzung. Internetseiten, die nach Ansicht der Regierung die öffentliche Moral gefährden könnten, werden gefiltert.

Nachdem sich das sudanesisches Postwesen früher durch gravierende Unzuverlässigkeiten wie verschwundene Auslandssendungen oder Zustellungen mit wochenlanger Verspätung auszeichnete, haben sich diese Zustände in den letzten Jahren erheblich verbessert. Sendungen nach Europa dauern inzwischen nur noch eine Woche. Problemlos und ohne weitere Gebühren können Sendungen in den Sudan postlagernd an das Hauptpostamt in Khartum verschickt werden. Dazu sind die Angabe des Empfängers und der Zusatz "c/o Poste Restante, Main Post Office, Khartoum, Sudan" erforderlich.



Briefkästen vor dem Hauptpostamt in Khartum
© David Stanley (CC BY 2.0)

Nützliche Adressen und Tipps

Die Botschaften

Deutsche Botschaft in Khartum

Khartum Riverside Apartment C7, Plot 12/13, Bahri

Helat Hamad Kafouri Estate, Khartum

Telefon: +249-9123-01115 (aus Deutschland), 09123-0115 (Innerhalb des Sudan)

oder per [E-Mail](#)

Botschaft des Sudan in Berlin

Kurfürstendamm 151

10709 Berlin

Telefon: 030 8906981

Fax: 030 89069823

oder per [E-Mail](#)

Khartum - wichtige Telefonnummern

Khartum Polizei 24h: 999
Khartum Feuerwehr 24h: 998
Khartum Krankenhaus (0)183 789 555
Khartum International Airport
Abflug (1)83 777 162 000 - Ankunft: (1)83 780 370

Feiertage

Der wöchentliche Ruhetag ist der Freitag. Neben den **offiziellen Feiertagen** des Landes gibt es zahlreiche inoffizielle Festtage, an denen die Geschäftstätigkeit ebenfalls ruht.

Sprache

Sowohl die Kenntnis der **arabischen Begrüßungsformen**, eines **Basiswortschatzes** als auch Grundkenntnisse des Smalltalks in Sudanesisch-Arabisch, z.B. mit **Vorstellung und Verabschiedung**, zeigen Respekt gegenüber den Angehörigen des Gastlandes und sind oftmals als Türöffner hilfreich.

Literaturtipps

- Der brauchbarste **Reiseführer zum Sudan**, mit einigen auch online einsehbaren Informationen, ist in seiner dritten Auflage zuletzt im Jahr 2012 unter den "Bradt Travel Guides" erschienen.
- Eine ausgezeichnete Einführung u.a. zur Geschichte und Politik der beiden sudanesischen Staaten und ihrer Grenzregionen bietet das Rift Valley Institute mit **"The Sudan Handbook"** (2011), dessen Volltext im Kapitel "Überblick" dieses Länderinformationsportals zum kostenlosen Download angeboten wird.
- In einer sehr lesenswerten Dokumentation der **modernen Geschichte des Sudan** erinnert W. J. Berridge nach der Welle des Arabischen Frühlings in seinem 2015 erschienenen Buch "Civil uprisings in modern Sudan: The 'Khartoum Springs' of 1964 and 1985" daran, dass sich die Sudanesen schon zweimal in ihrer jüngeren Geschichte durch gewaltlosen Aufstand ihrer Diktatoren entledigt haben.
- Eine faszinierende und über mehrere Jahre aufwendig fotografisch dokumentierte Reise durch den Sudan mit seiner ethnischen und kulturellen Vielfalt und ein berührendes Porträt des Landes, bietet **"Sand in my Eyes - Sudanese Moments"** (2014) von Enikő Nagy, die für den DED und die UNESCO im Sudan gearbeitet hat.
- Aufschlüsse über die sudanesische Kultur und Ratschläge zum Verhalten finden Sie in deutscher Sprache von der Ethnologin **Ellen Ismail** in "Sudan und Südsudan - Menschen und Kultur" (1. Auflage 2015).
- Ein neues **Wörterbuch zu Sudanesisch-Arabisch** ist 2013 in der Reihe SIL International Publications in Linguistics erschienen.
- Ein Lehrbuch zu **Bedawi**, der Sprache der im Nordosten des Landes lebenden Beja, ist 2008 erschienen und im Volltext online abrufbar.
- Eine Fundgrube von historischen und zeitgenössischen Artikeln und Büchern zum Sudan im Volltext stellt die Datenbank **Sudan Open Archive** dar.
- Eine umfassende Zusammenstellung von Literatur auch zum Sudan bietet das **Project MUSE** der John Hopkins University in Baltimore.
- Ein umfassendes Zeugnis der reichhaltigen sudanesisch-arabischen oralen Tradition bieten Muna Zaki und Edmund Wyatt mit übersetzten und erläuterten Sprichwörtern in ihrem Buch **"Sudanese Proverbs"**.

Die GIZ im Sudan



Informationen über die Struktur und die Arbeit der [GIZ im Sudan](#)

Trainingsangebote der Akademie

Die [Akademie der GIZ](#) gestaltet Lernangebote für die internationale Zusammenarbeit. Wir führen mehr als 2000 Fort- und Weiterbildungen durch und entwickeln innovative, wirksame und nachhaltige Lernkonzepte. Und das weltweit.

> Angebote aus dem [Weiterbildungskatalog](#)

Bei allen Fragen rund um das Fort- und Weiterbildungsprogramm der Akademie helfen wir Ihnen gerne weiter.

> Wir freuen uns über Ihre [Anfragen!](#)

Kontakt

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Kommentare zu diesem Länderbeitrag oder zum LIPortal insgesamt. Richten Sie Ihre Anfrage an:

Thorsten Hölzer
(Akademie für Internationale Zusammenarbeit)

+49 (0)228 4460 2036

[Zum Kontaktformular](#)